

ZENTRUM FÜR KULTURFORSCHUNG (ZFKF)

# „Kulturmonitoring Niedersachsen“

---

**vorgelegt vom Zentrum für Kulturforschung**

von

Prof. Dr. Susanne Keuchel

und

Anja Hill (M.A.)

**für das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur**

Dezember 2012

## Inhaltsverzeichnis

|     |  |    |
|-----|--|----|
| 1.  | Einleitung – Welche Vorteile hat ein Kulturmonitoring für Niedersachsen? ..... | 3  |
| 2.  | Hintergründe – Zur Struktur einzelner Regionen in Niedersachsen .....          | 4  |
| 3.  | Allgemeines Kulturinteresse der niedersächsischen Bevölkerung .....            | 9  |
| 4.  | Zum Kulturpublikum in Niedersachsen .....                                      | 20 |
| 4.1 | Rückgriff der Bevölkerung auf einzelne kulturelle Anbieter .....               | 27 |
| 4.2 | Kenntnis und Besuch der niedersächsischen Landeseinrichtungen .....            | 31 |
| 5.  | Rahmenbedingungen und Gestaltungswünsche bei Kulturbesuchen .....              | 34 |
| 6.  | Künstlerisch-kreative Aktivitäten der niedersächsischen Bevölkerung .....      | 44 |
| 7.  | Meinungsbild zum Kulturangebot in Niedersachsen .....                          | 52 |
| 8.  | Fazit und Empfehlungen .....   | 61 |
| 9.  | Methodenbeschreibung .....   | 65 |
| 10. | Literaturverzeichnis .....   | 67 |

# 1. Einleitung – Welche Vorteile hat ein Kulturmonitoring für Niedersachsen?

Mit 47.613 km<sup>2</sup> ist Niedersachsen flächenmäßig nach Bayern das zweitgrößte Bundesland. Die Bevölkerungsdichte beträgt jedoch nur 166 Einwohner pro Quadratkilometer<sup>1</sup>, so dass Niedersachsen im Ländervergleich an zwölfter Stelle steht. Im Vergleich dazu leben in einem Bundesland wie Nordrhein-Westfalen 523 Einwohner auf einem Quadratkilometer. Diese geringere Bevölkerungsdichte stellt besondere Anforderungen an die Kulturpolitik, da Maßnahmen getroffen werden müssen, Menschen aus ländlichen Regionen Kulturangebote ebenso zu ermöglichen wie städtischen Einwohnern. Um den Erfolg vorhandener Maßnahmen zu messen und neue Strukturen zu schaffen, ist eine Bestandsaufnahme notwendig, die die Interessensgebiete und das Nutzungsverhalten der Bevölkerung in allen Regionen abbildet.

## *Frühere Studien zur kulturellen Teilhabe in Niedersachsen*

Das Zentrum für Kulturforschung (ZfKf) hat in jüngster Zeit in zwei unterschiedlichen Studienansätzen die kulturelle Teilhabe in Niedersachsen untersucht. Im Jahr 2011 hat der Landschaftsverband Südniedersachsen das ZfKf beauftragt, eine umfangreiche Bevölkerungsumfrage zu den kulturellen Interessen und dem Kulturangebot in Südniedersachsen durchzuführen. Diese Studie bietet ein erstes Modell die kulturelle Infrastruktur in regionalen Kontexten abzubilden. Neben einer Nutzer- und Nichtnutzerebefragung wurden auch die Kultureinrichtungen selbst befragt, so dass nicht nur kulturelle Teilhabe sondern auch das Kulturangebot in der Region näher untersucht werden konnte.

Mit dem InterKulturBarometer wurde 2011 eine bundesweit repräsentative Studie zu Kulturinteressen und -partizipation der Bevölkerung durchgeführt, wobei thematisch ein Fokus auf das Themenfeld Migration gelegt wurde. Im Rahmen einer Stichprobenerhöhung wurde für das Land Niedersachsen eine Sonderauswertung durchgeführt, die Fallzahl war hier jedoch nicht ausreichend, um auch regionale Unterschiede in Niedersachsen festzumachen.

Mit den Ergebnissen der Vorstudie in Südniedersachsen, die in einzelnen Aspekten von bundesweiten Studien abwichen, zeigte sich die Notwendigkeit, eine repräsentative Befragung im gesamten Landesgebiet durchzuführen, die auf die ländlichen Strukturen abgestimmt ist und hier einen Fokus auf die Nutzung und das Interesse der niedersächsischen Kulturangebote legt. Im vorliegenden Forschungsprojekt ging es deswegen um den Aufbau verlässlicher empirischer Daten zu Kulturinteresse und Nutzungsverhalten der Bevölkerung in Niedersachsen, die in Beziehung zu verfügbaren Kennziffern der kulturellen Infrastruktur gesetzt werden können. Diese Daten sollen zukünftig ein "Kulturmonitoring" in Niedersachsen ermöglichen, welches in kontinuierlichen Zeitabständen durchgeführt werden kann, um so zeitliche Entwicklungen aufzuzeigen und bei der Gestaltung eines Kulturentwicklungsplans für Niedersachsen zu helfen. Ziel eines Kulturmonitorings sind also richtungsweisende Planungsdaten und das Entwickeln konkreter Handlungsempfehlungen für die Kulturpolitik.

Um Vergleiche mit der Bundesbevölkerung zu ermöglichen, wird an einzelnen Stellen auf das Datenmaterial früherer ZfKf-Studien zurückgegriffen. Insbesondere das InterKulturBarometer und das 9. KulturBarometer liefern Datenmaterial zum allgemeinen Kulturinteresse in der Bevölkerung und zu vorhandenen künstlerisch-kreativen Hobbies.

<sup>1</sup> [http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de\\_jb01\\_jahrtab1.asp](http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de_jb01_jahrtab1.asp)

## 2. Hintergründe – Zur Struktur einzelner Regionen in Niedersachsen

Um die Ergebnisse des Monitorings des Kulturverhaltens in den einzelnen Regionen Niedersachsens richtig einschätzen zu können, ist ein erster notwendiger Schritt, die allgemeinen Bevölkerungsstrukturen der Regionen zu untersuchen, da sich anhand einzelner Kennziffern, wie Bevölkerungsdichte, Nähe zu urbanen Zentren oder Armutsgefährdung, Erklärungsansätze für unterschiedliche kulturelle Interessen in den Regionen finden lassen, die nicht direkt in Beziehung zur aktuellen kulturellen Angebotslage stehen.

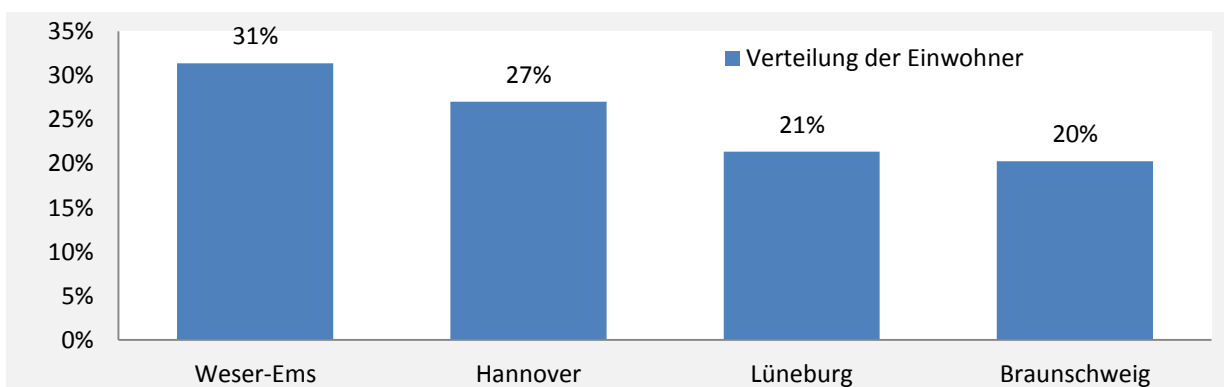
Eine regionale Einteilung Niedersachsens kann dabei auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden, wie dies im Folgenden dargestellt und zugleich geprüft wird, welche dieser Regionseinteilung sich besonders für das vorliegende Datenmaterial des Kulturmonitorings eignet, insbesondere auch mit Blick auf die Fallzahl der Stichproben und kulturelle Fragestellungen.

### *Betrachtungsperspektiven auf einzelne Regionen in Niedersachsen*

Die einfachste Ebene ist hierbei die Einteilung in die vier ehemaligen Regierungsbezirke Niedersachsens Braunschweig, Hannover, Lüneburg und Weser-Ems, die bis 2005 in Niedersachsen existiert haben. Mit einem Blick auf die Verteilung der Bevölkerung innerhalb dieser Regierungsbezirke fällt auf, dass fast ein Drittel der Bevölkerung in den Bezirken Weser-Ems und Hannover lebt. In den Bezirken Lüneburg und Braunschweig dagegen nur jeweils 21% bzw. 20%.

Der geringe Bevölkerungsanteil, der in Braunschweig lebt, erklärt sich dadurch, dass Braunschweig der kleinste der vier Regierungsbezirke ist, jedoch nach Hannover mit 236 Einwohnern je Quadratkilometer die zweithöchste Bevölkerungsdichte aufweist (198 Einwohner je Quadratkilometer). Es ist auffällig, dass flächenmäßig Lüneburg mit ca. 15.500 km<sup>2</sup> der größte Regierungsbezirk ist, aber nur 21% der Einwohner Niedersachsens in dieser Region leben. Die Bevölkerungsdichte in Lüneburg ist mit ca. 109 Einwohnern pro Quadratkilometer in Niedersachsen die geringste, gefolgt von dem Regierungsbezirk Weser-Ems, in dem zwar insgesamt die meisten Menschen aus Niedersachsen wohnen, aber sich diese auf die zweitgrößte Fläche verteilen (166 Einwohner je Quadratkilometer).<sup>2</sup> Mit der ehemaligen Regierungsbezirksperspektive hätte man zwar eine Regionseinteilung, die in den einzelnen Bezirken innerhalb der Stichprobe mit einer ausreichenden Fallzahl vertreten sind. Allerdings würde man unterschiedlich und teils sehr große mit sehr kleinen Flächen vergleichen. Zu vermuten ist beispielsweise, dass in einem so umfangreichen Flächenbezirk wie Lüneburg die Angebote und Zugänge sehr unterschiedlich verteilt sind.

### **Übersicht 1: Verteilung der Einwohner auf die ehemaligen Regierungsbezirke<sup>3</sup>**



Zusammengestellt nach Angaben des LSKN 2012

<sup>2</sup> Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (Hg.): Statistische Berichte Niedersachsen. Bevölkerung der Gemeinden am 31. Dezember 2011, A I 2 – hj 2 / 2011, Hannover 2012, S. 8f.

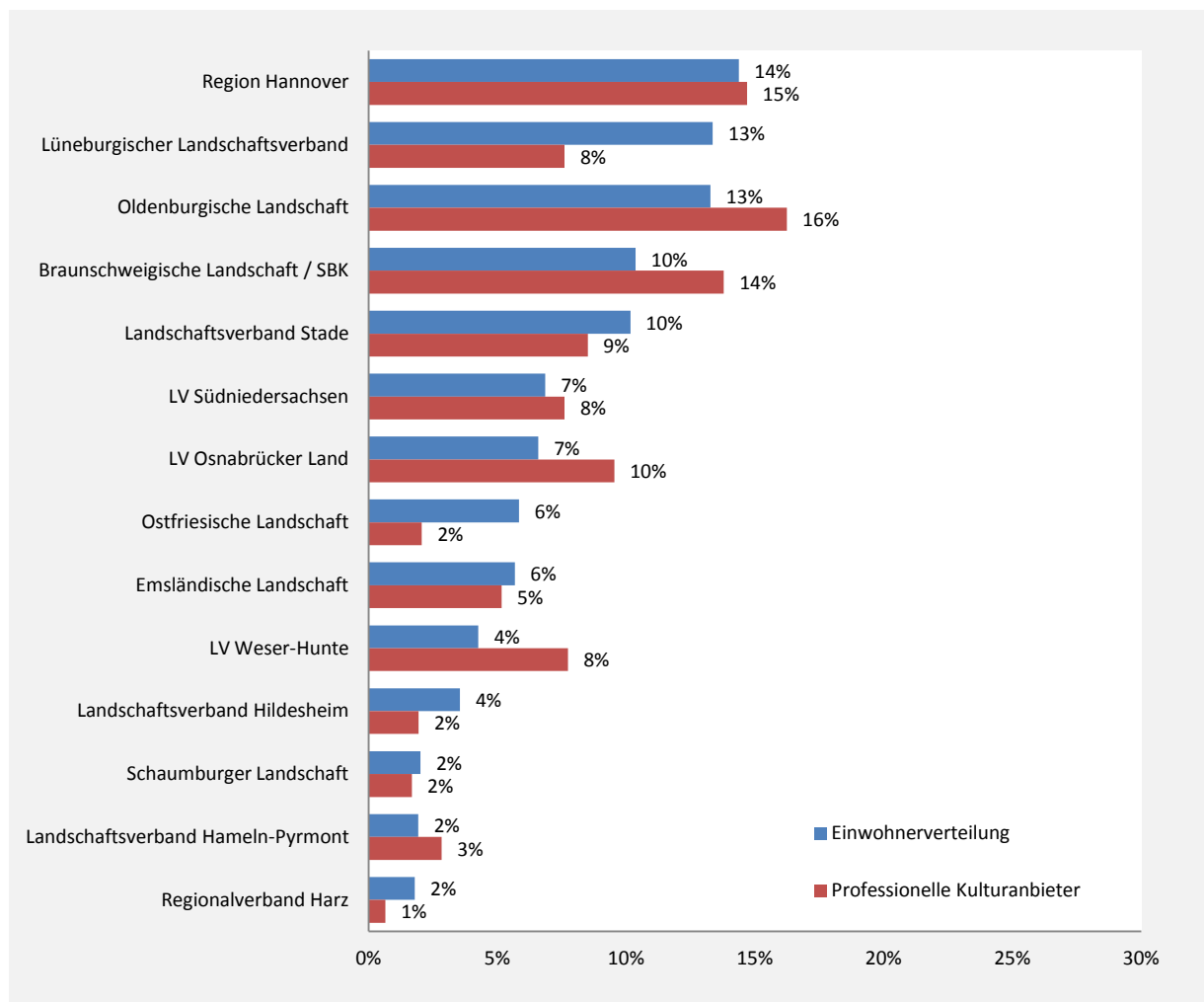
<sup>3</sup> Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (Hg.): Bevölkerungsveränderungen in den kreisfreien Städten und Landkreisen im Mai 2012, Hannover 2012, online verfügbar unter: [http://www.lskn.niedersachsen.de/porta/live.php?navigation\\_id=25688&article\\_id=87673&psmand=40](http://www.lskn.niedersachsen.de/porta/live.php?navigation_id=25688&article_id=87673&psmand=40), letzter Zugriff: 19.10.2012

### Die Landschaftsverbände bzw. Landschaften in Niedersachsen

In Niedersachsen gibt es außerdem den Zusammenschluss der Landkreise bzw. kreisfreien Städte in sog. „Landschaften“ und „Landschaftsverbände“, ein System, das in Deutschland sonst nur noch in Nordrhein-Westfalen existiert. Diese Landschaftsverbände sind insbesondere für die regionale Kulturförderung zuständig. Neben der finanziellen Unterstützung von Kulturangeboten, bieten die Landschaftsverbände Beratungen an, vernetzen Kulturakteure untereinander und initiieren auch eigenständig Kulturprojekte. Unterstützt werden dabei in erster Linie Angebote der bildenden Kunst, Literatur, Musik, Soziokultur sowie freie Theater, nichtstaatliche Museen und freie Kunstschulen.<sup>4</sup> In Niedersachsen gibt es 13 Landschaftsverbände, Landschaften oder Regionalverbände, die sich in der Arbeitsgemeinschaft der Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen zusammengeschlossen haben. Als assoziierte Mitglieder werden auch die Region Hannover, sowie die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (SBK) in die Arbeit einbezogen.

Da über die Landschaftsverbände im Rahmen des Kulturmonitorings parallel auch die kulturelle Angebotslage erfasst wurde, liegt eine Betrachtung der kulturellen Teilhabe der Bevölkerung in diesen Regionen nahe.

### Übersicht 2: Verteilung der Einwohner in Niedersachsen differenziert nach Landschaftsverbänden sowie professionellen Kulturanbietern nach Rückmeldung<sup>5</sup> der Landschaftsverbände<sup>6</sup>



<sup>4</sup> Vgl. Website der Arbeitsgemeinschaft der Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen. Online verfügbar unter: <http://www.allvin.de/index.php>

<sup>5</sup> Die Landschaftsverbände wurden nach der bestehenden kulturellen Infrastruktur in ihren Gebieten befragt (siehe Methodenbeschreibung).

<sup>6</sup> Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (Hg.): Bevölkerungsveränderungen in den kreisfreien Städten und Landkreisen im Mai 2012, Hannover 2012, online verfügbar unter: [http://www.lskn.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation\\_id=25688&article\\_id=87673&psmand=40](http://www.lskn.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=25688&article_id=87673&psmand=40), letzter Zugriff: 19.10.2012

Der Vorteil der Differenzierung nach Landschaftverbänden in Niedersachsen liegt damit vor allem in der vorliegenden ersten Eingrenzung des professionellen Kulturangebots in den Regionen, der Nachteil in der Unübersichtlichkeit aufgrund der Vielzahl der Landschaften und auch damit einhergehend in den niedrigen Fallzahlen<sup>7</sup>, die für einzelne Landschaften zur Auswertung zur Verfügung stehen.

### Strukturelle Regionstypen

Neben einer Einteilung der Gemeinden und Regionen in Regierungsbezirke und Landschaften bzw. Landschaftsverbände, können die Landkreise und kreisfreien Städte auch in strukturelle Lage- und Regionstypen eingeteilt werden. Diese Einteilung kann nach einer Aufstellung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) anhand der Gemeindekennziffer (GKZ) erfolgen<sup>8</sup>. Über die Gemeindekennziffer können im Weiteren auch die Befragten des Kulturmonitorings mit den Regionstypen verknüpft und ausgewertet werden. Vorteil einer solchen Einteilung ist, dass sie die strukturellen Merkmale und die Lage zu urbanen Zentren berücksichtigt, im Gegensatz zu einer Aufteilung in die Regierungsbezirke oder Landschaftsverbände.

Das BBSR hat den gesamtdeutschen Raum in verschiedene Regionaltypen eingeteilt. Für die vorliegende Untersuchung wurden anhand der GKZ die Auswertungen zweier Typen in die Datenbank übernommen. Hierbei ist zwischen der vierstufigen Einteilung der Kreis-Lagetypen und der siebenstufigen Einteilung in differenzierte Regionstypen zu unterscheiden.

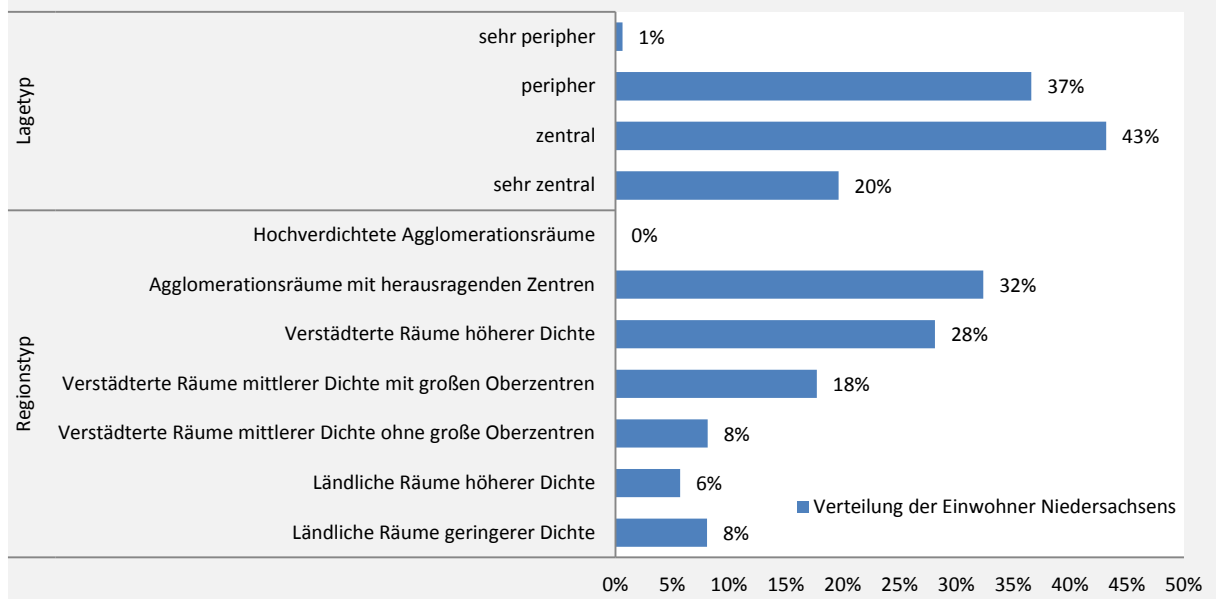
In Niedersachsen wird nur ein Landkreis der Kategorie „sehr peripher“ zugeordnet. Hierbei handelt es sich um den Landkreis Lüchow-Dannenberg im äußersten Osten Niedersachsens. Landkreise wie das Emsland, Celle oder Goslar werden in der Systematik als „peripher“ eingeordnet. Die kreisfreien Städte Salzgitter, Wolfsburg oder Oldenburg oder der Landkreis Hildesheim liegen in „zentraler“ Lage. „Sehr zentrale“ Regionen sind nur die Region Hannover und die kreisfreien Städte Braunschweig und Osnabrück. Im Vergleich zu anderen Bundesländern sind dies nur sehr wenige. Nordrhein-Westfalen sticht bei einem Vergleich aufgrund der Dichte der Städte im Rheinland und Ruhrgebiet besonders hervor und weist beispielsweise 43 Kreise und kreisfreie Städte als „sehr zentral“ aus. Aber auch in anderen Bundesländern wie Bayern (12) oder Baden-Württemberg (13) gibt es deutlich mehr sehr zentrale Regionen. Die folgende Übersicht zeigt, dass ein Großteil der Bevölkerung mit 43% in zentralen Gebieten lebt. Der Anteil der Bevölkerung, der in peripheren bzw. sehr peripheren Gegenden lebt, beträgt mit 38% mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung in Niedersachsen.

Die folgende Übersicht zeigt die Bevölkerungsanteile Niedersachsens in beiden Systematiken. Zwar erscheint auf den ersten Blick eine Einteilung in die Kreis-Lagetypen aufgrund der Übersichtlichkeit im Hinblick auf spätere Auswertungen sinnvoll, allerdings zeigen die Ergebnisse im weiteren Verlauf keine differenzierten Ausprägungen. Insbesondere aufgrund der niedrigen Fallzahl in der Befragung, bezogen auf „sehr periphere“ Regionen, ist diese Einteilung weniger gut geeignet, um regionale kulturelle Unterschiede zu veranschaulichen, wird aber zum Vergleich an einigen Stellen ebenfalls hinzugezogen.

<sup>7</sup> Hierbei gibt es teilweise große Spannbreiten zwischen den Fallzahlen. Der kleinste Landschaftsverband hat nur zehn Fälle, wohingegen sich der größte Landschaftsverband auf bis zu 308 Fälle bezieht.

<sup>8</sup> Vgl. Bundesinstituts für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (BBSR) (Hg.): Raumabgrenzungen: Referenzdateien und Karten. Online verfügbar unter: [http://www.bbsr.bund.de/cln\\_032/nn\\_1067638/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Downloads/downloads\\_\\_node.html?\\_\\_nnn=true](http://www.bbsr.bund.de/cln_032/nn_1067638/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Downloads/downloads__node.html?__nnn=true) (letzter Zugriff: 30.11.2012)

Übersicht 3: Verteilung der Einwohner in Niedersachsen differenziert nach Kreis-Lage- und Regionstyp



Zusammengestellt nach Angaben des LSKN 2012

Die siebenstufige Einteilung, die Art der Räume und Dichte beschreibt, ist deutlich differenzierter. Landkreise und kreisfreie Städte werden hier nach Agglomerationsräumen, verstädterten und ländlichen Faktoren unterschieden. Bevölkerungsdichte der Landkreise und das Vorhandensein größerer Zentren spielen dabei ebenfalls eine Rolle. Zunächst ist festzuhalten, dass „Hochverdichtete Agglomerationsräume“, wie sie in der siebenstufigen Systematik des BBSR ausgewiesen werden, in Niedersachsen überhaupt nicht vorhanden sind, so dass diese Ausprägung in den folgenden Auswertungen auch außer Acht gelassen werden kann.

32% der Bevölkerung Niedersachsens leben in Ballungsgebieten mit herausragenden Zentren. Diese Räume verteilen sich über das mittlere Gebiet Niedersachsens und finden sich in erster Linie im Landkreis Hannover, den mittelniedersächsischen Gebieten Diepholz, Nienburg und Schaumburg, sowie den nördlichen Landkreisen Stade, Harburg, Osterholz, Rotenburg, Delmenhorst und Verden.

Verstädterte Räume höherer Dichte betreffen die Regionen Ost-Niedersachsens, die Landkreise Gifhorn, Helmstedt, Peine, Wolfenbüttel, Goslar, Hameln-Pyrmont und Hildesheim, die kreisfreien Städte Wolfsburg, Salzgitter und Braunschweig sowie die westlicheren Kreise und kreisfreien Städte Osnabrück und Vechta. 28% der Bevölkerung Niedersachsens leben in diesen Regionstypen.

Städtische Räume mittlerer Dichte, die große Oberzentren haben, sind vor allem in Südniedersachsen (Holzminden, Northeim, Osterode am Harz, Göttingen), sowie dem Oldenburger Raum (Oldenburg, Ammerland, Cloppenburg, Wesermarsch) und Cuxhaven zu finden. Diese Räume ohne große Oberzentren betreffen die Region der Nordseeküste und die ostfriesischen Inseln (Aurich, Emden, Wittmund, Friesland, Wilhelmshaven und Leer).

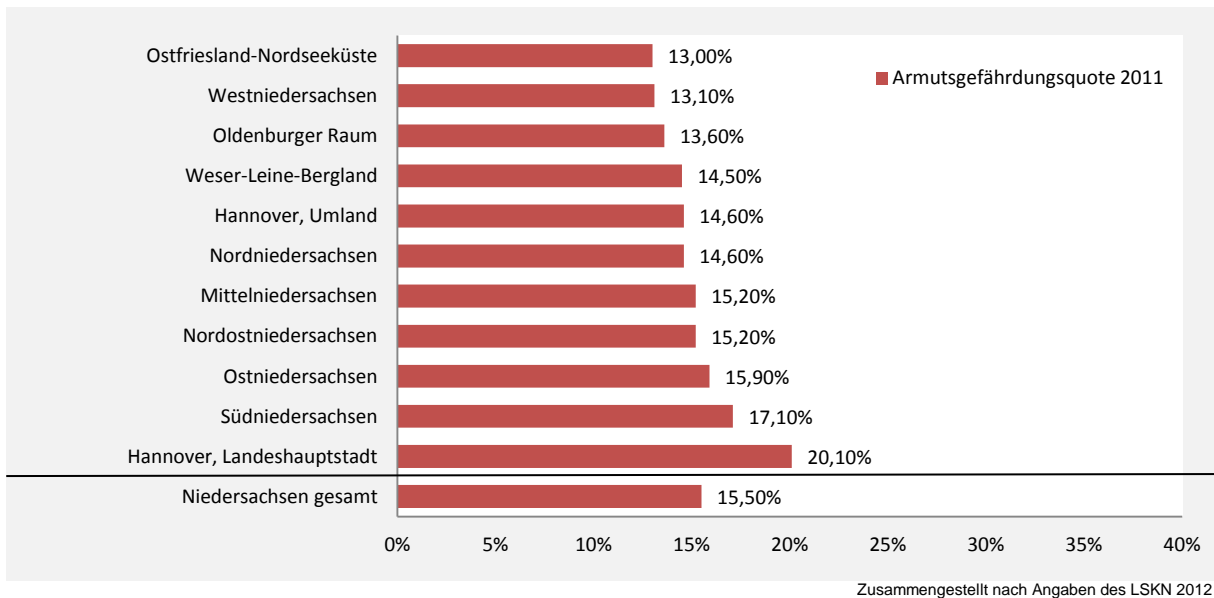
Mit 6% leben die wenigsten Bevölkerungsanteile Niedersachsens in ländlichen Regionen höherer Dichte, die mit der Grafschaft Bentheim und dem Emsland in West-Niedersachsen liegen. Dagegen wohnen noch 8% in ländlichen Regionen geringerer Dichte, die im Nord-Osten Niedersachsens mit Lüneburg, dem Heidekreis, Celle, Uelzen und Lüchow-Dannenberg angesiedelt sind.

### *Armutsgefährdung als Strukturmerkmal in den Regionen Niedersachsens*

Neben der Lage der einzelnen Landkreise und der Bevölkerungsdichte der Regionen können strukturelle Besonderheiten eines Gebiets auch an anderen Indikatoren gemessen werden. Ein Beispiel für einen solchen Indikator kann die Arbeitslosenquote sein, die jedoch nur die zivilen Erwerbstätigen erfasst und nicht alle Menschen gleichermaßen einbezieht. Die sog. Armutsgefährdungsquote, die das statistische Landesamt

Niedersachsen z.B. für das Jahr 2011 erstellt hat, bezieht dagegen alle Bevölkerungsanteile gleichermaßen ein. In sog. Anpassungsschichten werden die Kreise zusammengefasst, so dass eine Aufschlüsselung nach der GKZ und den zuvor vorgestellten Lage- und Regionstypen in diesem Fall nicht möglich ist. Dennoch ist ein Trend deutlich erkennbar. Mit einem Blick auf die geografische Lage der einzelnen Anpassungsschichten, fällt auf, dass in den Regionen im Süden, Osten und Nordosten Niedersachsens die Armutsgefährdung höher liegt als in den mittleren und vor allem westlichen Regionen. Dass die Landeshauptstadt Hannover mit einer Armutsgefährdungsquote von 20,1% deutlich über dem niedersächsischen Durchschnitt liegt, ist nicht weiter verwunderlich, sondern ein typisches Phänomen der Großstädte.<sup>9</sup>

Übersicht 4: Armutsgefährdungsquoten in einzelnen Regionen Niedersachsens<sup>10</sup>



Bei der Auswertung der Bevölkerungsumfrage zum Kulturverhalten in Niedersachsen werden im Folgenden die Erkenntnisse der strukturellen Gegebenheiten vor Ort einbezogen, um darin beispielsweise Gründe für kulturelle Unterschiede der Bevölkerung in den Regionstypen oder Landschaftsverbänden zu finden.

<sup>9</sup> Seils, Eric / Meyer, Daniel: Die Armut steigt und konzentriert sich in den Metropolen. In: WSI Report, Nr. 8/2012. Online verfügbar unter: [http://www.boeckler.de/pdf/p\\_wsi\\_report\\_08\\_2012.pdf](http://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_report_08_2012.pdf) (letzter Zugriff: 28.11.2012)

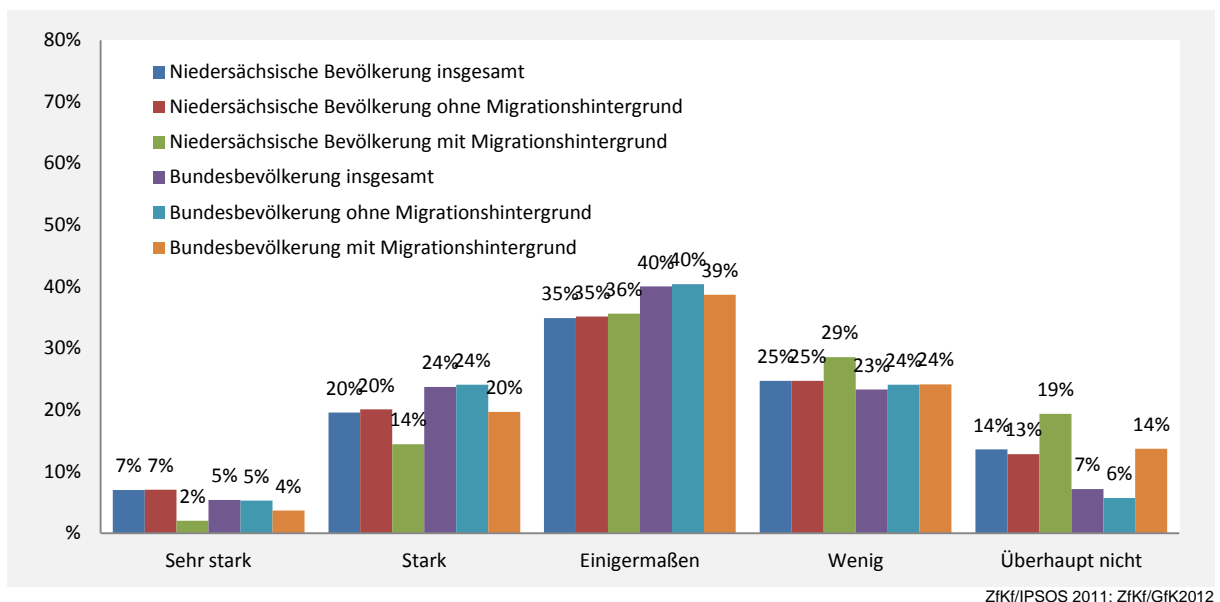
<sup>10</sup> Eichhorn, Lothar: Armutsgefährdung in Niedersachsen im Jahr 2011, in: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (Hg.): Statistische Monatshefte Niedersachsen 10/2012, Hannover 2012, S. 576 – 585.



### 3. Allgemeines Kulturinteresse der niedersächsischen Bevölkerung

Wie sieht das Interesse der niedersächsischen Bevölkerung am Kulturgesehen in der Region aus im Vergleich zur Bundesbevölkerung? Mehr als ein Viertel der niedersächsischen Bevölkerung (27%) gibt an, sehr stark bzw. stark am Kulturgesehen der Region bzw. des Wohnorts interessiert zu sein. Ein ähnlicher Anteil (29%) sehr stark bzw. stark Kulturinteressierter kann auch bundesweit beobachtet werden. Auffälligere Abweichungen zeigen sich lediglich bei der Gruppe der überhaupt nicht Kulturinteressierten. Hier ist der Anteil mit 14% doppelt so hoch wie in der Bundesbevölkerung (7%) und es stellt sich hier die naheliegende Frage, ob die größeren ländlichen Räume mit geringerer kultureller Infrastruktur in Niedersachsen im Vergleich zum Bundesgebiet für diese Diskrepanz verantwortlich sind.

Übersicht 5: Interesse am Kulturgesehen in der Region bzw. am Wohnort bei der Bevölkerung Niedersachsens und der Bundesbevölkerung<sup>11</sup> differenziert nach Migrationshintergrund



Bevor jedoch speziell das Kulturinteresse in ländlichen Räumen untersucht wird, ist auch der Blick auf das Kulturinteresse migrantischer Bevölkerungsgruppen aufschlussreich. Parallel zu den Erkenntnissen des 1. InterKulturBarometers<sup>12</sup> sind die Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund etwas seltener am Kulturgesehen interessiert und dies ist punktuell bei der niedersächsischen migrantischen Bevölkerung etwas stärker ausgeprägt.

Wie wirkt sich nun die oftmals geringere kulturelle Infrastruktur im ländlichen Raum auf das Kulturinteresse der Niedersachsen in diesen Räumen aus? Sind Menschen, die in Klein- und Mittelstädten wohnen, weniger kulturinteressiert als Menschen, die in urbanen Zentren leben und denen ein großes Kulturangebot zur Verfügung steht? Mit Hilfe der im Rahmen der Erhebung ermittelten Gemeindegrenzlinien können Gebiete entsprechend ihrer Dichte in verschiedene Gruppen eingeteilt werden. Im Folgenden wird mit zwei unterschiedlichen Kategoriebildungen gearbeitet: einer groben vierteiligen Gliederung des Raumcharakteristikums, die das Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung<sup>13</sup> erarbeitet hat, und einer

<sup>11</sup> Keuchel, Susanne: Das 1. InterKulturBarometer. Migration als Einflussfaktor auf Kunst und Kultur, Köln 2012.

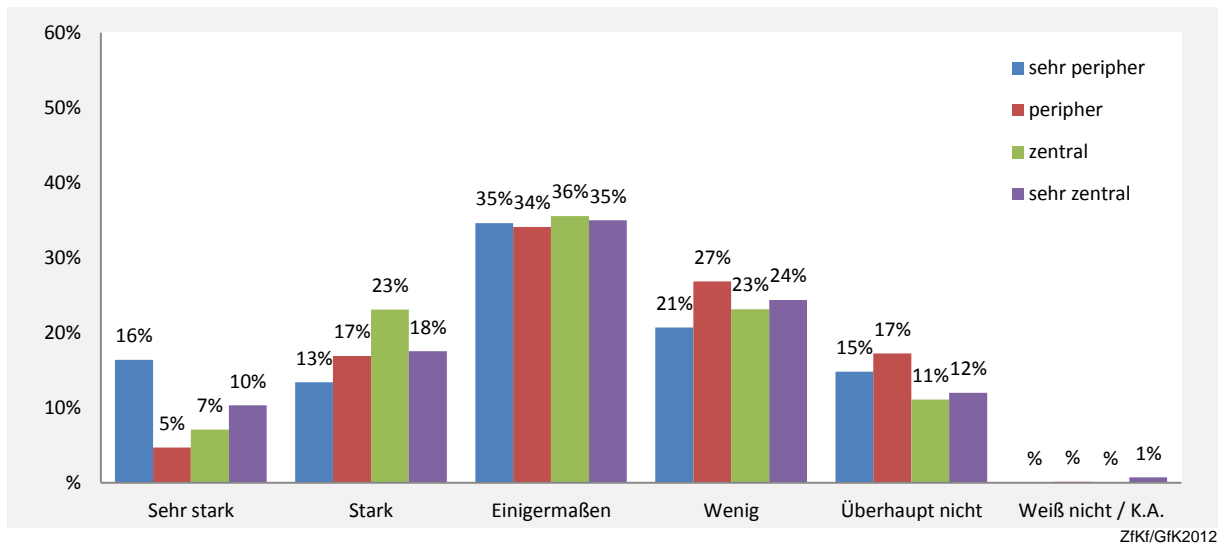
<sup>12</sup> Ebd.

<sup>13</sup> Vgl. Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (BBSR) (Hg.): Raumtypen, a.a.O.

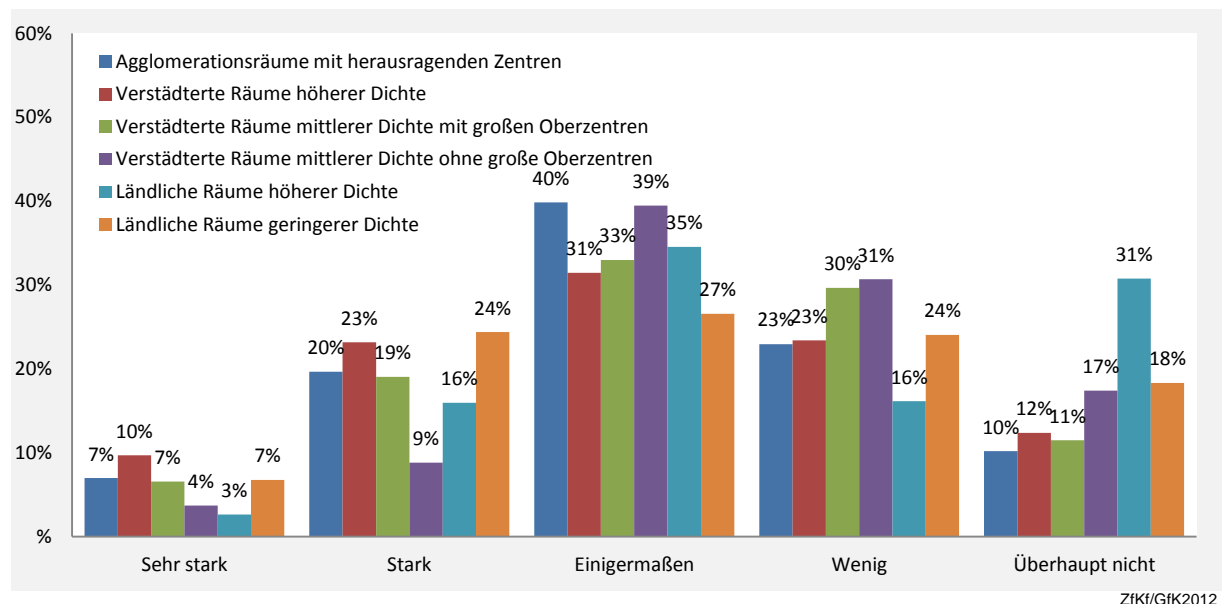
feineren Gliederung, die neben dem Charakteristikum der Räume auch die Bevölkerungsdichte als zusätzliches Kriterium einbezieht.<sup>14</sup>

Bei der groben Gliederung nach Raumcharakteristika zeigt sich lediglich ein deutlich höherer Anteil an sehr stark Kulturinteressierten in sehr peripheren Wohngebieten. Dies ist in Niedersachsen nur ein Landkreis, der zudem mit Blick auf die innerhalb der Stichprobe vertretene Fallzahl nur sehr vorsichtig interpretiert werden kann.<sup>15</sup> Interessanterweise zeigen sich in dieser groben Gliederung keine nennenswerten Unterschiede in den einzelnen Räumen bezogen auf die wenig bzw. überhaupt nicht Kulturinteressierten.

**Übersicht 6: Interesse am Kulturgesehen in der Region bzw. am Wohnort bei der Bevölkerung Niedersachsens differenziert nach Lagetyp des Wohnorts**



**Übersicht 7: Interesse am Kulturgesehen in der Region bzw. am Wohnort bei der Bevölkerung Niedersachsens differenziert nach Regionstyp des Wohnorts**



Wesentlich aussagekräftiger ist hier die siebenstufige Systematik der Regionen, die auch die Bevölkerungsdichte mit einbezieht und fallzahltechnisch in den einzelnen Kategorien sehr ausgeglichen verteilt ist. Ein höheres Kulturinteresse kann hier mit 33% in den verstädterten Räumen mit höherer Dichte beobachtet werden. Hierbei handelt es sich um die östlichen Landkreise um Braunschweig und Hildesheim, sowie die

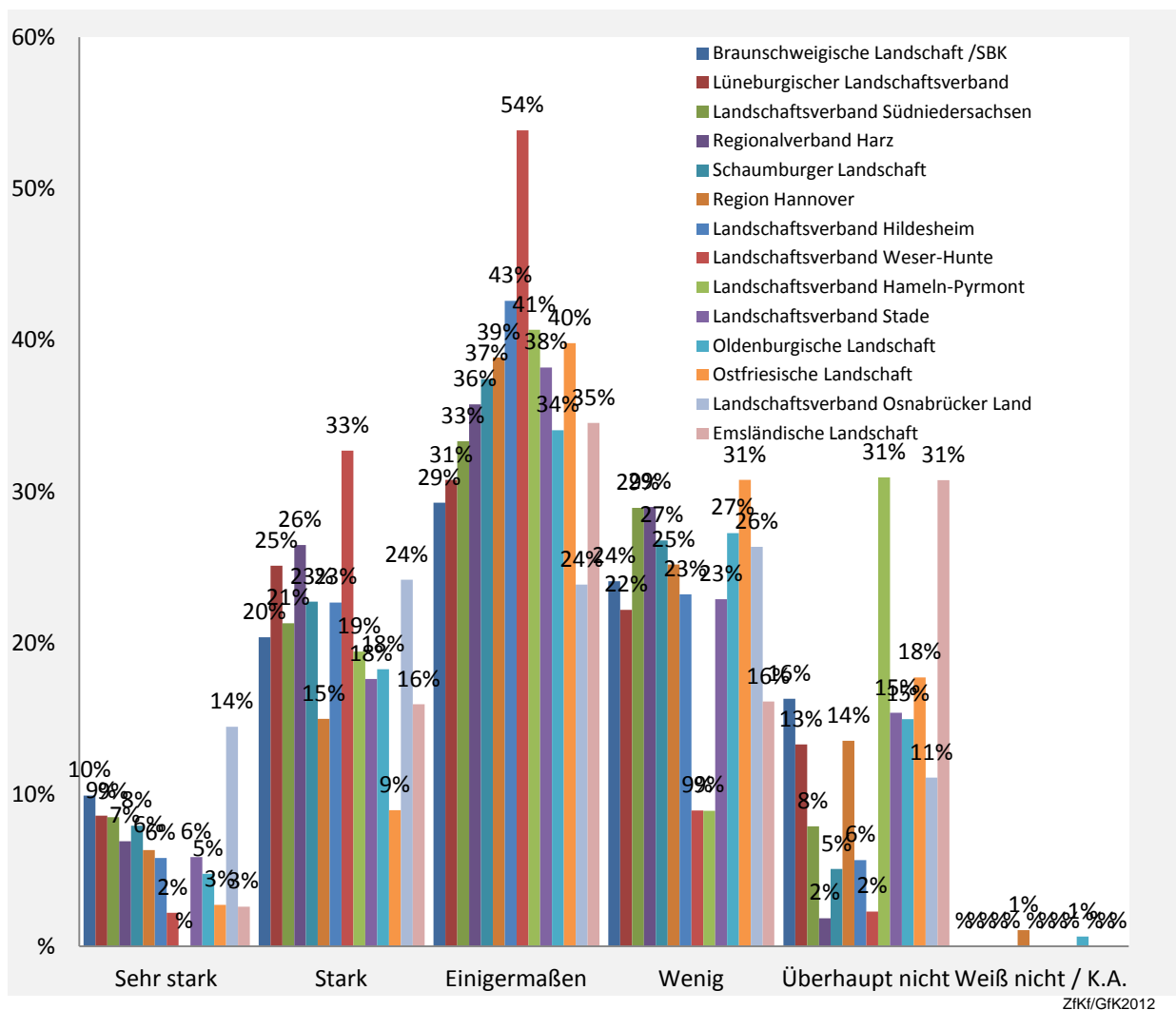
<sup>14</sup> Vgl. Bundesinstituts für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (BBSR) (Hg.): Differenzierte Regionstypen. [http://www.bbsr.bund.de/clin\\_032/nn\\_1067638/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Downloads/downloads\\_\\_node.html?\\_\\_nnn=true](http://www.bbsr.bund.de/clin_032/nn_1067638/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Downloads/downloads__node.html?__nnn=true) (letzter Zugriff: 30.11.2012)

<sup>15</sup> Im Rahmen der Erhebung wurden nur 28 Personen aus diesem Regionstyp befragt.

westlichen Gebiete um Osnabrück und Vechta. An zweiter Stelle geben hier überraschend Personen aus ländlichen Räumen mit geringer Dichte ein starkes bzw. sehr starkes Kulturinteresse an (31%). Geografisch liegen diese Landkreise im Nordosten Niedersachsens um Lüneburg, Uelzen, Celle, Heidekreis und Lüchow-Dannenberg.

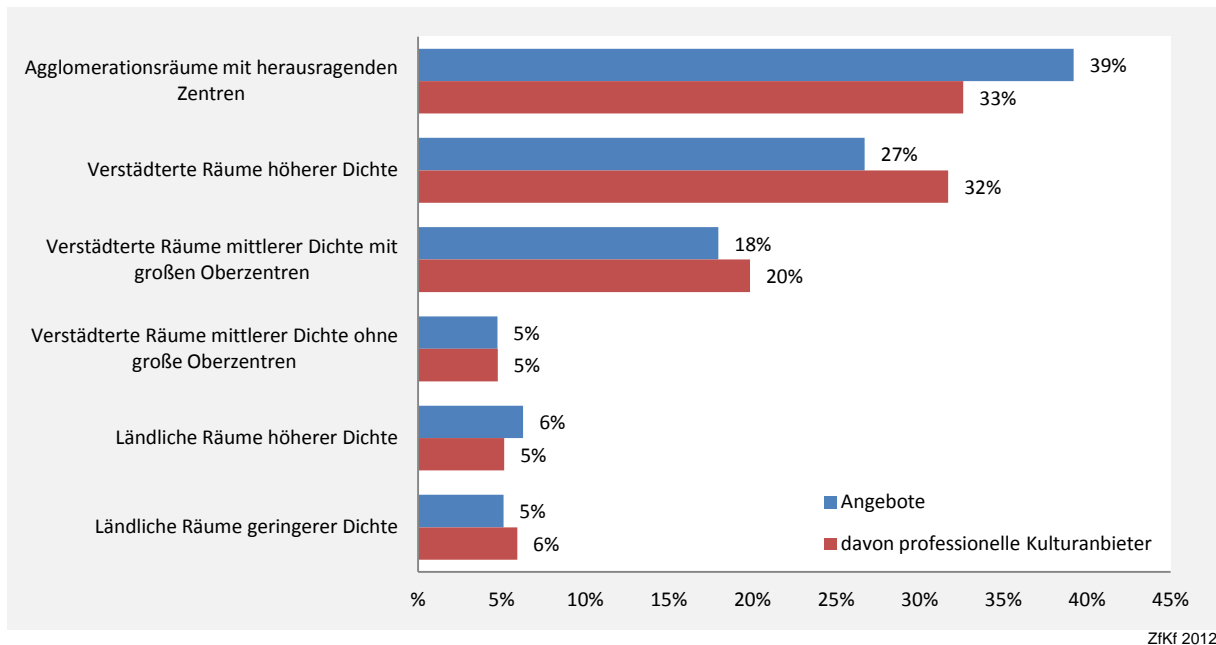
Das wenigste bzw. gar kein Interesse am Kulturgesehen des Wohnorts zeigen Personen aus verstädterten Räumen mittlerer Dichte ohne große Oberzentren (48%) und aus ländlichen Räumen mit höherer Dichte (47%). Ein Blick auf die Landkarte zeigt, dass diese Landkreise ausnahmslos im Westen Niedersachsens mit dem Emsland, der Grafschaft Bentheim sowie der ostfriesischen Nordseeküste liegen. Insgesamt scheint der Osten Niedersachsens deutlich interessierter am Kulturangebot der Region als der Westen Niedersachsens, auch wenn der Osten als ländlicher mit wenig Bevölkerungsdichte ausgewiesen wird. Ein vorsichtiger Blick auf das Kulturinteresse differenziert nach den Landschaftsverbänden unter Berücksichtigung der geringeren Fallzahl, die hinter einzelnen Landschaften steht, bestätigt dieses Bild.

**Übersicht 8: Interesse am Kulturgesehen in der Region bzw. am Wohnort bei der Bevölkerung Niedersachsens differenziert nach Landschaft bzw. Landschaftsverband**



Bei Agglomerationsräumen mit herausragenden Zentren dagegen zeigt sich weder ein besonders starkes noch ein auffallend geringes Kulturinteresse, obwohl es dort insgesamt ein größeres Kulturangebot gibt, wie die folgende Übersicht zu den Kulturangeboten der Landschaften und Landschaftsverbände deutlich macht.

Übersicht 9: Verteilung der Kulturangebote der Landschaftsverbände differenziert nach Regionstyp des Landkreises (n = 1.097)



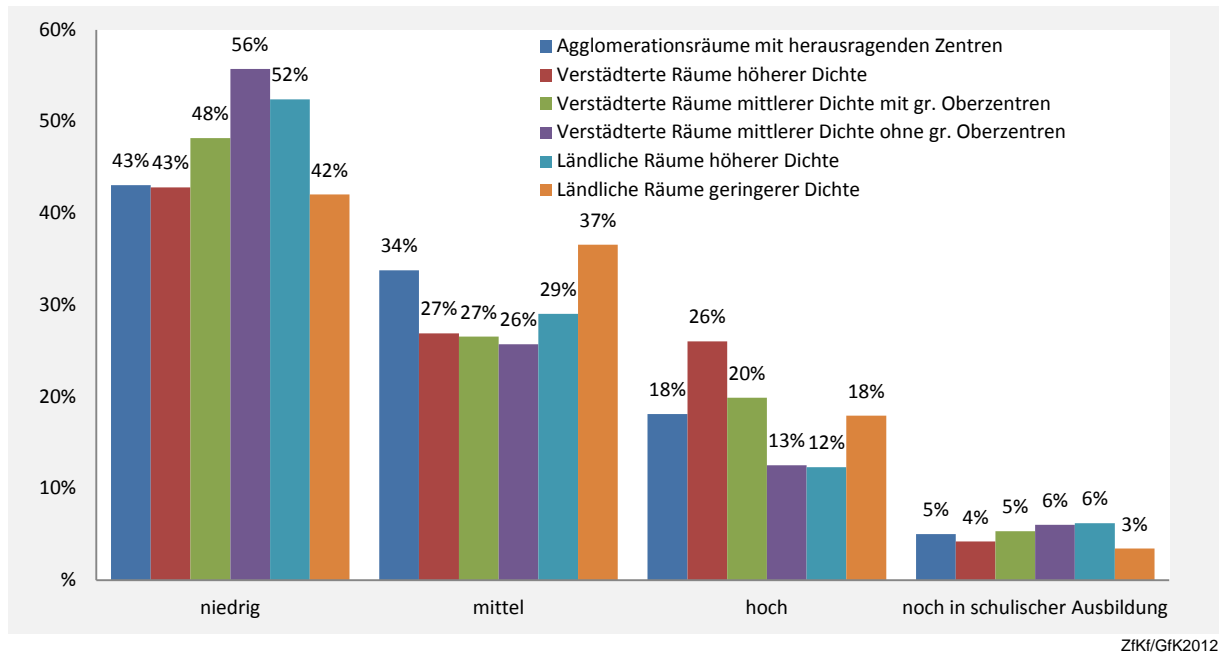
Dieser Umstand deutet darauf hin, dass die vorhandene kulturelle Infrastruktur nicht allein für kulturelle Interessensunterschiede der Bevölkerung herangezogen werden kann und stellt also die Frage, wo die Gründe für diese teilweise doch stark unterschiedlichen Interessensanteile liegen. Ein möglicher Erklärungsansatz des InterKulturBarometers<sup>16</sup> lag darin, dass sich Menschen aus ländlichen Räumen aufgrund der schwierigeren Zugangsbedingungen stärker für eben diese Kulturangebote interessieren als Menschen aus Ballungsgebieten, die diese weniger zu schätzen wissen.

Angesichts des vorliegenden Befundes stellt sich dann jedoch die Frage: wieso zeigt sich dieser Unterschied zwischen den ländlicheren Gegenden im Westen und Osten Niedersachsens? Untersucht man strukturelle Bevölkerungsmerkmale in diesen Regionen, die die kulturelle Teilhabe möglicherweise beeinflussen könnten, so findet sich kein Ansatz in der Einkommensstärke dieser Gebiete. So ist in der Tat die Armutsgefährdungsquote im Westen Niedersachsens deutlich geringer als weiter im Osten<sup>17</sup>, so dass dies kein Grund für die Interessensunterschiede sein kann. Ein Erklärungsansatz findet sich jedoch in der Schulbildung der Bevölkerung im Osten und Westen Niedersachsens. Die folgende Übersicht zeigt, dass mehr als die Hälfte der Befragten aus dem ostfriesischen und emsländischen, also dem westlichen Raum (56% bzw. 52%) eine niedrige Schulbildung haben. Dagegen haben die Befragten aus dem ländlichen Raum mit geringerer Dichte, hier voranging im Osten, die sich durch ein höheres Kulturinteresse auszeichnen, ein deutlich höheres Bildungsniveau. Dies unterstreicht erneut den wichtigen Stellenwert der Bildung als Einflussfaktor bei der kulturellen Teilhabe.

<sup>16</sup> Vgl. Keuchel: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O.

<sup>17</sup> In der Anpassungsschicht Ostfriesland-Nordseeküste liegt die Armutsgefährdungsquote bei 13,00%, in Westniedersachsen bei 13,10%, wohingegen sie in Nordostniedersachsen bei 15,20% liegt. Vgl. dazu Eichhorn: Armutsgefährdung in Niedersachsen im Jahr 2011, a.a.O.

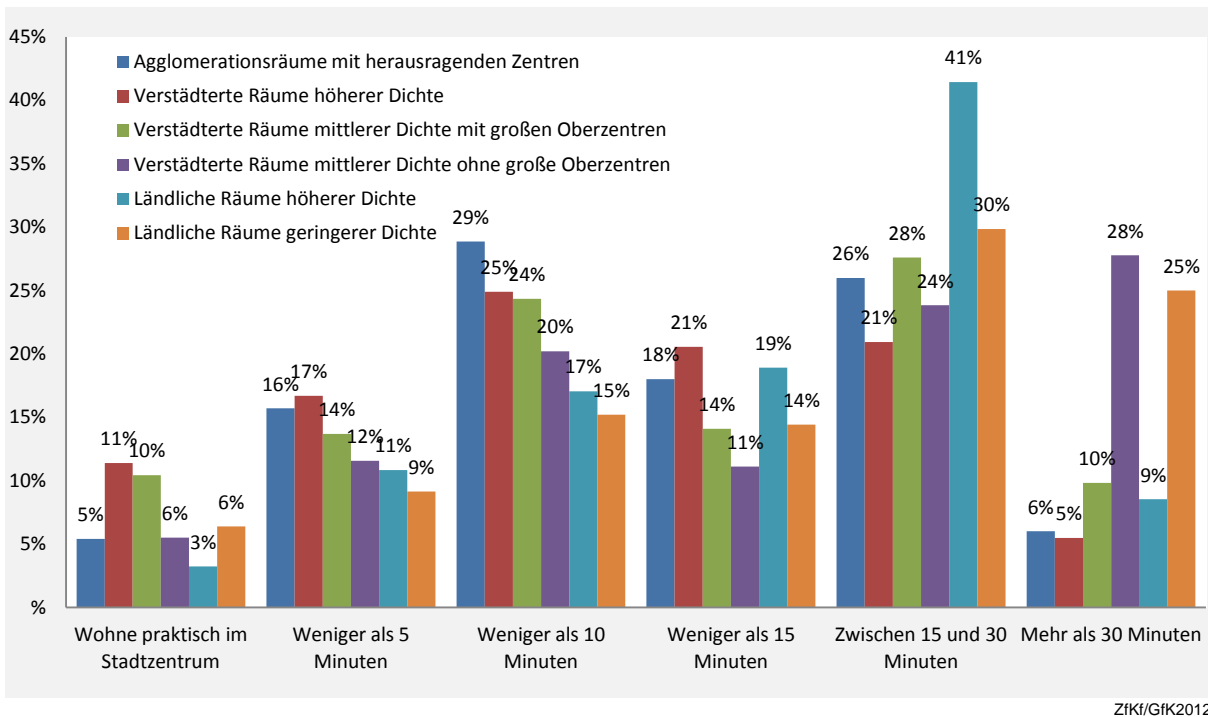
Übersicht 10: Schulbildung der niedersächsischen Bevölkerung differenziert nach Regionstyp des Landkreises



Ein weiterer Grund für das erhöhte Kulturinteresse der östlich-ländlichen Räume mit geringer Dichte in Niedersachsen könnte auch in der geografischen Lage dieser Gebiete zu suchen sein. So fällt auf, dass die ländliche Region im Nordosten Niedersachsens bei Lüneburg einen großen Teil der sog. Metropolregion Hamburg ausmacht<sup>18</sup> und geografisch als einzige Region in einem Dreieck aus den Großstädten Hamburg, Bremen und Hannover liegt. Die Nähe zu den drei nordischen Großstädten mit den vielfältigen Kulturangeboten könnte also ebenfalls einen positiv prägenden Einfluss auf das Kulturinteresse haben: zum Einen, weil man sich an einer vielfältigen kulturellen Angebotsstruktur von drei gleichermaßen entfernten Großstädten orientieren kann, zum Anderen ist möglicherweise die Distanz zur kulturellen Infrastruktur der nächstgrößeren Stadt bei den Bewohner des ländlichen östlichen Raums mit geringer Dichte näher als bei denen aus den ländlichen westlichen Räumen mit höherer Dichte. Um dies auszuloten, wurde im Kulturmonitoring auch die Zeitlänge thematisiert, die man mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Auto zum Stadtzentrum bzw. zu der nächsten größeren Stadt benötigt. Die folgende Übersicht zeigt, dass ein Viertel der Befragten aus ländlichen Regionen mit geringer Dichte – trotz der Nähe zu drei Großstädten – mehr als dreißig Minuten zum nächsten Stadtzentrum braucht. In der ländlichen Region höherer Dichte, also dem Emsland und der Grafschaft Bentheim, sind es dagegen nur 9%, wobei hier berücksichtigt werden sollte, dass nicht nach der nächsten Großstadt gefragt wurde, sondern nach dem „Stadtzentrum bzw. bei ländlichen Wohnstrukturen im Zentrum der nächsten erreichbaren größeren Stadt“. Personen aus dem Emsland bzw. der Grafschaft Bentheim sind also nach den hier vorliegenden Ergebnissen anteilig schneller in einer städtischen Umgebung. Diese Städte sind dann jedoch keine Großstädte mit Metropolcharakter und entsprechend vielfältiger Angebotsstruktur. Menschen aus ostfriesischen Landkreisen, die sich ebenfalls durch ein sehr mittelmäßiges Kulturinteresse auszeichnen, sind mit 28% am weitesten von städtischer Infrastruktur entfernt und haben auch nicht die geografische Bindung an die Metropolregion Hamburg, das Hannoveraner Umland oder Bremen. Außerdem ist diese landschaftliche Region durch die direkte Lage an der Nordsee mit den ostfriesischen Inseln eng mit touristischer Infrastruktur verbunden. Hotel- und Gaststättengewerbe sowie Sportangebote spielen hier im Sommer eine große Rolle und machen einen Großteil der Arbeitsplätze in dieser Region aus, möglicherweise nehmen hier Kulturangebote allgemein einen geringeren Stellenwert ein.

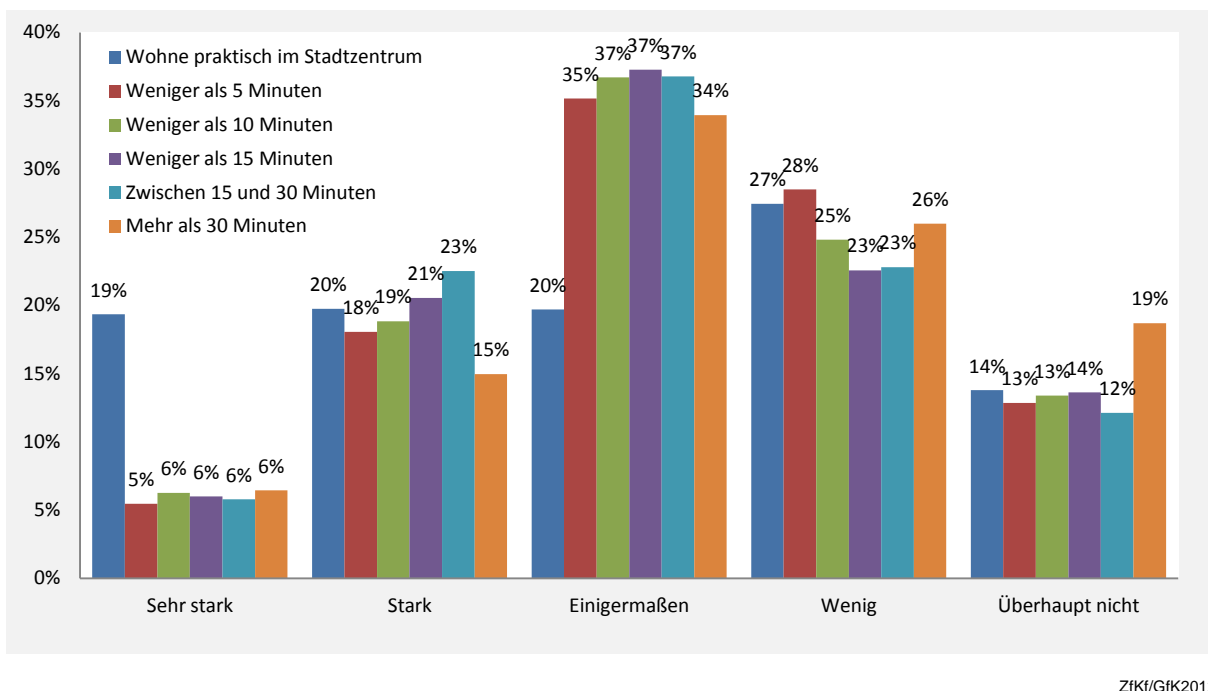
<sup>18</sup> Vgl. Diller, Christian / Knieling, Jörg: Metropolregion Hamburg. Perspektiven der Zusammenarbeit über Ländergrenze, in: Raumforschung und Raumordnung 61/3, 2003, S. 198 – 210.

**Übersicht 11: Entfernung zum nächsten Stadtzentrum mit öffentlichen Verkehrsmitteln bzw. dem Auto differenziert nach Regionstyp des Landkreises**



Überprüft man noch einmal den direkten Zusammenhang zwischen der Entfernung zum nächsten Stadtzentrum und dem Kulturinteresse in Niedersachsen, so zeigt sich hier, dass insbesondere die Befragten, die praktisch im Stadtzentrum wohnen, das größte Kulturinteresse aufweisen, wohingegen der Anteil der Nicht-Kulturinteressierten unter den Personen am größten ist, die mehr als 30 Minuten entfernt wohnen.

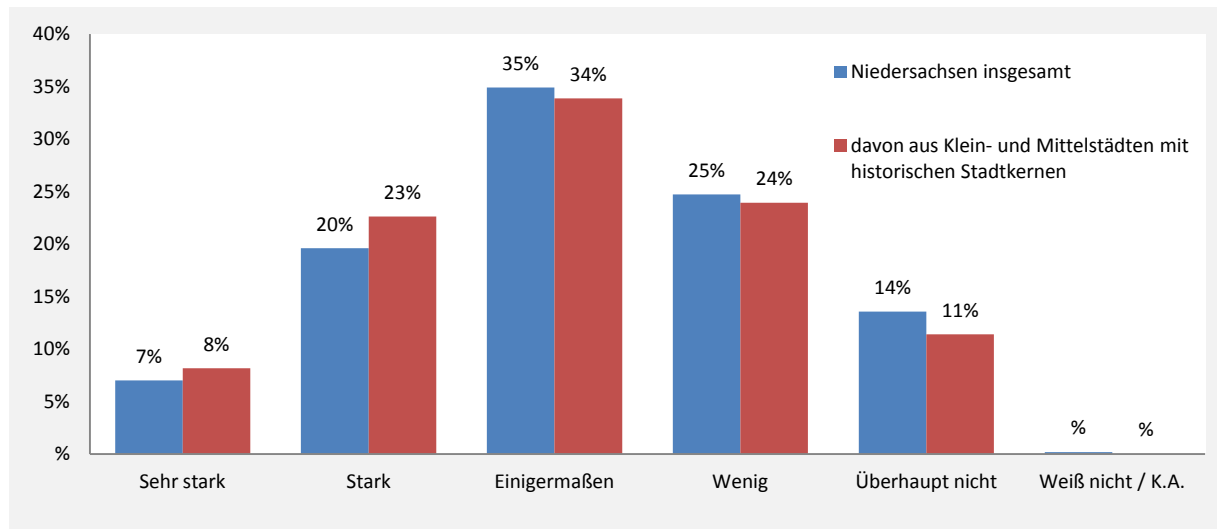
**Übersicht 12: Entfernung zum nächsten Stadtzentrum mit öffentlichen Verkehrsmitteln bzw. dem Auto differenziert nach Kulturinteresse**



Neben der geografischen Lage in einem Dreieck zu drei Großstädten zeichnen sich die östlichen ländlichen Räume Niedersachsens mit geringer Dichte noch durch ein weiteres regionalspezifisches Merkmal aus. Ein Blick auf die Kulturgeschichte der einzelnen Städte der Landkreise zeigt, dass insbesondere Lüneburg als ehemalige

Hansestadt auf eine lange Tradition zurückblicken kann und einen historisch besonderen Altstadt kern erhalten konnte. Auch Celle kann eine traditionelle Innenstadt mit Fachwerk vorweisen, so dass das Leben in einer Region mit einer reichen kulturgeschichtlichen Vergangenheit möglicherweise ein wichtiger Impuls ist für kulturelle Teilhabe, der in Folgeuntersuchungen noch gezielter betrachtet werden sollte, da dieser Ansatz bisher noch nicht näher untersucht wurde. Stellt man das Kulturinteresse der niedersächsischen Bevölkerung in Klein- und Mittelstädten mit historischen Bauten und starken kulturgeschichtlichen Kontexten dem der sonstigen niedersächsischen Bevölkerung gegenüber, so lässt sich in der Tat ein entsprechender Bezug herstellen.

**Übersicht 13: Kulturinteresse der Bevölkerung in Klein- und Mittelstädten mit historischen Stadtkernen im Vergleich zur sonstigen niedersächsischen Bevölkerung**



ZfKI/GfK2012

Im Nordosten Niedersachsens greifen also mehrere Faktoren zusammen, weshalb die Befragten aus diesen ländlichen Räumen mit geringer Bevölkerungsdichte ein hohes Kulturinteresse aufweisen. Neben dem Faktor Kulturgeschichte des Wohnorts, den erschwerten Zugängen durch den ländlichen Raum, die zugleich das schwerer erreichbare Kulturangebot attraktiver in den Augen der Bevölkerung machen, insbesondere durch das sehr attraktive Angebot dreier Großstädte im direkten Umfeld, spielt auch das bessere Bildungsniveau eine Rolle, nicht jedoch beispielsweise die Einkommenssituation, da die Armutgefährdung in diesen Räumen höher liegt als in anderen ländlichen Gebieten Niedersachsens.

### *Spartenspezifische Interessen in den niedersächsischen Regionen*

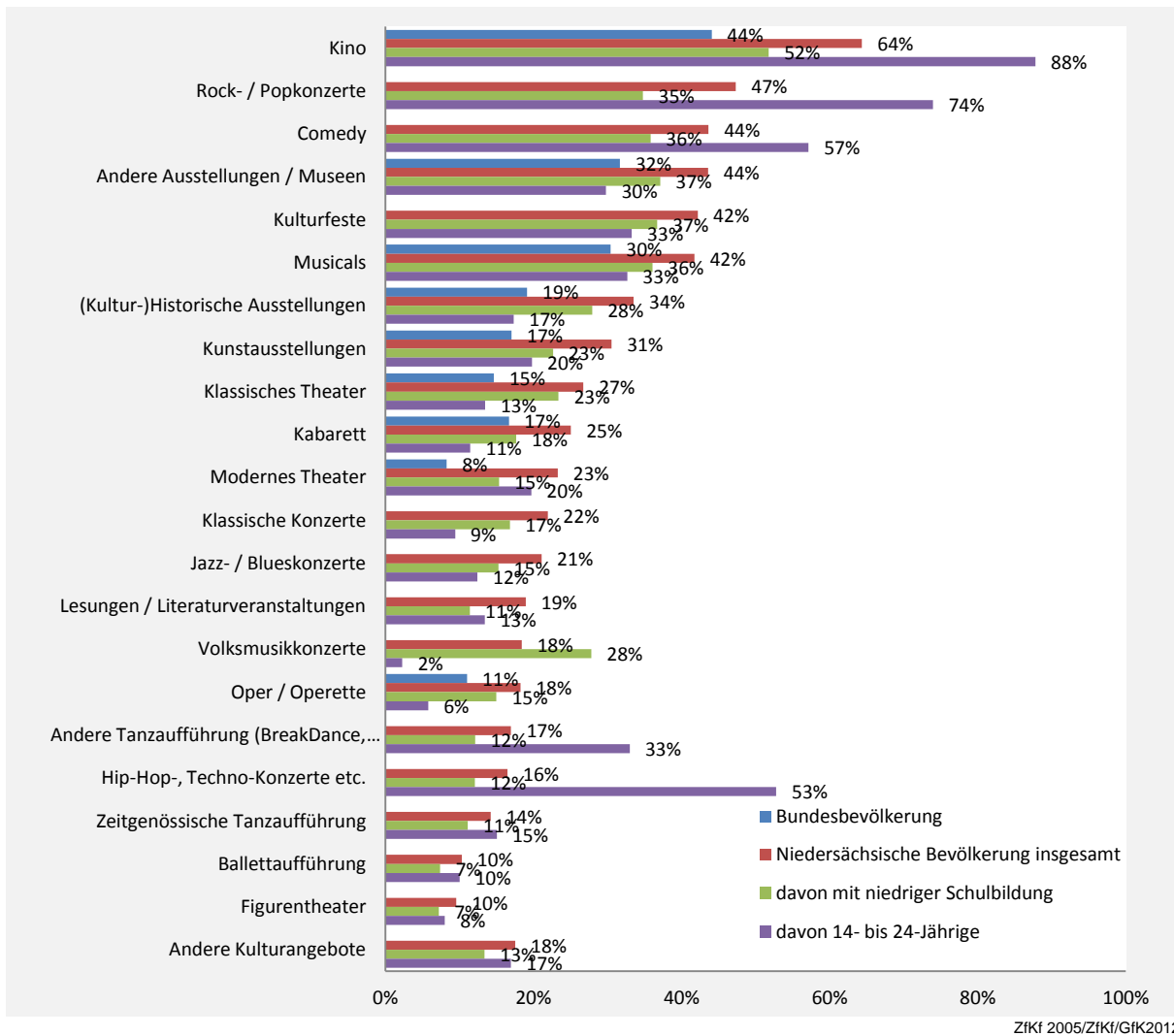
Nach diesem ausführlichen Blick auf das allgemeine Interesse an Kultur innerhalb der Regionen Niedersachsens, wird im Folgenden auch das spartenspezifische Interesse dargestellt.

Wie auch die Bundespopulation<sup>19</sup> interessiert sich die niedersächsische Bevölkerung vor allem für Kino (70%), Rock-/Popkonzerte (51%) und Comedyveranstaltungen (47%), Angebote, die sehr stark auch von kommerziellen Anbietern aufgegriffen werden und vor allem bei den 14- bis 24-Jährigen sehr stark gefragt sind. An vierter und fünfter Stelle stehen Museen (47%), die andere Ausstellungen abgesehen von Kunst oder (Kultur-)Geschichte zeigen, und Kulturfeste (46%).

Klassische Kulturangebote, wie Bildende Kunst, Musik, Tanz, Theater und Literatur werden seltener als relevante Interessenfelder genannt und diese, wie auch allgemein bundesweit beobachtet werden kann, vor allem von Älteren und Bevölkerungsgruppen mit hoher Schulbildung.

<sup>19</sup> Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer. Zwischen Xavier Naidoo und Stefan Raab..., Köln 2012.

Übersicht 14: Interesse an einzelnen Kulturangeboten bei der niedersächsischen<sup>20</sup> und bundesweiten<sup>21</sup> Bevölkerung (Mehrfachnennungen möglich)



Vergleicht man – da wo auch Vergleichsmöglichkeiten vorliegen – das Interesse an klassischen und kommerziellen Kulturfeldern bundesweit und in Niedersachsen, kann festgestellt werden, dass das Interesse an diesen Sparten in Niedersachsen durchweg größer ist als bundesweit. Wie verteilen sich nun die Sparteninteressen innerhalb der Regionen? Insgesamt stehen als Interessenten bei allen klassischen oder zeitgenössischen Kulturangeboten Personen aus Ballungsgebieten mit herausragenden Zentren hervor. Das sind auch die Personen, die auf ein breites Spektrum der Kulturangebote zurückgreifen können, da diese in der Regel in Groß- und Mittelstädten vorkommen.

Das im vorigen Kapitel beschriebene hohe Kulturinteresse der Personen aus ländlichen Regionen mit geringer Dichte, aus dem Lüneburger Umfeld also, spiegelt sich auch hier wieder. Ein auffälliges Interesse der Bewohner dieser Regionen, das noch höher ausgeprägt ist als vergleichsweise in den Ballungsgebieten, zeigt sich in den Bereichen Comedy (49%), (Kultur-) Historische Ausstellungen (41%) und Figurentheater (16%). Auffällig ist, dass diese drei Spartenbereiche auch in kleinen Gemeinden oder Landkreisen präsent sein können, da sie nicht auf große Bühnen oder Hallen angewiesen sind. Bemerkenswert ist hier auch die Beziehung zum bestehenden regionalen Angebot. Vorausgehend wurde schon auf das kulturgeschichtliche Kapital dieser Region verwiesen. Auch die Vorliebe für das Figurentheater hat regionale Bezüge zu bestehenden Angeboten. So findet sich in

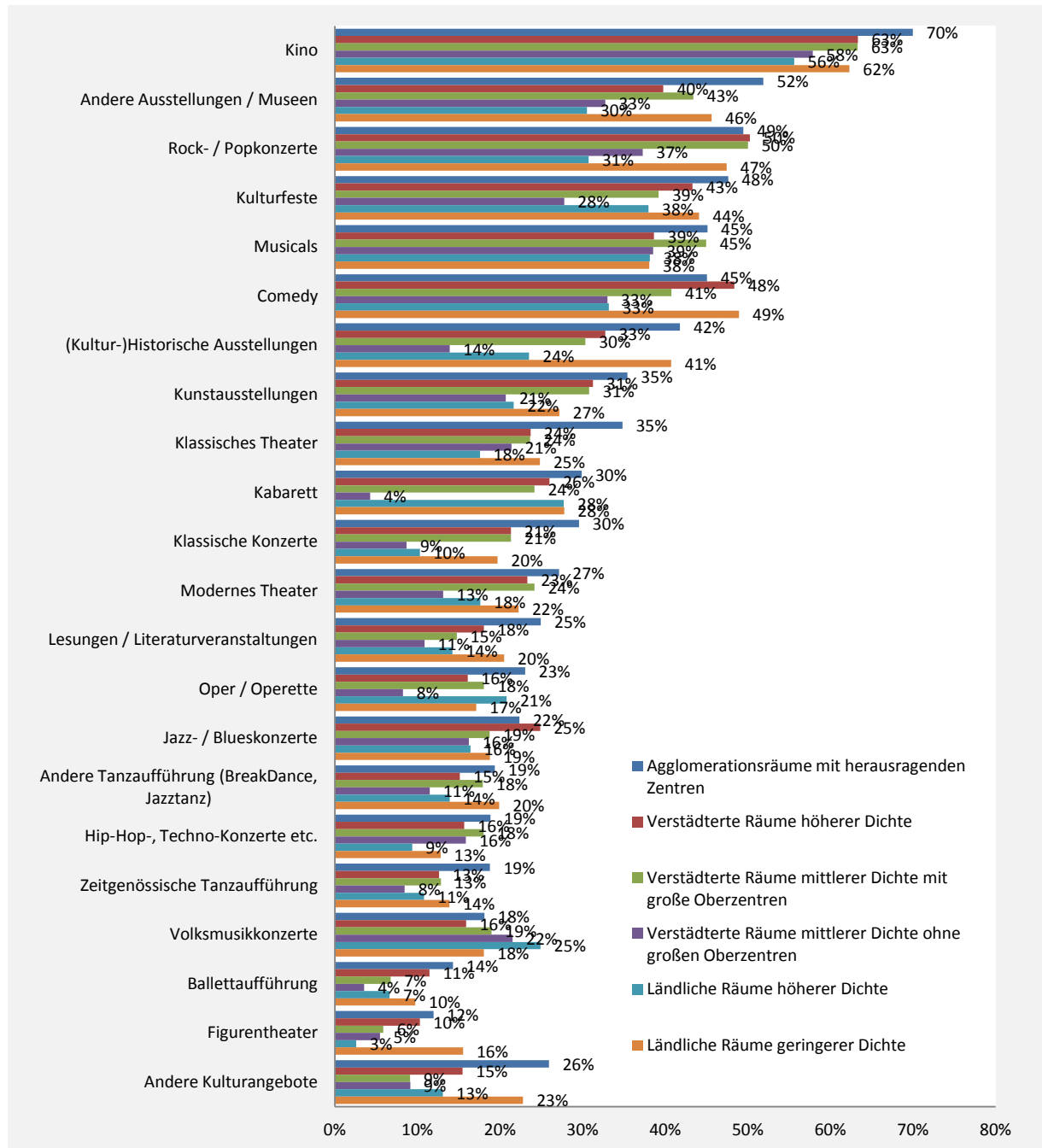
<sup>20</sup> Nach ihrem Kulturinteresse werden nur diejenigen gefragt, die mindestens einmal schon in ihrem Leben ein Kulturangebot besucht haben. Das waren insgesamt 96% (n=1.940).

<sup>21</sup> Vgl. Zentrum für Kulturforschung (Hg.): Das 8. „KulturBarometer“. Tabellenband, Bonn 2005. Gefragt wurde die Bevölkerung hier nach Bereichen oder Themen, die für sie besonders interessant sind.



dieser Region, im Landkreis Lüchow-Dannenberg, das „Internationale Marionetten-Festival“<sup>22</sup>. Dass das regional vorhandene Angebot auch die Interessen der Bevölkerung prägt, konnte schon in anderen regionalen Bevölkerungsumfragen beobachtet werden, so beispielsweise in Köln das Interesse für Comedy<sup>23</sup> oder im Ruhrgebiet für Zeitgenössischen Tanz<sup>24</sup>. Diese Beobachtung unterstreicht zugleich die Verantwortung der Kulturpolitik für kulturelle Teilhabe.

Übersicht 15: Interesse an einzelnen Kulturangeboten<sup>25</sup> bei der Bevölkerung Niedersachsens differenziert nach Regionstyp des Wohnorts (Mehrfachnennungen möglich)



ZfKI/GfK2012

<sup>22</sup> Vgl. dazu [http://www.marionettenfestival.de/?page\\_id=54](http://www.marionettenfestival.de/?page_id=54), <http://www.vdp-ev.de/index.php5?action=shownews&nid=49> (letzter Zugriff: 3.12.2012)

<sup>23</sup> Vgl. Keuchel, Susanne: Rheinschiene – Kulturschiene. Mobilität – Meinungen – Marketing, Bonn 2003.

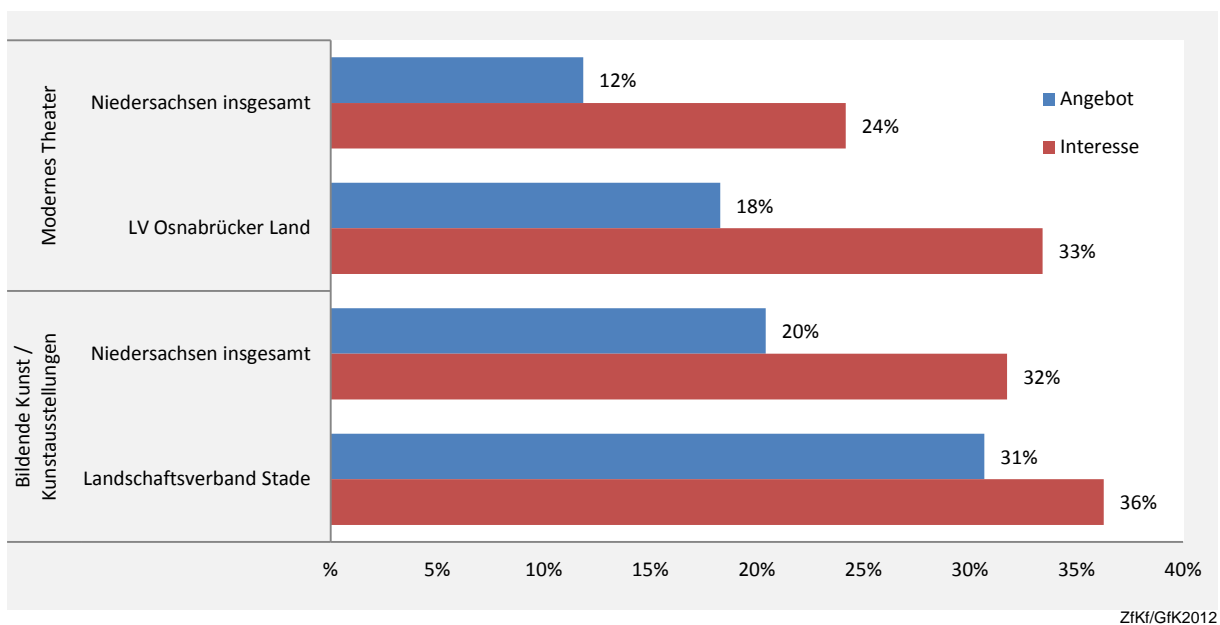
<sup>24</sup> Keuchel, Susanne: Analyse und Typologie des Kulturpublikums. Kulturtypen zwischen erlebnisorientierten Bildungsbürgern und Multikulti-Szenegängern, in: Loock, Friedrich / Scheytt, Oliver (Hg.): Kulturmanagement und Kulturpolitik. Die Kunst Kultur zu ermöglichen, Berlin 2011.

<sup>25</sup> Nach ihrem Kulturinteresse werden nur diejenigen gefragt, die mindestens einmal schon in ihrem Leben ein Kulturangebot besucht haben. Das waren insgesamt 96% (n=1.940).

Neben kulturgeschichtlichen Museen spielen insbesondere historische Ausstellungen auch in kleineren Landkreisen eine große Rolle. Entsprechende Angebote finden sich auch in ländlichen Räumen, z.B. im Heimatmuseum.

Das Interesse für die Sparte Volksmusik ist dagegen in den ländlichen Regionen im Westen Niedersachsens, die sich allgemein durch ein niedrigeres Kulturinteresse auszeichnen, hier insbesondere im Emsland und in der Grafschaft Bentheim (25%) deutlich höher als in den anderen Regionen des Bundeslandes. Dies ist sicherlich auf das schon beschriebene Bildungsgefälle dieser Regionen zurückzuführen. Es fällt hier also allgemein auf, dass das Angebot in der Wohnregion vor Ort einen prägenden Einfluss auf die spartenspezifischen Interessen der Bevölkerung hat. Setzt man jeweils spezifische Spartenschwerpunkte, die die Landschaftsverbände in der Angebotserhebung angeben, dem Interesse der Bewohner der Region für diese Sparte entgegen, bestätigt sich dieser Befund.

**Übersicht 16: Landschaftsverbände mit spartenspezifischen Angeboten, die sich von anderen Regionen auffällig unterscheiden, in Beziehung zu dem entsprechenden Sparteninteresse der Bevölkerung in der Region und der niedersächsischen Bevölkerung**



**Zentrale Ergebnisse:**

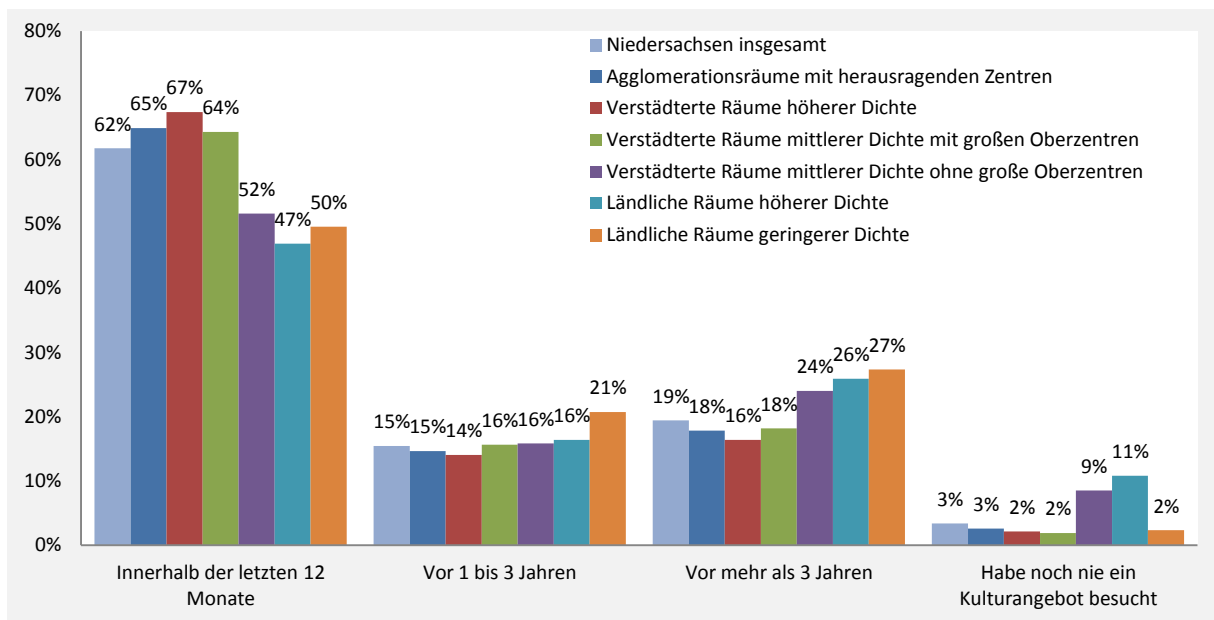
- Das Interesse der niedersächsischen Bevölkerung am Kulturgesehen entspricht weitgehend dem der Bundesbevölkerung. Es kann jedoch ein größerer Anteil in Niedersachsen unter den überhaupt nicht Kulturinteressierten beobachtet werden. Dieser ist vor allem der im Westen liegenden Region um das Emsland und die Grafschaft Bentheim sowie dem Ostfriesland zuzuordnen, einer eher ländlichen Region mit einem niedrigen Bildungsniveau.
- Es kann keine allgemeine Beziehung in Niedersachsen zwischen dem Kulturinteresse und ländlichen und urbanen Räumen beobachtet werden, so sind vor allem die nordöstlich liegenden ländlichen Räume mit niedriger Dichte sehr kulturinteressiert. Gründe hierfür liegen in der Lage zwischen drei Großstädten, einem höheren Bildungsniveau und starken kulturgeschichtlichen Kontexten.
- Bewohner von Klein- und Mittelstädten mit historischen Stadtzentren und kulturgeschichtlicher Vergangenheit zeigen sich allgemein kulturinteressierter als die Gesamtbevölkerung Niedersachsens.
- Populäre Spartenangebote, die verstärkt auch von kommerziellen Veranstaltern und Medien aufgeführt werden, so Kino, Rock-/Popkonzerte und Comedy, sind in Niedersachsen wie bundesweit besonders beliebt bei der Bevölkerung.
- Bei klassischen Kulturangeboten können, wie bundesweit, deutliche alters- und bildungsspezifische Unterschiede beobachtet werden.
- Im Vergleich zur Bundesbevölkerung interessieren sich die Niedersachsen stärker für klassische und kommerzielle Spartenangebote.
- Es können in den einzelnen Regionen Niedersachsens deutliche Interessensbezüge zum regionalen Kulturangebot beobachtet werden.
- In den ländlichen Regionen mit geringer Dichte, beispielsweise dem Lüneburger Umland, gibt es ein besonderes Interesse für die Bereiche Comedy, (Kultur-) Historische Ausstellungen und Figurentheater, in den ländlichen Regionen höherer Dichte im Westen Niedersachsens für Volksmusik.

## 4. Zum Kulturpublikum in Niedersachsen

Nachdem das vorige Kapitel gezeigt hat, dass es teilweise regionale Unterschiede gibt bezogen auf das Kulturinteresse der niedersächsischen Bevölkerung, wird im Folgenden untersucht, ob sich diese Unterschiede auch bei den Besuchen kultureller Veranstaltungen widerspiegeln. Andere ZfKf-Studien, z.B. die Rheinschiene-Umfrage<sup>26</sup> oder die KulturBarometer-Reihe haben schon aufgezeigt, dass Kulturinteresse und Kulturbesuch nicht übereinstimmen. Zum Einen kann Interessensgebieten auch ohne einen Kulturbesuch nachgegangen werden, so medial beispielsweise über Tonträger, Fernsehen oder Internet. Andererseits werden auch Kulturbesuche unternommen, ohne dass ein ausgeprägtes Interesse für diese Bereiche oder für das Kulturgesehen allgemein vorliegt. Bei der jungen Bevölkerung sind Multiplikatoren, wie Schule und Elternhaus, oftmals für Kulturbesuche verantwortlich. Bei der erwachsenen Bevölkerung sind es insbesondere die jeweiligen Partner und Freundeskreise, mit denen die Besuche unternommen werden bzw. die zu Kulturbesuchen anregen.

Insgesamt geben 97% der Gesamtbevölkerung in Niedersachsen an, dass sie schon einmal ein Kulturangebot besucht haben. Dies entspricht auch dem Bundesdurchschnitt, wenn man die Ergebnisse des 1. InterKulturBarometers hinzuzieht.<sup>27</sup> Betrachtet man in diesem Zusammenhang den Zeitpunkt des letzten Kulturbesuchs, haben mehr als zwei Drittel (62%) der Bevölkerung Niedersachsens den letzten Kulturbesuch innerhalb der vergangenen zwölf Monate unternommen. Ein Ergebnis, das zunächst mit Blick auf das Kulturinteresse der Bevölkerung überrascht. Es geben nur 27% der Bevölkerung an, sich stark bzw. sehr stark für das Kulturgesehen am Wohnort zu interessieren. Dies unterstreicht an dieser Stelle noch einmal den wichtigen Stellenwert von Multiplikatoren und den gesellschaftlichen Stellenwert des Kulturbesuchs.

**Übersicht 17: Zeitpunkt des letzten Kulturbesuchs bei der niedersächsischen Bevölkerung insgesamt und differenziert nach Regionstyp des Wohnorts**



In Ballungsgebieten und verdichteten Räumen höherer Dichte und mittlerer Dichte mit großen Oberzentren geben noch mehr Personen an, dass der letzte Kulturbesuch innerhalb des vergangenen Jahres stattgefunden hat. Eine Tendenz, die innerhalb der ländlichen Regionen deutlich sinkt. Zieht man auch hier die Ergebnisse zum Kulturinteresse hinzu, zeigt sich, dass insbesondere bei den ländlichen Gebieten mit geringer Dichte – z.B. der Lüneburger Umgebung – die Diskrepanz zwischen Kulturinteresse und letztem Kulturbesuch auffällig ist. In

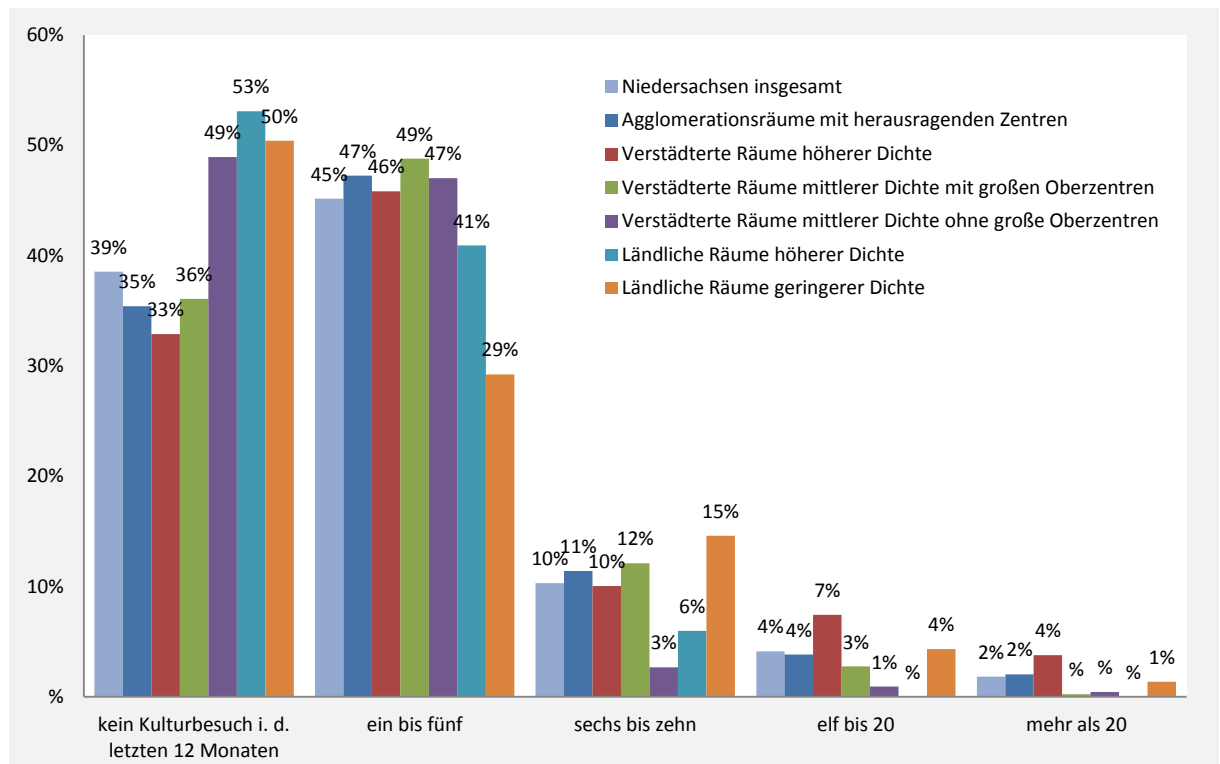
<sup>26</sup> Vgl. Keuchel: Rheinschiene – Kulturschiene, a.a.O.

<sup>27</sup> Vgl. Keuchel: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O S.102.

diesen Regionen, die ein besonders großes Kulturinteresse aufweisen, gibt fast ein Drittel der Befragten an, dass der letzte Kulturbesuch schon mehr als drei Jahre zurückliegt.

Vergleicht man in diesem Zusammenhang jedoch die Häufigkeit der Kulturbesuche, spiegelt diese die Tendenz, die sich beim Kulturinteresse gezeigt hat, deutlicher wieder. Liegt der Anteil der regelmäßigen Besuche im Jahr in den ländlichen Räumen Niedersachsens mit geringer Dichte, so beispielsweise der Lüneburger Heide bei 20%, liegt er vergleichsweise bei den ländlichen Räumen mit höherer Dichte bei 6% und im Agglomerationsraum mit herausragenden Zentren bei 17%.

Übersicht 18: Anzahl der Kulturbesuche in den letzten 12 Monaten differenziert nach Regionstyp des Wohnorts



ZIKI/GfK2012

Wie verhält es sich nun mit den spartenspezifischen Kulturbesuchen? Im Rahmen der Befragung zum Kulturverhalten wurde die niedersächsische Bevölkerung, die angegeben hat, schon mindestens einmal ein Kulturangebot besucht zu haben, zu einzelnen Kulturveranstaltungen gefragt, wann sie diese das letzte Mal besucht haben. Differenziert wurde hier nach „Innerhalb der letzten drei Jahre“, „Vor mehr als drei Jahren“ und „Noch nie besucht“. Die ersten beiden Kategorien wurden bei der Datenbearbeitung zu einer neuen aussagekräftigen Kategorie „Mindestens schon einmal besucht“ zusammengefasst.

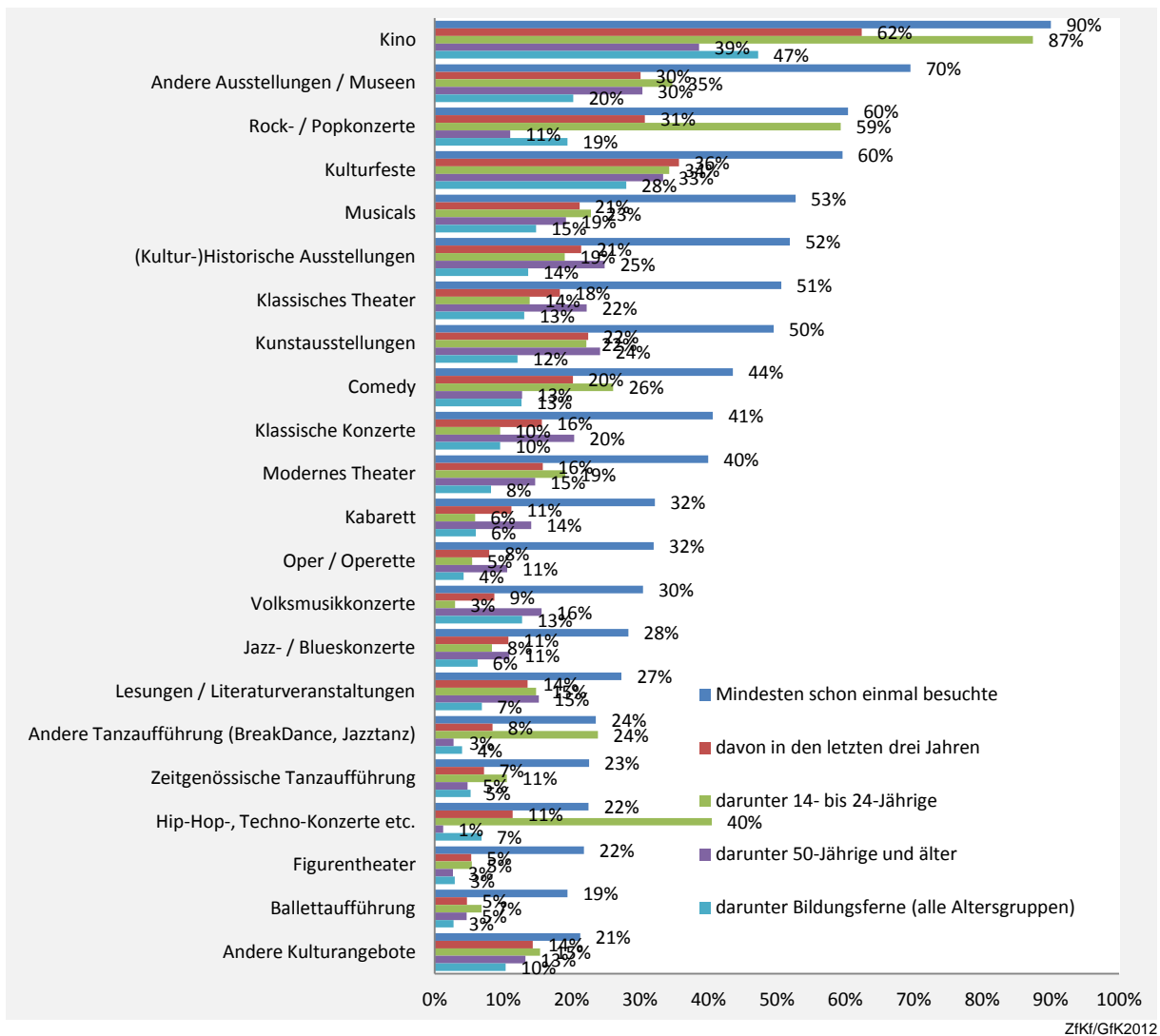
Das Gros der niedersächsischen Bevölkerung hat schon einmal Spartenangebote besucht, die auch von kommerziellen Anbietern bedient werden, wie Kino, Ausstellungen, die sich nicht auf Kulturgeschichte oder Bildende Kunst beziehen, oder Rock- und Popkonzerte. Auch klassische Spartenangebote, die in größeren Städten in der Regel immer präsent sind, wie Stadttheater oder Kunst- oder kulturgeschichtliche Museen, wurden trotz eines zurückhaltenden Interesses immerhin schon von der Hälfte der Bevölkerung mindestens einmal besucht, klassische Spartenangebote, die auch in größeren Städten präsent sind, wie Ballet, zeitgenössischer Tanz oder auch Figurentheater, immerhin von etwa einem Viertel der niedersächsischen Bevölkerung.

Größere Differenzen zwischen dem mindestens schon einmaligen Besuch und Besuchen innerhalb der letzten drei Jahre zeigen sich bei anderen Ausstellungen oder Museen. Solche Ausstellungen, die sich nicht auf Bildende Kunst oder Kulturgeschichte beziehen, behandeln oftmals Spezialthemen, wie z.B. die Ausstellung

„Körperwelten“, die zwar ein großer Publikumserfolg ist, aber die keine Möglichkeit der Abwandlung bietet, so dass ein mehrfacher Besuch eher die Seltenheit bleibt.

Regelmäßig wiederkehrende Besucher finden sich am ehesten im Kontext des Kinos (62%) und im Kontext von Kulturfesten (36%), die in der Regel ja auch unterschiedliche Sparten thematisieren und auf gemeinsame Begegnungen setzen, ein Punkt, der vielfach auch im Rahmen des InterKulturBarometers<sup>28</sup> als positiver Erlebniswert hervorgehoben wurde.

**Übersicht 19: Spartenspezifischer Besuch von Kulturveranstaltungen bei der niedersächsischen Bevölkerung differenziert nach einem bisherigen Besuch und dem Besuch innerhalb der letzten drei Jahren sowie in einzelnen Alters- und Bildungsgruppen (Mehrfachnennungen möglich)**



Vergleicht man in diesem Zusammenhang auch die Kulturbesuche der jüngeren und älteren Bevölkerungsgruppen Niedersachsens miteinander, verwundert nicht, dass insbesondere die populären Sparten Kino, Rock-/Popkonzerte, Comedy, Hip-Hop- oder Technokonzerte deutlich häufiger von der jungen Generation in den letzten drei Jahren besucht wurden als von den über 50-Jährigen, die dagegen eher kulturhistorische Ausstellungen, klassisches Theater, klassische Konzerte, Kabarett oder Volksmusikkonzerte besucht haben, wie dies auch im Jugend<sup>29</sup>- oder KulturBarometer 50+<sup>30</sup> herausgestellt wurde. Kaum altersspezifische Differenzen zeigen sich dagegen z.B. bei Kulturfesten, Musicals, Kunstaussstellungen oder

<sup>28</sup> Vgl. Keuchel: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O.

<sup>29</sup> Keuchel / Larue: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

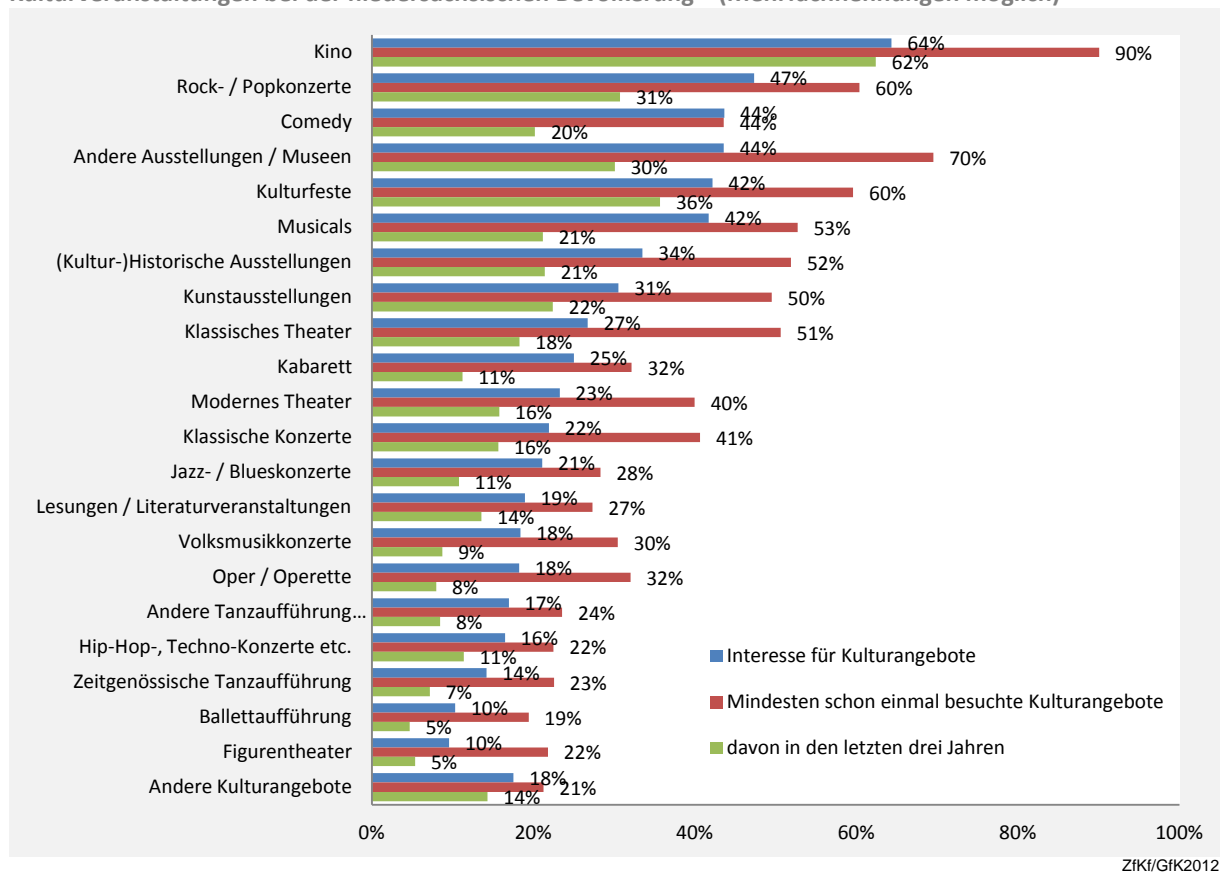
<sup>30</sup> Keuchel, Susanne / Wiesand, Andreas J.: Das KulturBarometer 50+: "Zwischen Bach und Blues...", Bonn 2008.

Literaturveranstaltungen. Bei Bevölkerungsgruppen mit niedriger Schulbildung sind Kinoangebote und Kulturfeste dagegen besonders beliebte Kulturbesuche.

Wie verhält sich nun der tatsächliche Kulturbesuch zum Kulturinteresse innerhalb der einzelnen Spartenangebote? Die folgende Übersicht zeigt, dass das Interesse für fast alle Kulturangebote deutlich geringer ist, als der Besuch dieser Angebote. Ein mindestens einmaliger Besuch einer Veranstaltung ist also noch lange kein Garant für ein Interesse an diesem Angebot. Ein Blick auf die Besuchsverteilung innerhalb der letzten drei Jahre macht dagegen deutlich, dass sich diese Besuchstendenz eher am Kulturinteresse orientiert.

Besonders hohe Differenzen zwischen Interesse und mindestens einmaligem Besuch findet man überraschend beim Kino und anderen Ausstellungen. In beiden Fällen liegt der einmalige Besuch (90% bzw. 60%) deutlich über den Interesseanteilen (64% bzw. 47%). Zu vermuten ist hier, dass neben einer Vielzahl an Multiplikatoren aus dem Freundeskreis – der Interessensanteil für diese Spartenangebote ist sehr hoch – auch die gesellschaftliche Relevanz beider Themenfelder, die sehr intensiv von Medien aufgegriffen werden, eine Rolle spielt. Es wurde eben das Beispiel „Körperwelten“ genannt – eine Ausstellung, in die viele auch einen Besuch aufgrund der kontroversen Mediendiskussion<sup>31</sup> und dem Wunsch, mitreden zu können, unternommen haben. Ähnliches kann für aktuelle Kinofilme<sup>32</sup> beobachtet werden, leider vielfach nicht mehr für andere kulturelle Veranstaltungen.

Übersicht 20: Spartenspezifische Differenzierung des Kulturinteresses und des Besuchs von Kulturveranstaltungen bei der niedersächsischen Bevölkerung<sup>33</sup> (Mehrfachnennungen möglich)



<sup>31</sup> Vgl. z.B. Süddeutsche Zeitung: „Körperwelten“ Mit seinen durch Silikon gehärteten Leichen und Leichenteilen spaltet der Heidelberger Mediziner Gunther von Hagens seit Jahren die Öffentlichkeit. 9.12.2008. Online verfügbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/panorama/hintergrund-koerperwelten-1.857655> (letzter Zugriff: 30.11.2012)

<sup>32</sup> Vgl. z.B. Focus: „Der Baader Meinhof Komplex“ sorgt für kontroverse Diskussion unter Opfern, 17.9.2008. Online verfügbar unter: [http://www.focus.de/panorama/welt/raf-film-der-baader-meinhof-komplex-sorgt-fuer-kontroverse-diskussion-unter-opfern\\_aid\\_334064.html](http://www.focus.de/panorama/welt/raf-film-der-baader-meinhof-komplex-sorgt-fuer-kontroverse-diskussion-unter-opfern_aid_334064.html) (letzter Zugriff: 30.11.2012)

<sup>33</sup> Diejenigen, die im Vorfeldangaben noch nie einen Kulturbesuch unternommen zu haben (4%), werden nicht erneut nach ihrem Besuch in einzelnen Spartenfeldern gefragt

Nach diesem detaillierten Blick auf die Kulturbesuche der niedersächsischen Gesamtbevölkerung stellt sich die Frage, ob es regional in Niedersachsen Unterschiede bei Kulturbesuchen im Vergleich zum zuvor beschriebenen Kulturinteresse gibt. Werden bestimmte Sparten in ländlichen Regionen seltener besucht, obwohl ein hohes Interesse vorhanden ist?

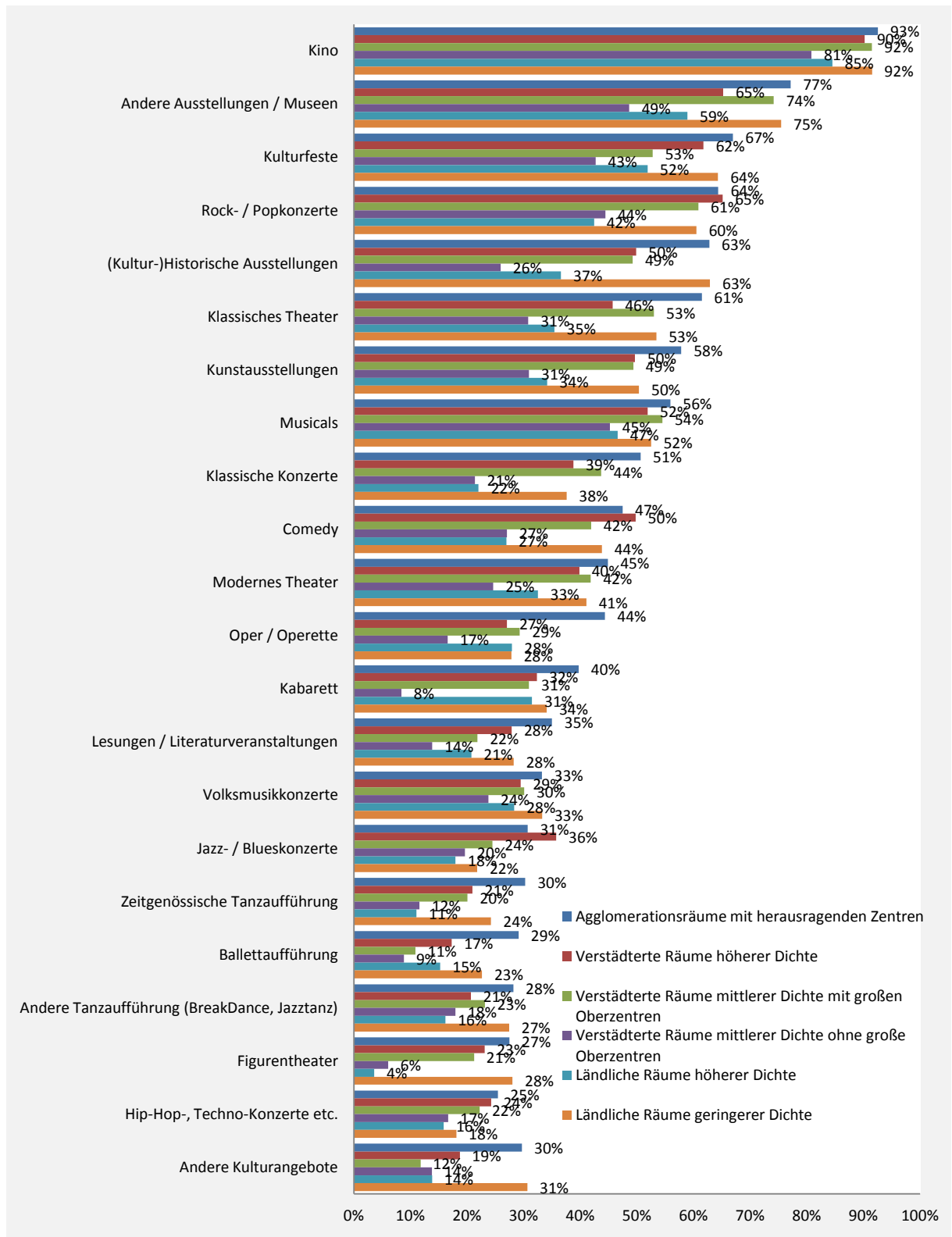
Insgesamt zeigt die folgende Übersicht, dass es kaum regionale Differenzen im Vergleich zum Kulturinteresse gibt. Comedyveranstaltungen beispielsweise werden jedoch insbesondere in ländlichen Gegenden seltener besucht, als Interessen dafür angegeben werden. Grund hierfür mag die Medienwirksamkeit dieser Sparte sein. Entsprechende Angebote kann man auch medial, beispielsweise im Fernsehen, verfolgen.

Eine weitere Abweichung zeigt sich innerhalb der Sparte Volksmusik. Die regionale Interessensverteilung dieser Sparte ist in den westlichen Gebieten um Ostfriesland und das Emsland besonders hoch, wohingegen sich diese Ausprägung beim Kulturbesuch nicht widerspiegelt. Besucht werden Volksmusikkonzerte insgesamt in allen Regionen in etwa gleich, in den westlichen Gebieten punktuell sogar weniger als in den anderen Regionen. Auch hier kann ein Grund für die Verschiebung im Medium Fernsehen zu suchen sein.

Analog zu den Interessen kann auch bei den bisherigen Besuchen beobachtet werden, dass besondere Angebotsstrukturen in einzelnen Regionen, wie beispielsweise das Figurentheater in ländlichen Regionen mit niedriger Dichte, hier vor allem das „Internationale Marionetten-Festival“ im Landkreis Lüchow-Dannenberg auch entsprechend wahrgenommen werden. So liegt speziell in diesem Landkreis das Interesse am Figurentheater bei 34% und der Besuch bei 57%.



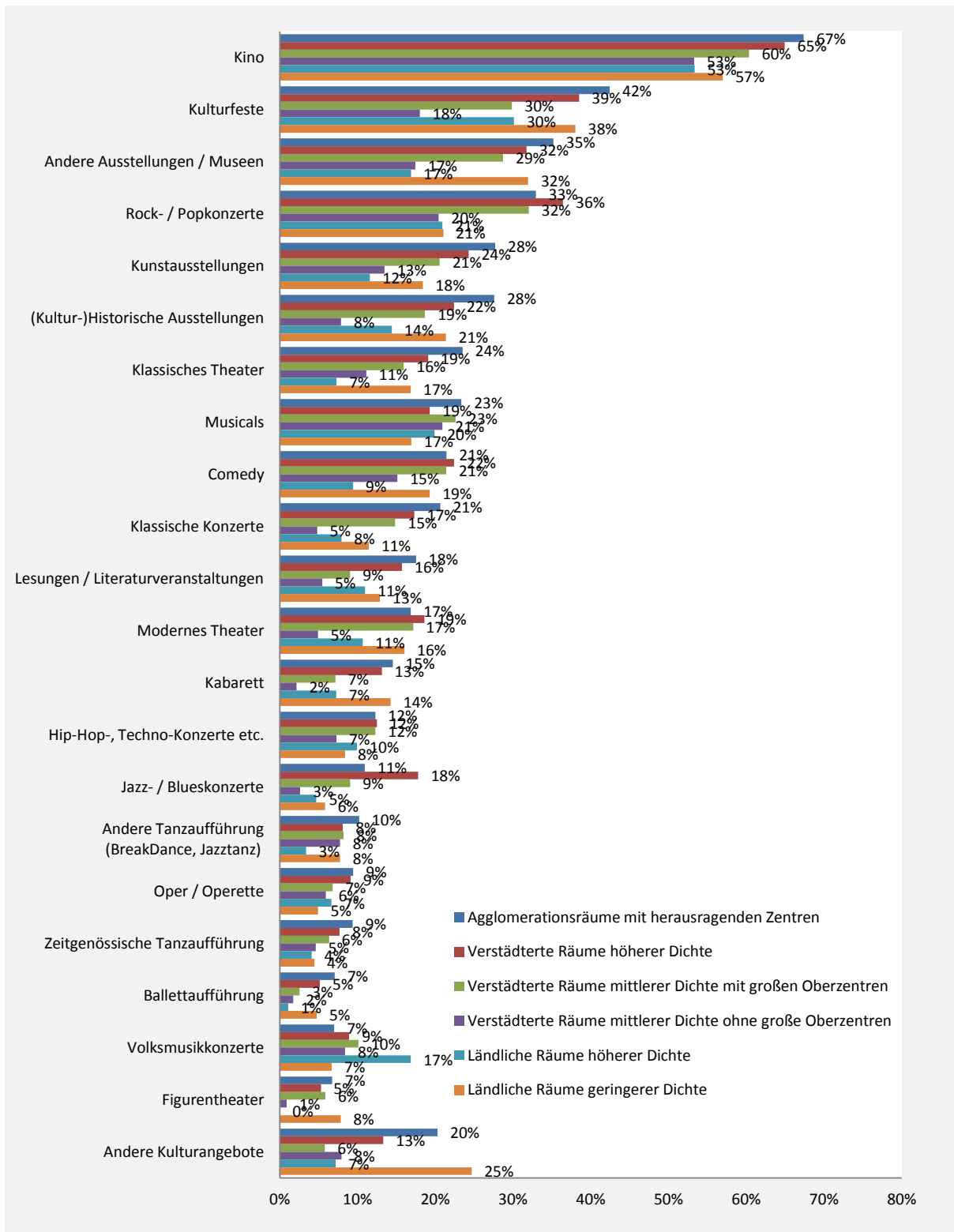
Übersicht 21: Mindestens schon einmal besuchte Kulturveranstaltungen bei der niedersächsischen Bevölkerung, differenziert nach Regionstyp des Wohnorts (Mehrfachnennungen möglich)



ZfKf/GfK2012

Deutlicher werden die regionalen Unterschiede beobachtet man den Kulturbesuch innerhalb der letzten drei Jahre. Insbesondere der Besuch von Volksmusikveranstaltungen zeigt hier wieder die Ausprägungen, die auch das Kulturinteresse an dieser Sparte deutlich gemacht hat.

Übersicht 22: Anteil der niedersächsischen Bevölkerung, die innerhalb der letzten drei Jahre folgende Kulturveranstaltungen besuchte, differenziert nach Regionstypen des Wohnorts (Mehrfachnennungen möglich)



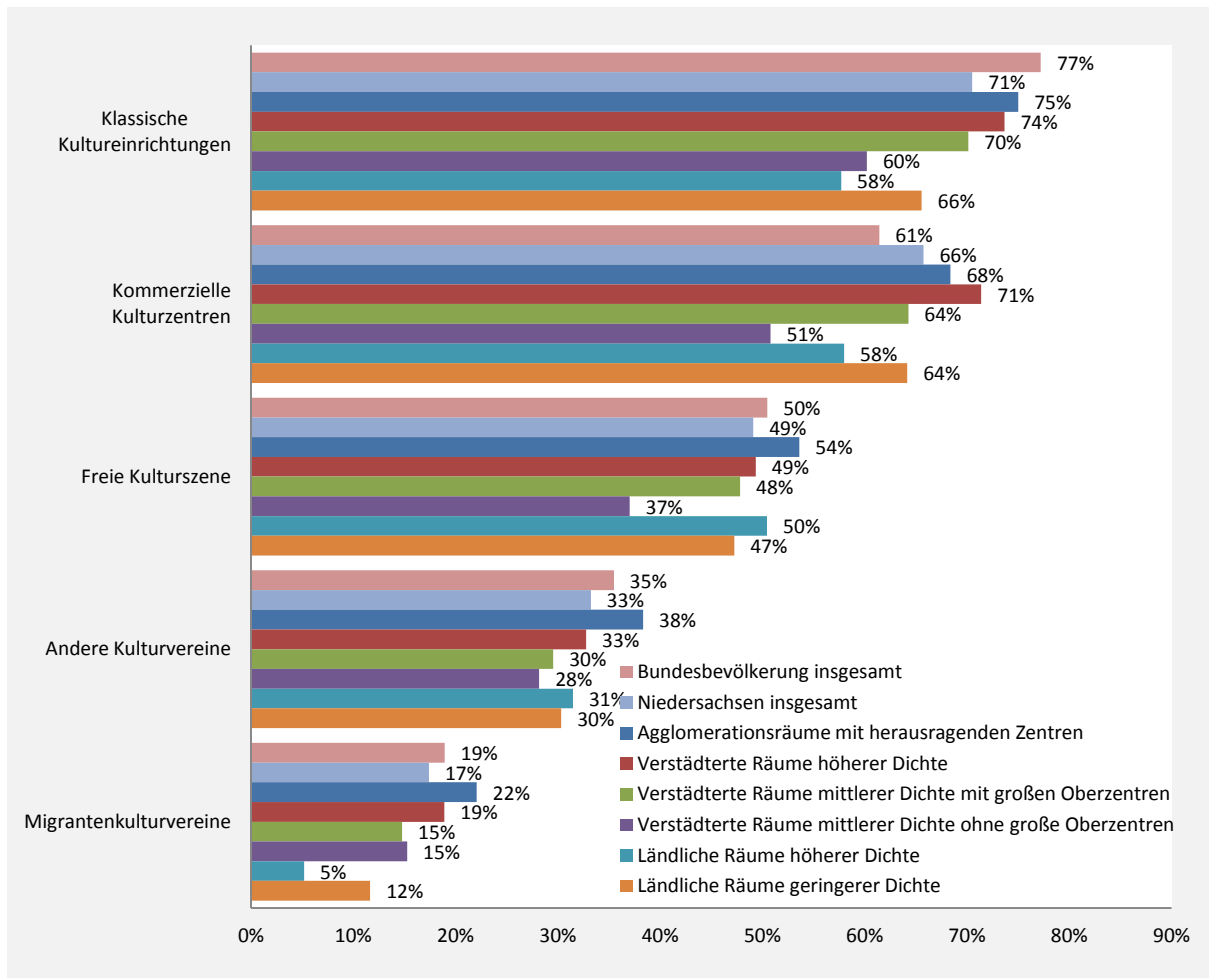
## 4.1 Rückgriff der Bevölkerung auf einzelne kulturelle Anbieter

Nach der Analyse der Häufigkeit von Kulturbesuchen und den einzelnen Kulturveranstaltungen, die von der niedersächsischen Bevölkerung in den Regionen besucht wurden, stellt sich die Frage, welche Einrichtungsarten dabei am beliebtesten sind. Die Befragten wurden gefragt, ob sie die verschiedenen Kulturveranstalter „oft“, „ab und zu“, „selten“ oder „gar nicht“ besuchen, so dass im Folgenden die Unterscheidung zwischen mindestens schon einmal und regelmäßig besuchten Angeboten getroffen werden kann.

Insgesamt geben mehr als zwei Drittel der niedersächsischen Bevölkerung an, mindestens schon einmal Angebote klassischer Kultureinrichtungen, wie Museen oder Theatern, und kommerzieller Kulturzentren, z. B. Musicalhäusern oder Arenen wahrgenommen zu haben. Bundesweit liegt der Anteil derjenigen, die schon einmal klassische Kultureinrichtungen besucht haben, dabei höher als in Niedersachsen. Wohingegen in Niedersachsen kommerzielle Kulturzentren häufiger besucht wurden als bundesweit.

Ein Blick auf die regionale Verteilung der Besuche zeigt hier nur punktuelle Abweichungen. Auffällig ist lediglich der seltenere Zugriff der niedersächsischen Bevölkerung in verstädterten Räumen mittlerer Dichte ohne große Oberzentren, so beispielsweise die Landkreise Aurich, Wittmund oder Leer, auf das öffentlich geförderte professionelle und kommerzielle Kulturangebot, Einrichtungen, die eben in größeren Städten, also eben auch in Oberzentren, zu finden sind. Zudem scheint es, schließt man von dem realen Besuch auf die Angebotsstrukturen, kaum Migrantenkulturvereine in ländlichen Räumen mit höherer Dichte zu geben. Im 1. InterKulturBarometer wurde schon sehr deutlich die Problematik des ländlichen Raums für migrantische Bevölkerungsgruppen bezüglich der Pflege von Kunst aus den Herkunftsländern angesprochen. Mangelnde Angebote sowie schwierigere Zugriffe auf öffentlich geförderte Kulturangebote in den weiter entfernten Großstädten führen vielfach zu einem allgemeinen Desinteresse an Kunst und Kultur. Will man hier Räume der Kulturpflege für migrantische Bevölkerungsgruppen innerhalb schon bestehender allgemeiner Strukturen schaffen, wie dies im InterKulturBarometer gefordert wurde, so sollte dies vor allem in den Landkreisen Emsland oder Grafschaft Bentheim erfolgen.

Übersicht 23: Bisher schon mindestens einmal besuchte Angebote von Kulturveranstaltern in Niedersachsen und bundesweit<sup>34</sup> differenziert nach Regionstyp des Wohnorts

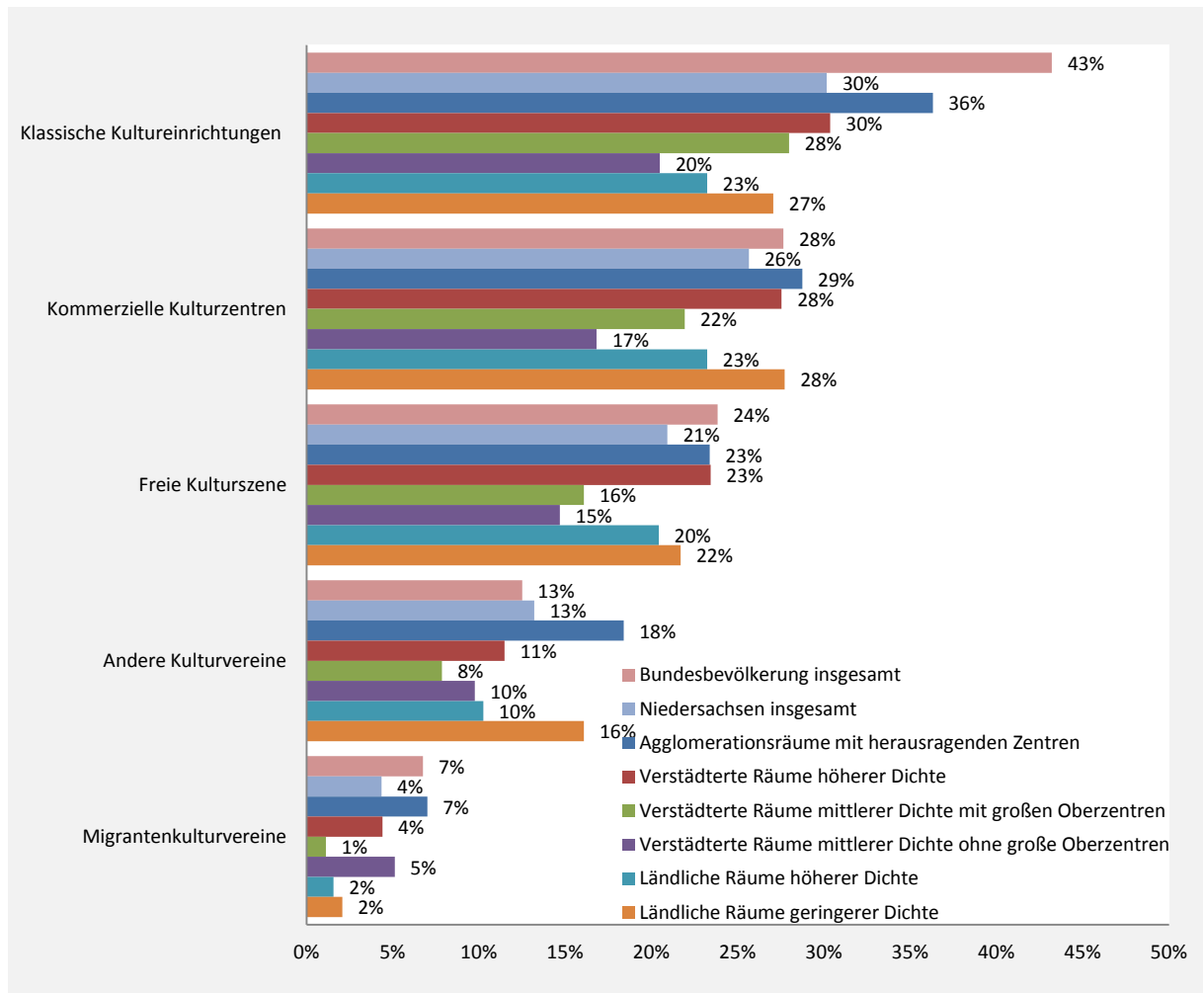


Untersucht man den regelmäßigen Besuch von Kulturveranstaltern, zeigen sich wie bei den Spartenbesuchen deutlichere Differenzen innerhalb der Regionstypen, die jedoch insgesamt die Tendenzen der Kulturinteressen widerspiegeln. Insbesondere in den verstädterten Räumen mittlerer Dichte ohne große Oberzentren, dem ostfriesischen Raum, sind die Besucheranteile bezogen auf professionelle Kulturarbeit geringer, wie dies auch schon die vorigen Kapitel gezeigt haben.

Allgemein kann bei den regelmäßigen Besuchen bei professionellen Kulturanbietern beobachtet werden, dass diese in der niedersächsischen Bevölkerung seltener sind als vergleichsweise bei der Bundesbevölkerung. Dies kann, wie die folgende Übersicht veranschaulicht, primär auf den ländlichen Raum zurückgeführt werden, da es ein deutliches Gefälle gibt zwischen den Agglomerationsräumen mit herausragenden Zentren, den verstädterten Räumen mit höherer Dichte und denen mit mittleren und größeren Oberzentren sowie den sonstigen niedersächsischen Gebieten.

<sup>34</sup> Vgl. Keuchel: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O.

Übersicht 24: Regelmäßig („oft“ und „ab und zu“) besuchte Angebote von Kulturveranstaltern in Niedersachsen und bundesweit<sup>35</sup> differenziert nach Regionstyp des Wohnorts



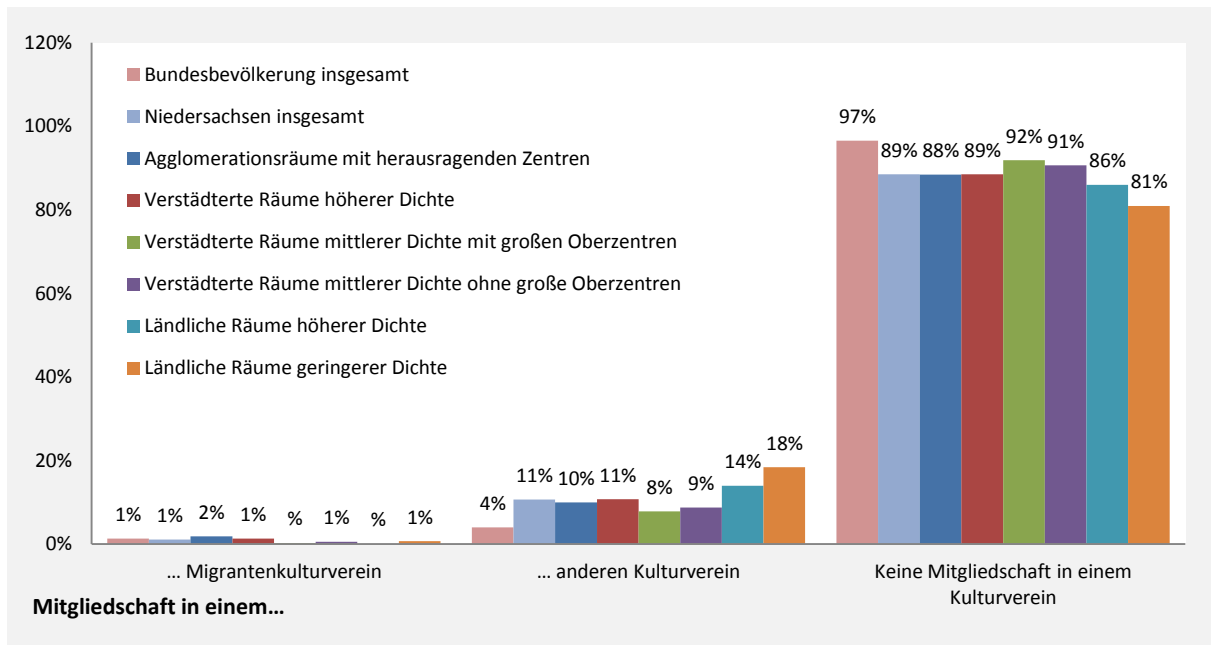
ZIKI/IPSOS 2011; ZIKI/GfK2012

Eine Ausnahme bilden hier die ländlichen Räume mit geringer Dichte, wie Lüneburg und Celle, die in einer besonderen Lage zwischen drei Großstädten liegen, eine reichhaltige kulturgeschichtliche Vergangenheit aufweisen und sich entsprechend durch ein höheres Kulturinteresse und Teilhabe auszeichnen als die anderen ländlichen Gebiete in Niedersachsen. Auffällig ist hier auch der vergleichsweise hohe Anteil in diesen ländlichen Räumen mit geringer Dichte, die regelmäßig Kulturveranstaltungen in Kulturvereinen (16%) besuchen. Wie dies folgende Übersicht veranschaulicht, findet sich in diesen Regionen in der Tat der höchste Anteil an Mitgliedschaften in Kulturvereinen (19%). Im bundesweiten Vergleich kann für ganz Niedersachsen sowohl bezogen auf den regelmäßigen Besuch von Kulturveranstaltungen der Kulturvereine als auch der Mitgliedschaft in Kulturvereinen festgehalten werden, dass Vereinsstrukturen im Kulturleben hier eine deutlich größere Rolle spielen als bei der Bundesbevölkerung.

Sehr schlecht ist es dagegen – mit punktueller Ausnahme von Hannover – um regelmäßige Besuche und Mitgliedschaften in Migrantenkulturvereinen bestellt im Vergleich zur bundesweiten Struktur. Wie vorausgehend schon empfohlen, sollte man hier mit Blick auf die Ergebnisse des InterKulturBarometers mehr alternative Räume für Traditionspflege schaffen, im besten Fall in Anbindung an schon bestehende Räume.

<sup>35</sup> Ebd.

Übersicht 25: Mitgliedschaft in einem Kulturverein bei der Bevölkerung Niedersachsens und der Bundesbevölkerung<sup>36</sup> differenziert nach Regionstyp des Wohnorts (Mehrfachnennungen möglich)



Zfki/IPSOS 2011; Zfki/GfK2012

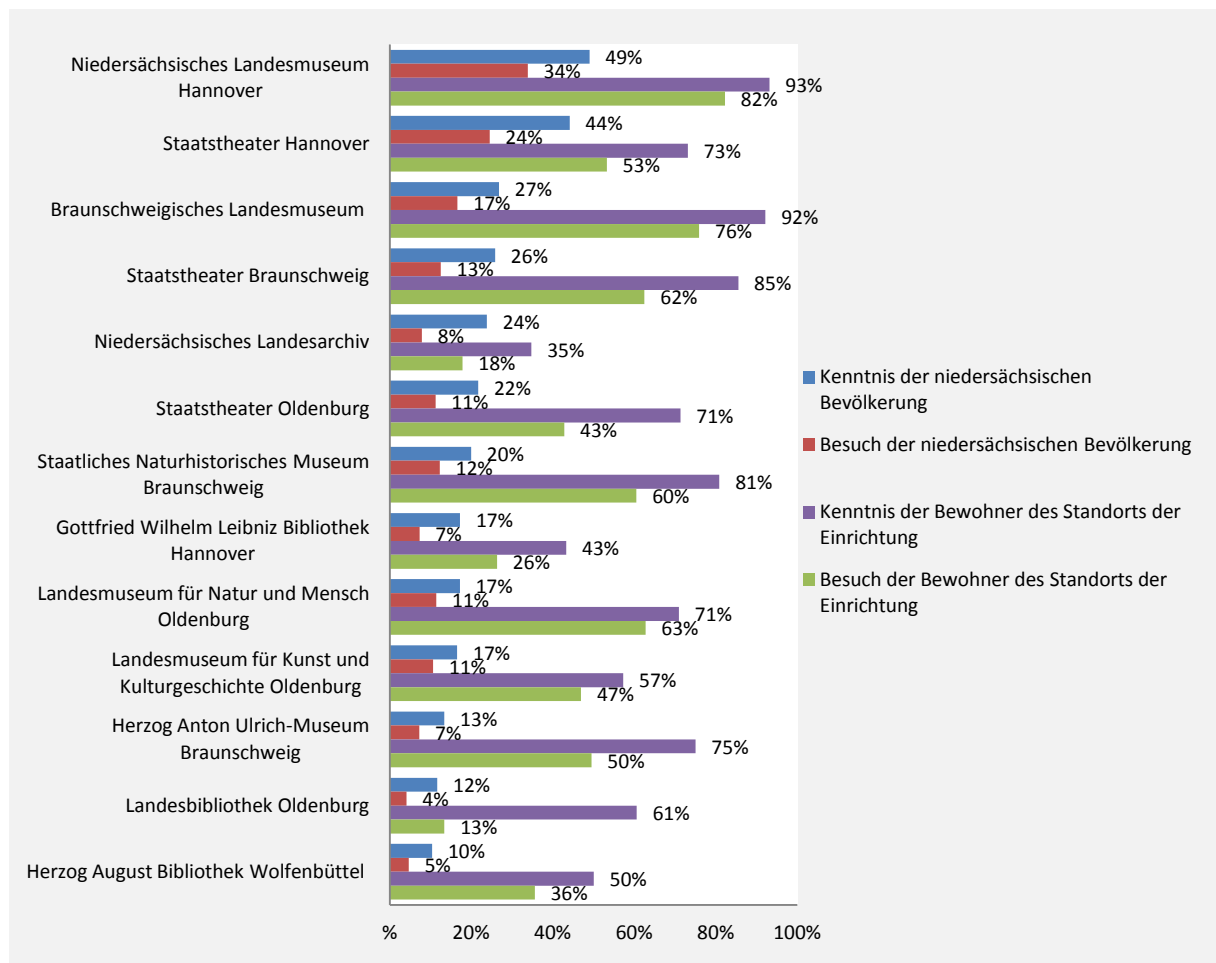
<sup>36</sup> Vgl. Keuchel: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O. Im Gegensatz zur niedersächsischen Befragung wurde die Bundesbevölkerung im InterKulturBarometer nach Vereinsmitgliedschaft allgemein befragt, nicht nur nach Kulturvereinen.

## 4.2 Kenntnis und Besuch der niedersächsischen Landeseinrichtungen

In der Befragung wurde auch das Besucherverhalten der niedersächsischen Bevölkerung bezogen auf dreizehn niedersächsische Landeseinrichtungen thematisiert. Zudem wurde nach der Bekanntheit der Einrichtungen gefragt. Sehr bekannt sind nach der Rückmeldung der Bevölkerung sowohl das Landesmuseum als auch das Staatstheater in Hannover. Knapp die Hälfte der niedersächsischen Bevölkerung (49% bzw. 44%) kennt diese Einrichtungen. Dies sind auch die Einrichtungen, die am häufigsten schon einmal besucht wurden, wobei jedoch die Differenz derjenigen, die die Einrichtung kennen zu denen, die diese auch besuchen, beim Staatstheater Hannover am größten ist.

Ein Grund für den höheren Bekanntheitsgrad der hannoverschen Einrichtungen liegt sicherlich in der Tatsache, dass es sich bei Hannover um die Landeshauptstadt und die größte Stadt der Region handelt, so dass die Landeseinrichtungen auch deutlich über die Grenzen der Stadt hinaus wirken. Tendenziell sind die Bevölkerungsanteile, die die Einrichtungen in Hannover und Braunschweig kennen, größer als diejenigen die die oldenburgischen bzw. Wolfenbüttler Institutionen kennen bzw. besuchen. Überraschend ist an dieser Stelle die vergleichsweise sehr geringe Bekanntheit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, die immerhin eine lange Tradition hat und im 17. Jahrhundert als achtes Weltwunder bezeichnet wurde, da sie als größte Bibliothek nördlich der Alpen galt.<sup>37</sup>

Übersicht 26: Kenntnis und bisherige Besuche der folgenden Landeseinrichtungen bei der niedersächsischen Bevölkerung insgesamt und differenziert nach den Einwohnern des jeweiligen Standorts der Einrichtung



ZfKI/GfK2012

<sup>37</sup> Vgl. dazu: <http://www.hab.de/museum/geschichte/> (letzter Zugriff: 3.12.2012)

Eine auffällige Differenz zwischen Kenntnis und Besuch zeigt das niedersächsische Landesarchiv. Rund ein Viertel der Bevölkerung kennt die Institution, aber deutlich weniger als die Hälfte davon (8%) hat es auch schon einmal besucht, was sicherlich an dem begrenzten Aufgabengebiet eines Archivs liegt. Hauptaufgabe ist hier Verwahrung und Konservierung von Archivgut, auf das man zwar grundsätzlich Zugriff hat, es doch aber eher für Fachpublikum oder Schulklassen relevant ist.

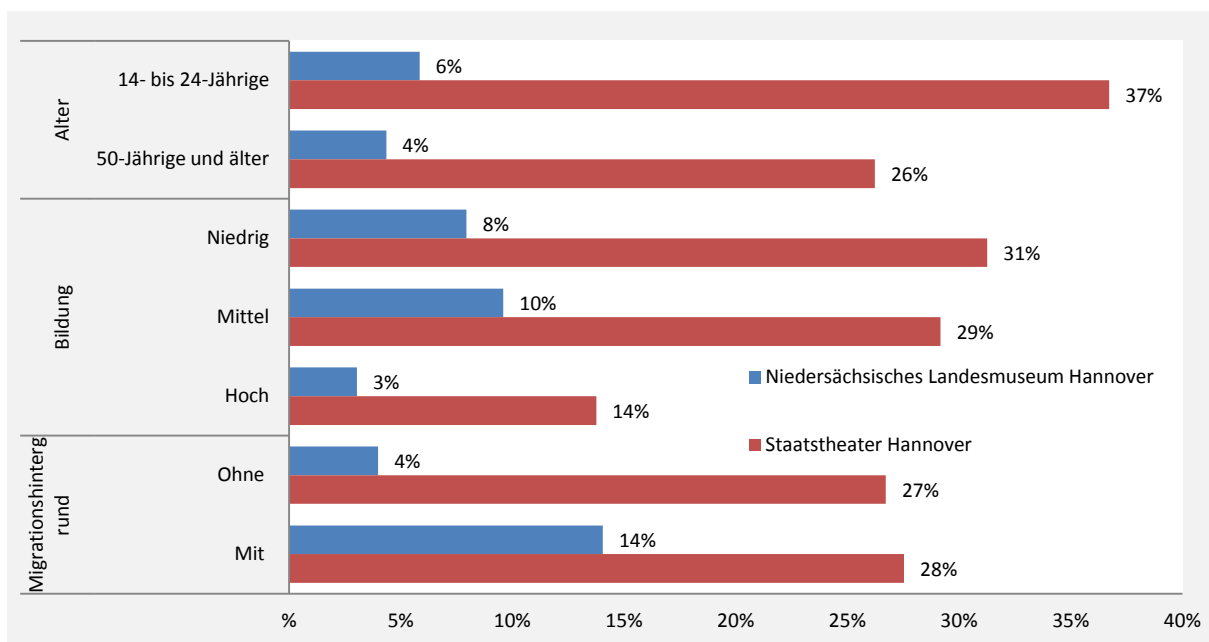
Es ist zu vermuten, dass die Kenntnis der einzelnen niedersächsischen Landeseinrichtungen sehr stark mit den jeweiligen Wohnorten der Befragten korreliert. Betrachtet man die Bekanntheit der jeweiligen Einrichtungen an ihren Standorten, so bestätigt sich diese Vermutung, wie dies folgende Übersicht veranschaulicht.

Insgesamt erreicht nur das Niedersächsische Landesmuseum Hannover sowie das Staatstheater Hannover nennenswerte Publikumsanteile aus allen Regionen. Ausnahme bildet hier erneut die ostfriesische Region, die insgesamt auch am weitesten von Hannover entfernt liegt. Dagegen erreichen die oldenburgischen Einrichtungen diese ländliche Region am besten.

Es stellt sich jedoch hier die Frage, wenn beispielsweise 93% aus Hannover das Niedersächsische Landesmuseum Hannover und 73% das Staatstheater Hannover kennen: wer sind die 7% bzw. 27% in Hannover, die diese Einrichtungen nicht kennen? Betrachtet man hier den Einfluss der soziodemografischen Merkmale Alter, Bildung und Migrationshintergrund, so kann, wie schon im InterKulturBarometer<sup>38</sup> herausgearbeitet, festgestellt werden, dass vor allem Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund weniger vertraut sind mit diesen Einrichtungen. Auffällig ist hier jedoch, dass sich diese Tendenz deutlicher beim Niedersächsischen Landesmuseum zeigt als beim Staatstheater Hannover.

Bezogen auf Bildung und Alter kann man feststellen, dass sowohl das Landesmuseum als auch das Staatstheater Hannover besonders von älteren und höher gebildeten Bevölkerungsgruppen gekannt werden.

**Übersicht 27: Nichtkenner der Einrichtungen Niedersächsisches Landesmuseum und Staatstheater Hannover bei der Hannoveraner Bevölkerung differenziert nach Alter, Bildung und Migrationshintergrund (n=272)**



ZfKf/GfK2012

<sup>38</sup> Vgl. Keuchel: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O.



**Zentrale Ergebnisse:**

- 97% der niedersächsischen Bevölkerung hat schon einmal ein Kulturangebot besucht haben. Dies entspricht auch dem Bundesdurchschnitt.
- Knapp zwei Drittel (62%) der Bevölkerung Niedersachsens hat den letzten Kulturbesuch innerhalb der vergangenen zwölf Monate unternommen.
- Knapp die Hälfte der Niedersachsen unternehmen zwischen einem und fünf Kulturbesuche jährlich. In den ländlichen Gebieten geringerer Dichte steigt der Anteil bei den häufigeren Kulturbesuchen. Insbesondere die verstädterten Räume höherer Dichte, also der Osten Niedersachsens unternehmen doppelt so häufig mehr als zehn Kulturbesuche jährlich.
- Altersspezifische Unterschiede innerhalb des Besuchs einzelner Sparten zeigen sich insbesondere in populären und klassischen Kulturangeboten. Kaum Differenzen zeigen sich dagegen z.B. bei Kulturfesten, Musicals, Kunstausstellungen oder Literaturveranstaltungen.
- Die größte Diskrepanz zwischen Interesse und tatsächlichen Besuchen zeigt sich beim Kino und Ausstellungen, die sich nicht auf Kulturgeschichte oder Bildende Kunst beziehen. Beide Spartenangebote werden vielfach auch ohne spezifische Interessen an den Angeboten aufgesucht, möglicherweise aufgrund ihrer größeren gesellschaftlichen Relevanz in den Medien.
- In regelmäßigen Abständen werden anteilig von der Bevölkerung nach dem Kino vor allem Kulturfeste besucht.
- Regionsspezifische Kulturangebote, wie beispielsweise das Figurentheaterfestival in Lüchow-Dannenberg regen in ihrem regionalen Umfeld ein stärkeres Interesse für die entsprechenden Angebote an.
- Das Interesse für Kulturangebote ist deutlich geringer als der Besuch dieser Angebote. Kaum Abweichungen zeigen sich lediglich in den Bereichen Comedy und Kabarett. In ländlichen Gegenden werden diese und Volksmusikkonzerte seltener besucht, als Interessen dafür bestehen. Es wird hier vermutet, dass beide Spartenangebote eher medial konsumiert werden.
- Insgesamt geben mehr als zwei Drittel der niedersächsischen Bevölkerung an, mindestens schon einmal Angebote klassischer Kultureinrichtungen (71%) und kommerzieller Kulturzentren (66%) wahrgenommen zu haben. Bundesweit liegt der Anteil bei 77% bzw. 61%.
- Der Besuch öffentlich geförderter Kultureinrichtungen steht in Niedersachsen in Relation zur Größe des Wohnorts. In urbanen Zentren sind die Besucheranteile besonders hoch.
- Professionelle Kulturangebote der öffentlich geförderten und kommerziellen Anbieter werden am seltensten von Bewohnern in verstädterten Räumen mittlerer Dichte ohne große Oberzentren, beispielsweise Friesland oder Aurich, besucht.
- Im Vergleich zur Bundespopulation besucht die Bevölkerung in Niedersachsen Kulturvereine punktuell häufiger. Sehr selten finden sich migrantische Kulturvereine im ländlichen Raum.
- Personen aus ländlichen Regionen geringerer Dichte besuchen besonders häufig Angebote von Kulturvereinen. Jeder Fünfte ist hier Mitglied in einem Kulturverein.
- Die Landeseinrichtungen, die zum Großteil in den Städten Hannover, Braunschweig und Oldenburg liegen, erreichen am ehesten Menschen aus den Standorten der Einrichtungen und ihrem geografischen Umland.
- Insgesamt erreicht nur das Niedersächsische Landesmuseum Hannover sowie das Staatstheater Hannover nennenswerte Publikumsanteile aus allen Regionen. Ausnahme bildet hier erneut die ostfriesische Region, die auch am weitesten von Hannover entfernt liegt.
- Mit 10% Kennern und 5% Besuchern in der niedersächsischen Bevölkerung ist die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel die unbekannteste Landeseinrichtung in Niedersachsen.
- Weniger bekannt sind größere Kulturlandeseinrichtungen bei migrantischen Bevölkerungsgruppen sowie jüngeren Personen und Bevölkerungsgruppen mit mittlerer bzw. niedriger Schulbildung.

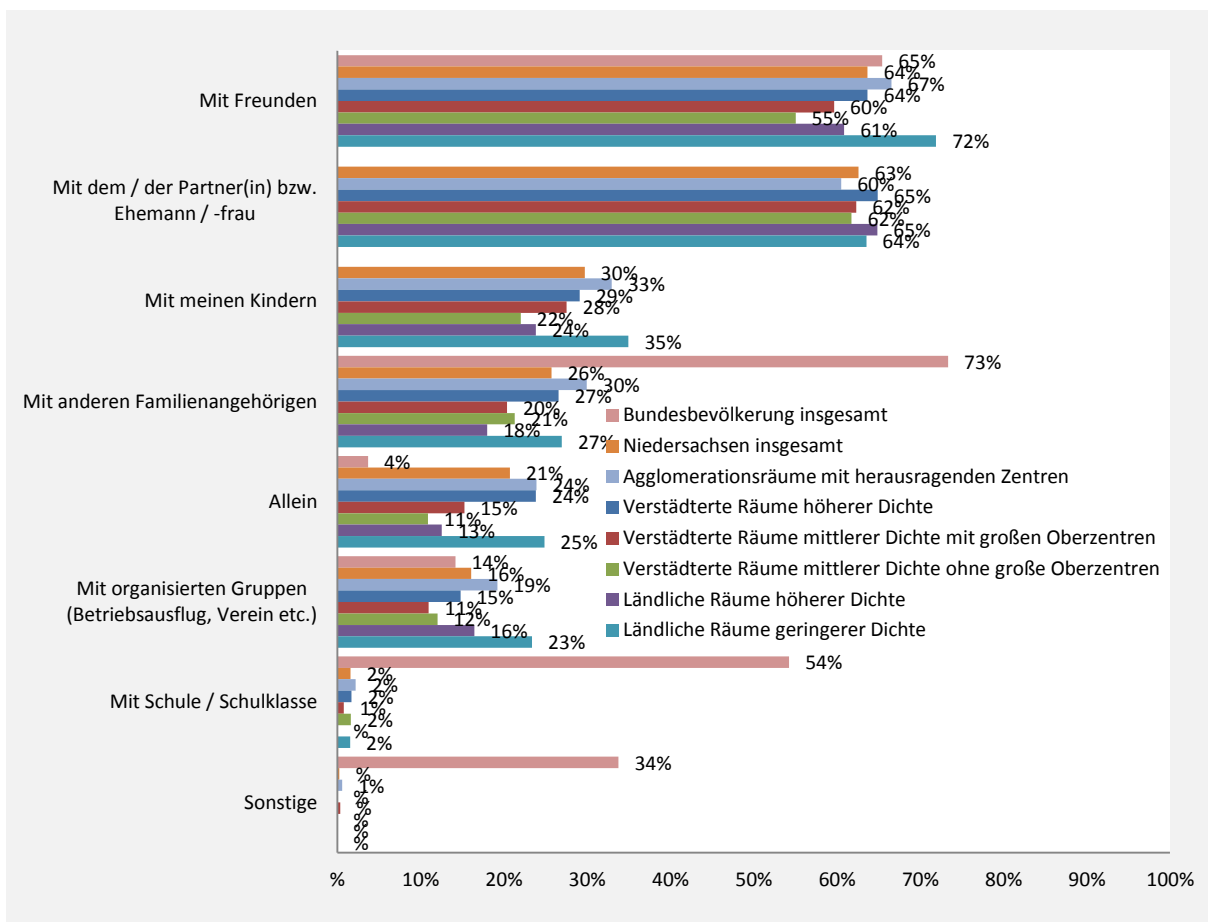
## 5. Rahmenbedingungen und Gestaltungswünsche bei Kulturbesuchen

Wie das vorige Kapitel gezeigt hat, werden Kulturveranstaltungen innerhalb der niedersächsischen Bevölkerung sehr unterschiedlich wahrgenommen. Damit stellt sich die Frage nach bevorzugten Rahmenbedingungen und Gestaltungswünschen der niedersächsischen Bevölkerung. Geht man alleine oder in Begleitung in Kulturveranstaltungen? Welche Barrieren gibt es bei Kulturbesuchen? Wie hoch ist die Bereitschaft Geld für Kunst und Kultur auszugeben? Und wie ist die Bevölkerung über das Kulturangebot informiert? Bei der Beantwortung dieser Frage sollen auch regionale Unterschiede untersucht werden.

### Stellenwert des sozialen Umfelds bei Kulturbesuchen

Vorausgehend wurde schon vermutet, dass ein Grund für die Abweichungen zwischen Kulturinteresse und Kulturbesuchen in der Rolle von Multiplikatoren liegt, welche Freunde, Eltern und Bekannte zu Kulturbesuchen motivieren, die selbst nicht explizit an entsprechenden Kulturveranstaltungen interessiert sind. Die folgende Übersicht macht deutlich, dass Kulturbesuche insbesondere mit Freunden (64%) und dem (Ehe-)Partner (63%) unternommen werden.

**Übersicht 28: Personen bzw. Institutionen, mit denen in den letzten drei Jahren Kulturangebote besucht wurden, bei der niedersächsischen Bevölkerung, die innerhalb der letzten drei Jahre Kulturangebote besucht haben und der Bundesbevölkerung<sup>39</sup> (Mehrfachnennungen möglich, n = 1.550)**



Zfki/IPSOS 2011; Zfki/GfK2012

Andere Familienangehörige sind für 26% und die eigenen Kinder für 30% der niedersächsischen Bevölkerung Partner bei Kulturbesuchen. Besuche mit der Schule spielen hier, im Gegensatz zu den Ergebnissen des

<sup>39</sup> Vgl. Keuchel: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O. Bei der Bundesbevölkerung liegen hier Daten für den bisherigen Kulturbesuch, also nicht innerhalb der letzten drei Jahre vor.

InterKulturBarometers, keine nennenswerte Rolle mehr. Der Grund dafür liegt jedoch in der Begrenzung der Fragestellung auf die letzten drei Jahre und der Altersverteilung der Befragten, da insgesamt nur 8% der befragten Personen im schulpflichtigen Alter von 14 bis 19 Jahren sind.

Der Freundeskreis wird in ländlichen Räumen geringerer Dichte häufiger als Begleiter bei Kulturbesuchen genannt. Knapp ein Viertel der Personen aus diesen Regionen besuchen Kulturveranstaltungen außerdem mit organisierten Gruppen. Dies harmonisiert mit der Beobachtung, dass die Bewohner dieser Gebiete auch am häufigsten Mitglieder in Kulturvereinen sind, wie dies im vorausgehenden Kapitel deutlich wurde, da Kulturvereine häufig entsprechende Ausflüge organisieren. In sehr ländlichen Räumen, in denen es Bevölkerungsgruppen mit einem hohen Kulturinteresse gibt und diese gut vernetzt sind, scheinen die Entfernungen zu den in Großstädten liegenden Kultureinrichtungen weniger problematisch. Dagegen kann in den verstädterten Räumen mit mittlerer Dichte ohne Oberzentren Gegenteiliges beobachtet werden. Die Bewohner dieser Regionen, hier handelt es sich um die Landkreise um Aurich, Leer und Friesland, die sich durch eine geringere Kulturaffinität auszeichnen, sind auch weniger vernetzt mit kulturinteressierten Multiplikatoren aus dem Freundeskreis oder in Kulturvereinen. Hier zeigt sich, wie schon im InterKulturBarometer aufgezeigt wird, der wichtige Kontext des sozialen Faktors im ländlichen Raum.

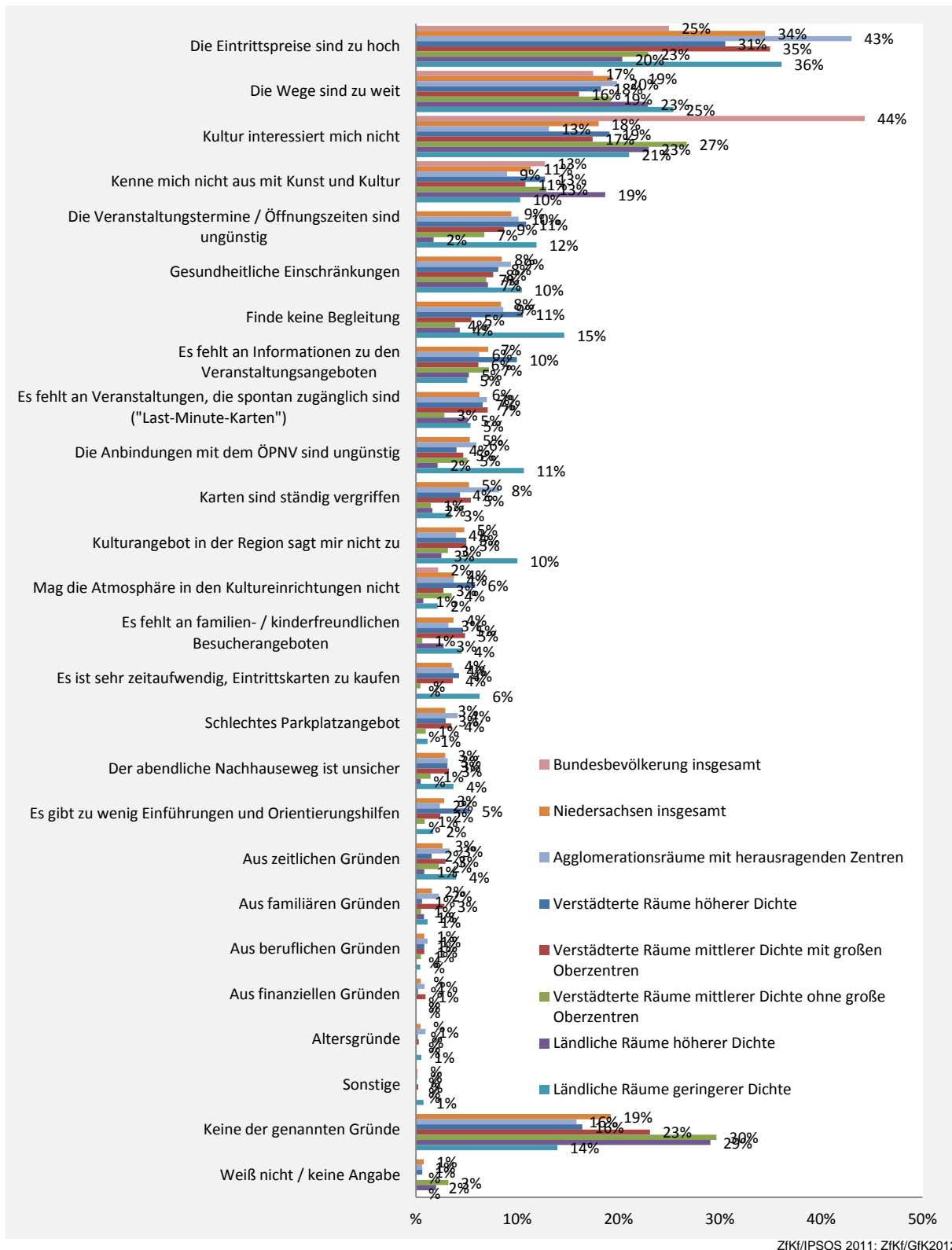
Den hohen Stellenwert des sozialen Umfelds innerhalb der Bevölkerung machen auch die Angaben der Befragten deutlich, die Kulturbesuche alleine unternommen haben: nur jeder Fünfte gibt an, ohne Partner Kulturangebote zu besuchen.

#### *Barrieren für mehr kulturelle Teilhabe*

Die Bevölkerung in Niedersachsen wurde nach den Hauptgründen gefragt, die ausschlaggebend sind für den Nichtbesuch von Veranstaltungen. Dabei wurden sie gebeten sich maximal auf drei Hinderungsgründe zu beziehen. Als Hauptgrund gibt mehr als ein Drittel der Bevölkerung an, dass die Eintrittspreise zu hoch sind. Regional sind hier die Anteile in den Ballungsgebieten und den ländlichen Räumen am größten. Wie in Kapitel 2 dargestellt, leben in diesen Gebieten anteilig mehr Personen am Rande der Armutsgefährdung, so dass dies eine Erklärung für die Differenz sein kann. In den ländlichen Gebieten höherer und geringerer Dichte sind außerdem für ein Viertel der Bevölkerung die Wege zu den Veranstaltungsorten zu weit. Personen aus dem ländlichen Raum geringerer Dichte geben insgesamt auch am häufigsten an, dass die Verbindungen mit dem öffentlichen Nahverkehr ungünstig sind.

An dritter Stelle der meistgenannten Hinderungsgründe wird von der niedersächsischen Bevölkerung das fehlende Interesse für Kunst und Kultur genannt. Auffällig ist hier, dass dieser Grund insbesondere in den ländlichen Regionen besonders häufig genannt wird. Dies überrascht nicht in den westlichen Räumen um Ostfriesland und das Emsland, jedoch entspricht es nicht der Tendenz des zuvor analysierten Kulturinteresses innerhalb der Lüneburger Region. Insgesamt ist diese Region geprägt von Bevölkerungsanteilen, die ein sehr starkes Kulturinteresse aufweisen und dagegen auch größeren Personengruppen, die einkommensschwächer sind und kaum Interesse an Kultur haben, nur so lassen sich die widersprüchlichen Ergebnisse hier erklären. Für 10% der Bevölkerung dieser Region ist das Kulturangebot der Umgebung ein Hinderungsgrund für den Besuch. Dieser Anteil ist doppelt so hoch wie landesweit. Es handelt sich hierbei vor allem um ältere Bevölkerungsgruppen mit niedriger Schulbildung und geringem Kulturinteresse.

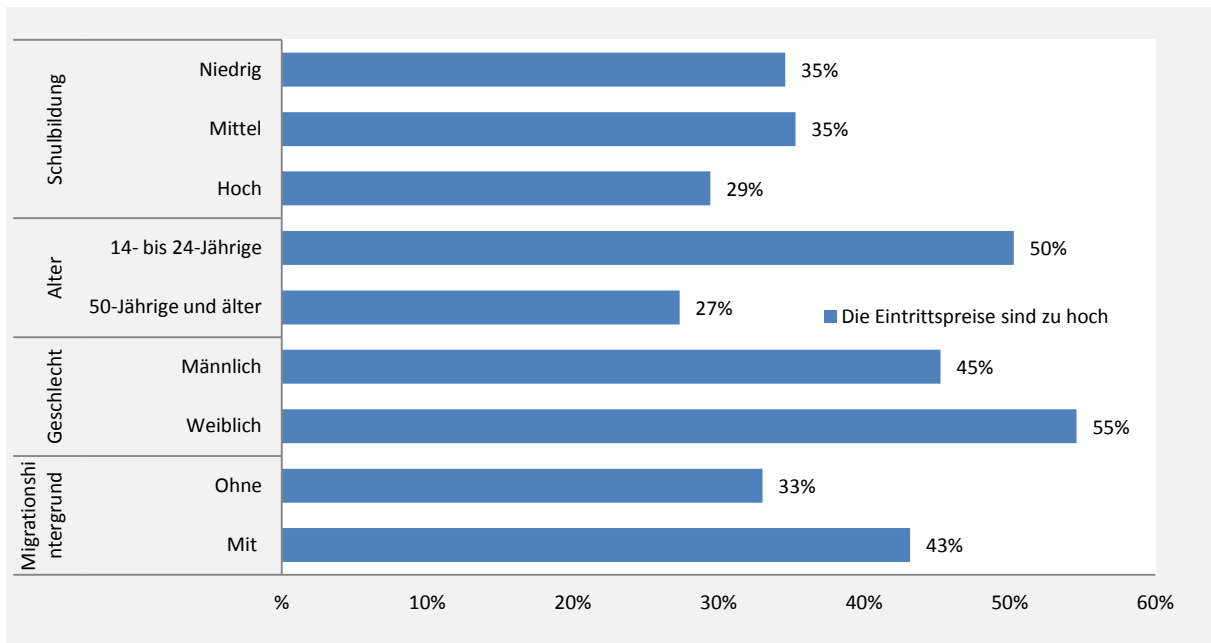
Übersicht 29: Gründe für den fehlenden Besuch spezieller Kulturangebote bei der niedersächsischen Bevölkerung und bundesweit<sup>40</sup> differenziert nach Regionstyp des Wohnorts (Max. 3 Nennungen möglich)



Betrachtet man die Bevölkerungsgruppe in Niedersachsen, die über zu hohe Eintrittspreise bei Kulturveranstaltungen klagt, dann handelt es sich hier vor allem um junge Bevölkerungsgruppen und Personen mit Migrationshintergrund. Außerdem zeigt die folgende Übersicht, dass für Frauen die Eintrittspreise ebenfalls eher ein Hinderungsgrund für Kulturbesuche darstellen.

<sup>40</sup> Vgl. Keuchel: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O. Nur da, wo entsprechende Vergleiche möglich sind, können Zahlen geliefert werden. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass es bei der Befragung zum InterKulturBarometer keine Einschränkung der Antwortmöglichkeiten gab.

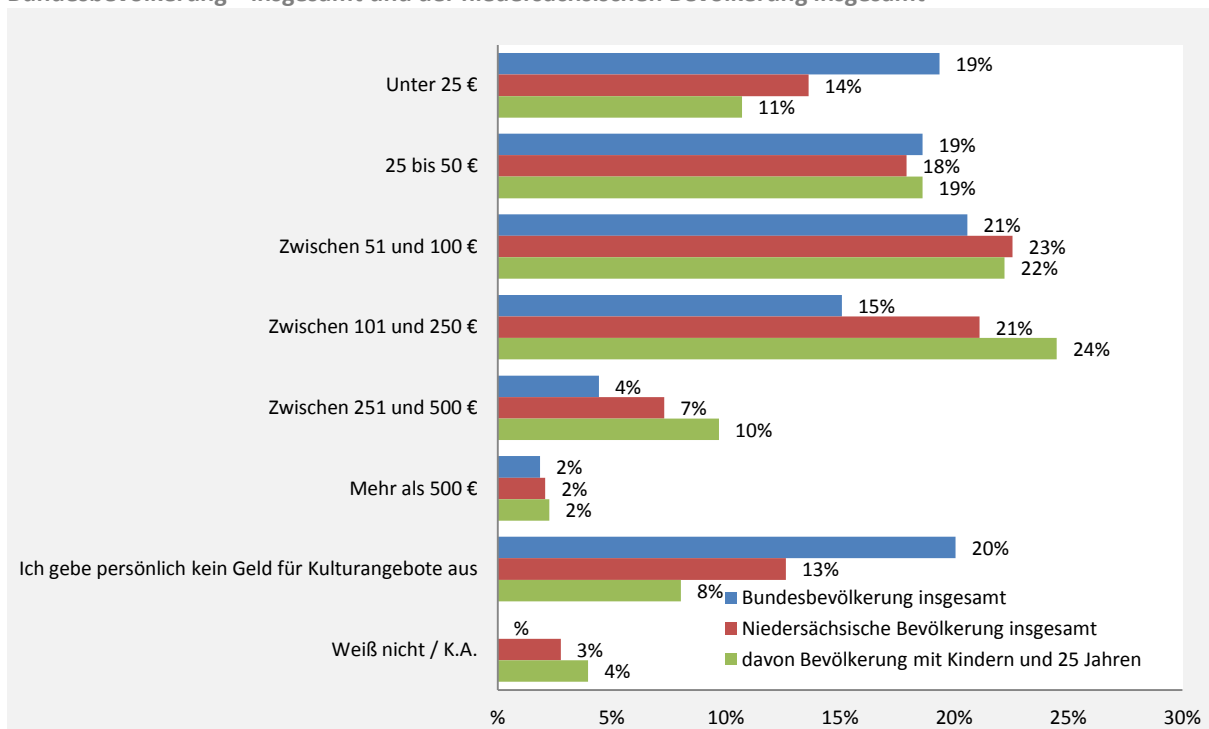
Übersicht 30: Hohe Eintrittspreise als maßgeblicher Hinderungsgrund bei Kulturbesuchen in der niedersächsischen Bevölkerung differenziert nach Alter, Geschlecht, Bildung und Migrationshintergrund



ZfKI/GfK2012

Da insgesamt mehr als ein Drittel der Bevölkerung angeben, ihnen seien die Preise für Eintrittskarten zu hoch, stellt sich die Frage, wie die finanziellen Ausgaben der niedersächsischen Bevölkerung für Kulturangebote überhaupt aussehen. Bei der Befragung zum Kulturmonitoring sollten die befragten Personen die durchschnittlichen Ausgaben der letzten zwölf Monate einschätzen, die sie selbst für Eintrittskarten zu jeglicher Art von Kulturveranstaltung oder für kulturelle Bildungsangebote ausgegeben haben. Ein Vergleich mit den Ergebnissen des 9. Kulturbarometers zeigt, dass die Bevölkerung in Niedersachsen mehr Geld in kulturelle Angebote investiert als die Bundesbevölkerung und auch einen etwas höheren Anteil an Personen mit hohen Kulturausgaben, also hier über 251€ jährlich, hat (9%) als bundesweit (6%). Betrachtet man hier speziell die Ausgaben der Familien mit Kindern in Niedersachsen im Vergleich zur niedersächsischen Gesamtbevölkerung, zeigt sich sehr deutlich, dass Personen mit Kindern unter 25 Jahren insgesamt mehr für Kulturangebote ausgeben.

Übersicht 31: Durchschnittliche Ausgaben für Kulturangebote in den letzten 12 Monaten bei der Bundesbevölkerung<sup>41</sup> insgesamt und der niedersächsischen Bevölkerung insgesamt



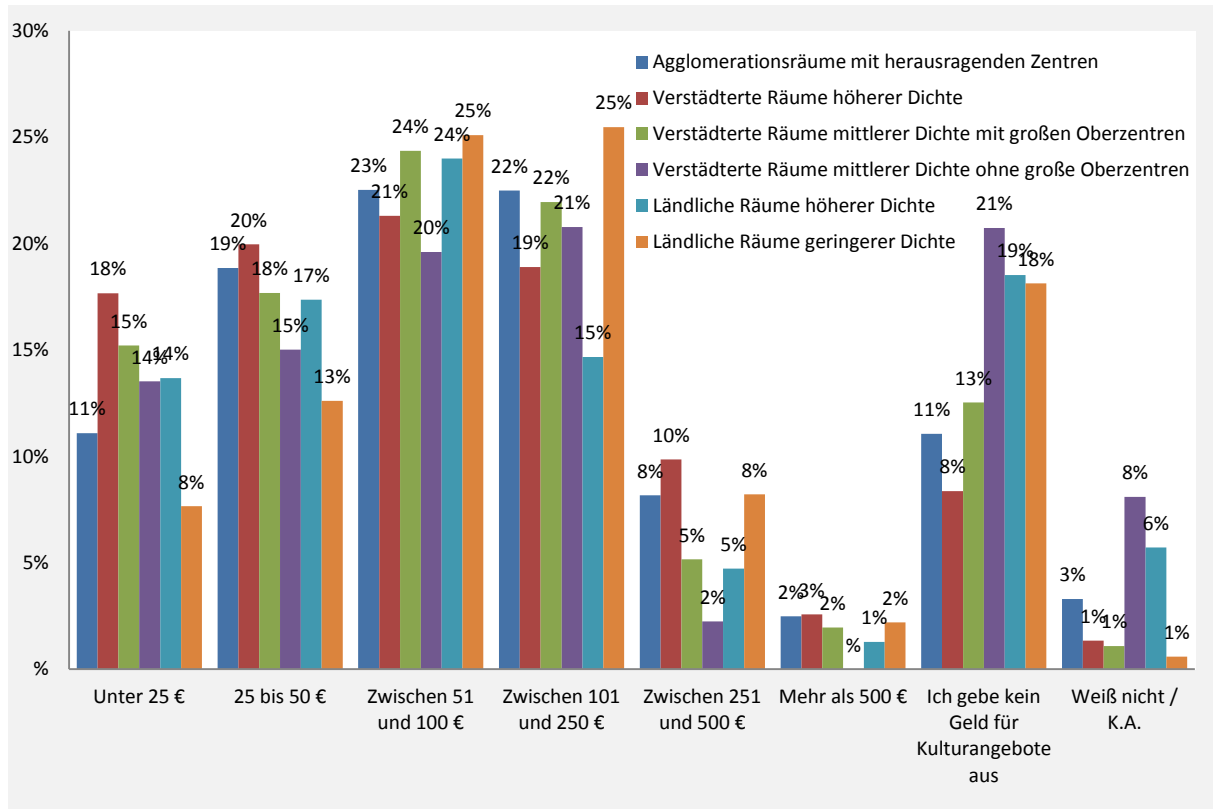
ZIKI/GfK 2011; 2012

Bei den Kulturausgaben in Niedersachsen zeigen sich auch deutliche regionale Unterschiede. Auffällig ist hier, dass zwar fast die Hälfte der Befragten aus Agglomerationsräumen angibt, die Eintrittspreise seien zu hoch, aber nur 11% kein Geld für Kultur ausgeben.

Die Vermutung, dass die Bevölkerungsstrukturen im Osten Niedersachsens rund um die Lüneburger Heide, hier der ländliche Raum mit niedriger Dichte, sehr differenziert sind, wird auch hier deutlich. In diesen Gegenden sind zwar die Bevölkerungsanteile, die teilweise bis zu 500€ jährlich für Kultur- und kulturelle Bildungsangebote ausgeben, besonders hoch, aber gleichzeitig gibt auch fast ein Fünftel der Bevölkerung gar kein Geld für Kulturangebote aus. In verstäderten Räumen höherer Dichte, dem Braunschweiger und Osnabrücker Umland dagegen geben die meisten Befragten Geld für Kulturangebote aus und haben dabei teils auch sehr hohe Kulturausgaben im Vergleich zu den anderen Regionen.

<sup>41</sup> Vgl. Zentrum für Kulturforschung (Hg.): Das 9. KulturBarometer, Sankt Augustin 2011.

Übersicht 32: Durchschnittliche Ausgaben für Kulturangebote in den letzten 12 Monaten in Niedersachsen differenziert nach Regionstyp des Wohnorts



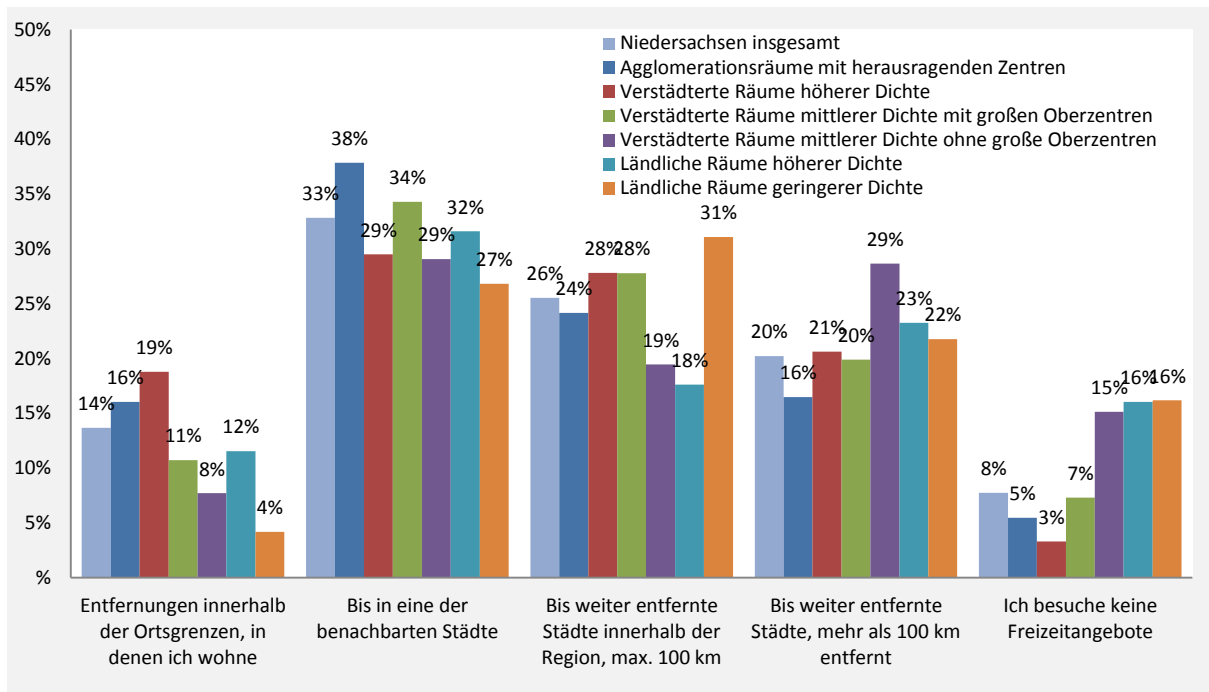
ZfKI/GfK2012

### Information über das Kulturangebot

Insgesamt geben nur 7% der Bevölkerung Niedersachsens an, dass fehlende Informationen über das Angebot von Kultureinrichtungen ein Grund für den Nichtbesuch von Kulturveranstaltungen sind. Dies ist ein positives Ergebnis für das Marketingverständnis innerhalb der Kultureinrichtungen. Doch insbesondere aufgrund der vielfältigen regionalen Unterschiede in Niedersachsen und den großen Einwohneranteilen, die im ländlichen Raum leben, ist es von Interesse, wie weit die Bevölkerungsanteile in ländlichen und städtischen Regionen überhaupt Veranstaltungshinweise verfolgen. In der Befragung bezieht sich dieses Thema nicht explizit nur auf kulturelle Veranstaltungen, sondern auf Freizeitveranstaltungen im Allgemeinen, unter anderem auch sportliche Aktivitäten.

Die folgende Übersicht zeigt, dass knapp die Hälfte (46%) der Niedersachsen Veranstaltungshinweise bis in weiter entfernte benachbarte Städte und in einem Radius von 100 km verfolgt. Insbesondere Personen aus städtischen Umgebungen verfolgen Veranstaltungen dagegen eher im eigenen Ort bzw. bis in die Nachbarstädte. Dies gilt vor allem für Ballungsgebiete. Dies verwundert nicht, angesichts der größeren Angebotspalette ist die Notwendigkeit regionale Kultur- und Freizeitangebote in die Auswahl mit einzubeziehen, innerhalb großstädtischer Strukturen nicht so groß. Auffällig ist, dass die Befragten aus den vielfach betrachteten westlichen Regionen, hier insbesondere dem ostfriesischen Raum, Veranstaltungshinweise weniger innerhalb der Region verfolgen, dafür aber ein Drittel der Befragten – und damit mehr als in allen anderen Regionen – angibt, Veranstaltungen auch in weiter entfernten Städten in mehr als 100 km Entfernung wahrzunehmen. Der ländliche Raum mit niedriger Dichte, der sich auch durch ein hohes Kulturinteresse auszeichnet, konzentriert sich hier auch auf weiter entfernte Städte innerhalb einer Region von 100km. Dies umfasst für ein Gros dieser Bevölkerung auch die Großstädte Hamburg, Bremen und Hannover.

Übersicht 33: Umkreis, in dem Veranstaltungshinweise zur Freizeitgestaltung verfolgt werden bei der niedersächsischen Bevölkerung insgesamt und differenziert nach Regionstyp des Wohnorts



ZfKI/GfK2012

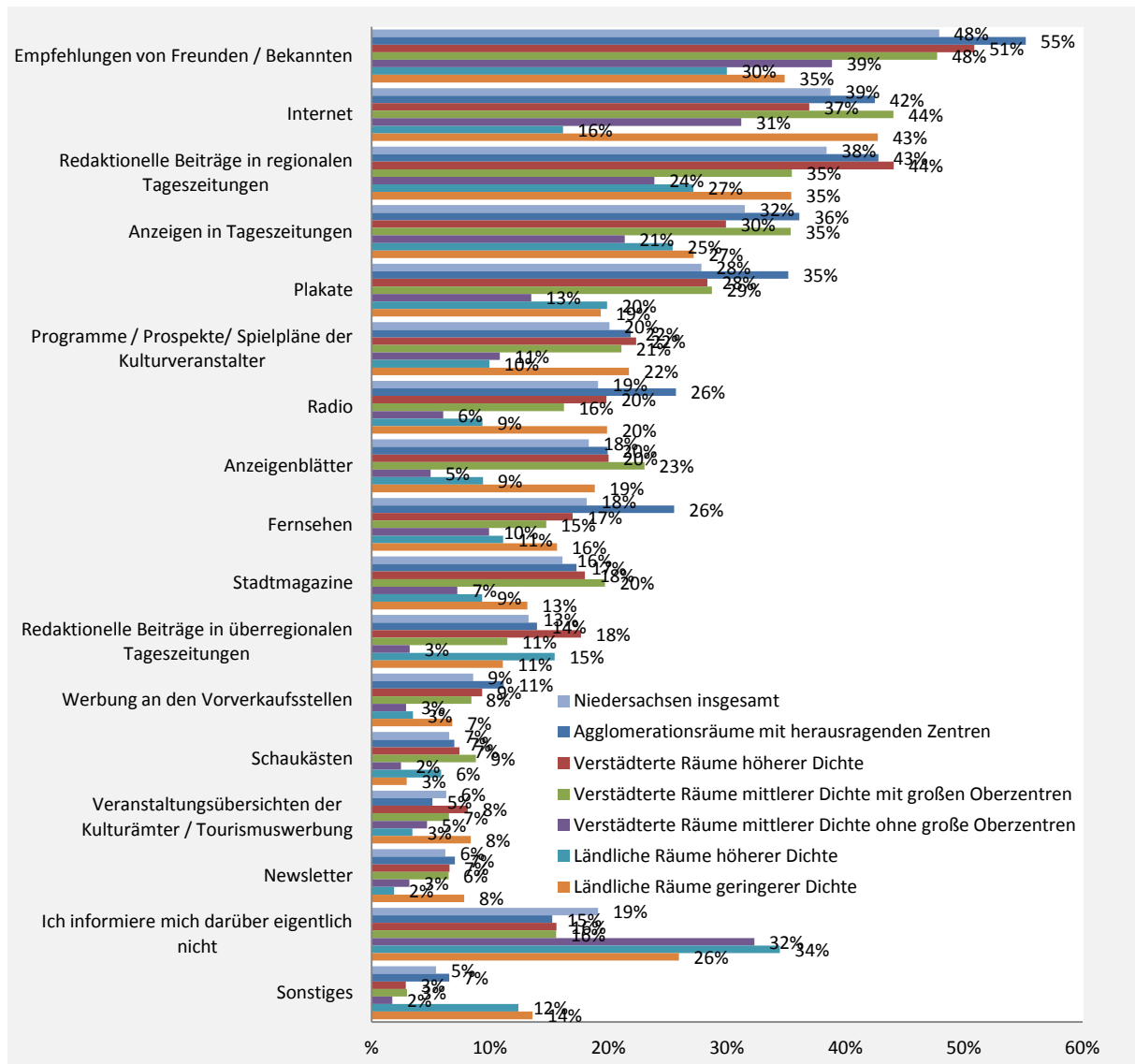
Doch welche Medien nutzen die Niedersachsen am meisten, um sich konkret über das Kulturangebot zu informieren? Empfehlungen von Freunden und Bekannten werden von der Hälfte der Befragten als wichtigstes Medium angegeben. Der hohe Stellenwert der Mund-zu-Mund-Propaganda bestätigt sich auch in einer Vielzahl ähnlicher Studien.<sup>42</sup> Das Internet folgt knapp dahinter (39%), wohingegen die konkrete Nutzung von Newslettern bei den Befragten kaum eine Rolle spielt (6%). Internet ist ein Medium, das jede regionale Grenze überschreitet und inzwischen eigentlich fast Jeden erreichen kann, jedoch punktuell in ländlichen Räumen höherer Dichte nur von einem geringen Bevölkerungsanteil genutzt wird. Dies mag mit dem niedrigen Bildungsniveau dieser Befragten zusammenhängen. Bevölkerungsgruppen mit niedriger Bildung haben anteilig etwas seltener Zugriff auf das Internet<sup>43</sup>. Die Bevölkerungsgruppen dieser Region greifen eher auf klassische Werbe- bzw. Informationsmedien, wie Anzeigen oder Beiträge in regionalen Tageszeitungen sowie Plakatwerbung, zurück. Diese klassischen Informationsquellen werden auch von der gesamten niedersächsischen Bevölkerung mit jeweils rund einem Drittel genutzt.

<sup>42</sup> Vgl. Keuchel, Susanne: Rheinschiene – Kulturschiene, a.a.O.  
Keuchel, Susanne / Graff, Frederik: Kulturforschung Südniedersachsen, Sankt Augustin 2011.  
Zentrum für Kulturforschung (Hg.): Ruhr-Kulturtypologie, Sankt Augustin 2010.

<sup>43</sup> Nach den Daten des (N)ONLINER Atlas 2012 nutzten im Jahr 2012 91% der Hochschulabsolventen das Internet. Bei Absolventen von Volks- bzw. Hauptschulen lag der Anteil bei 61%. Vgl. Initiative D21 (Hg.): (N)ONLINER Atlas 2012, Berlin 2012.



Übersicht 34: Information über das Kultur- und Freizeitangebot bei der niedersächsischen Bevölkerung insgesamt und differenziert nach Regionstyp des Wohnorts (Mehrfachnennungen möglich)

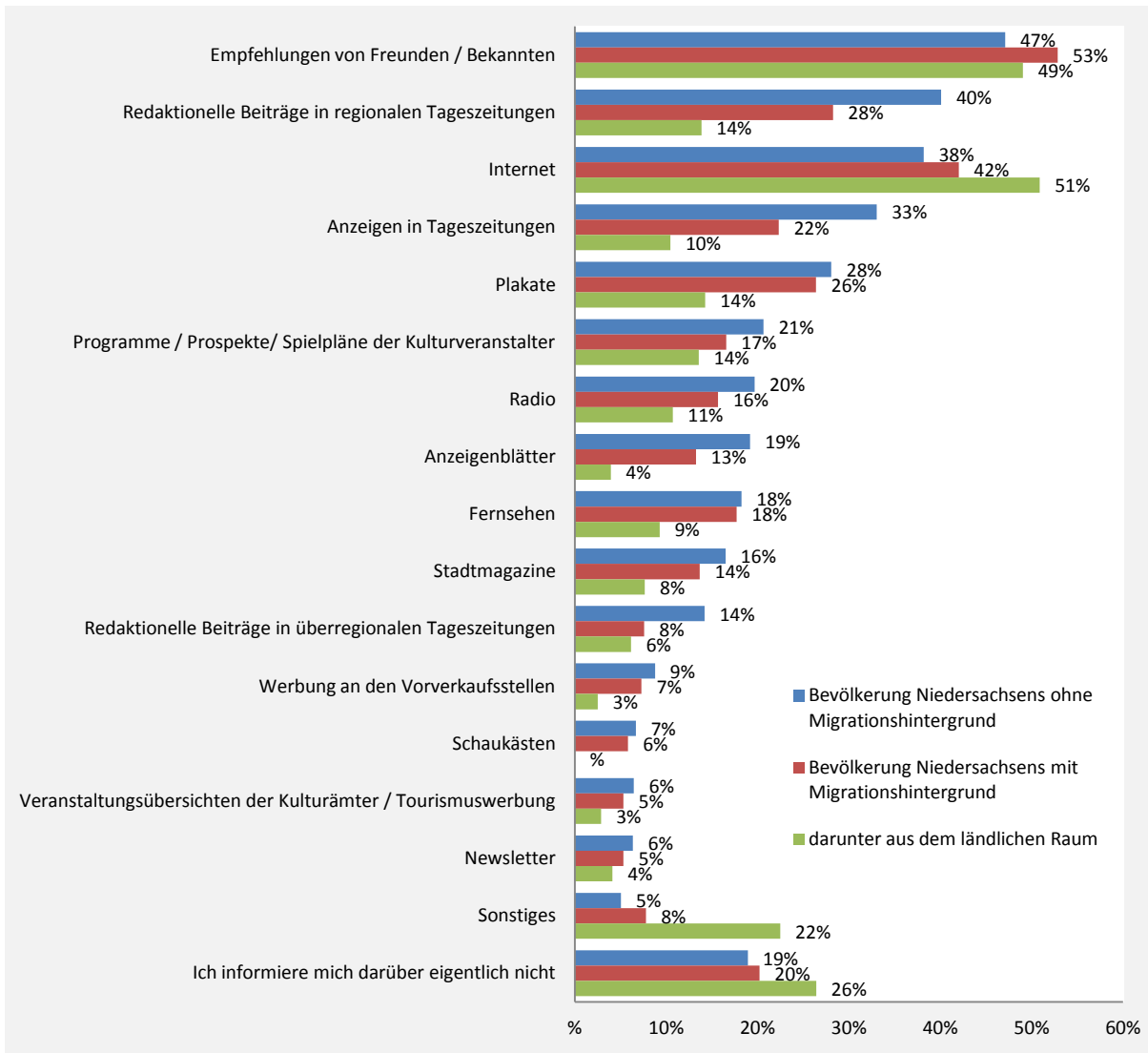


ZIKI/GfK2012

Auf Werbung an Vorverkaufsstellen, Schaukästen oder Veranstaltungsübersichten von Kulturämtern bzw. Touristenwerbung wird insgesamt nur punktuell zurückgegriffen.

Spannend ist hier auch die Bedeutung der Informationsmedien, die speziell migrantische Bevölkerungsgruppen – und hier speziell diejenigen in ländlichen Räumen Niedersachsens – für Kultur- und Freizeitangebote nutzen. Im InterKulturBarometer und auch im Rahmen dieser Studie kann beobachtet werden, dass migrantische Bevölkerungsgruppen insbesondere auf dem Land seltener Zugriff auf kulturelle Infrastrukturen haben. Hier spielt das Internet als Informationsmedium eine herausragende Rolle. Auf jede Art von redaktionellen Beiträgen oder Anzeigen wird dagegen deutlich seltener zurückgegriffen. Für die Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund in der Gesamtbevölkerung Niedersachsens haben Empfehlungen von Freunden punktuell noch mehr Bedeutung als für nichtmigrantische Personengruppen.

**Übersicht 35: Information über das Kultur- und Freizeitangebot bei der niedersächsischen Bevölkerung differenziert nach Migrationshintergrund und speziell migrantische Bevölkerungsgruppen aus dem ländlichen Raum**



Zfki/GfK2012

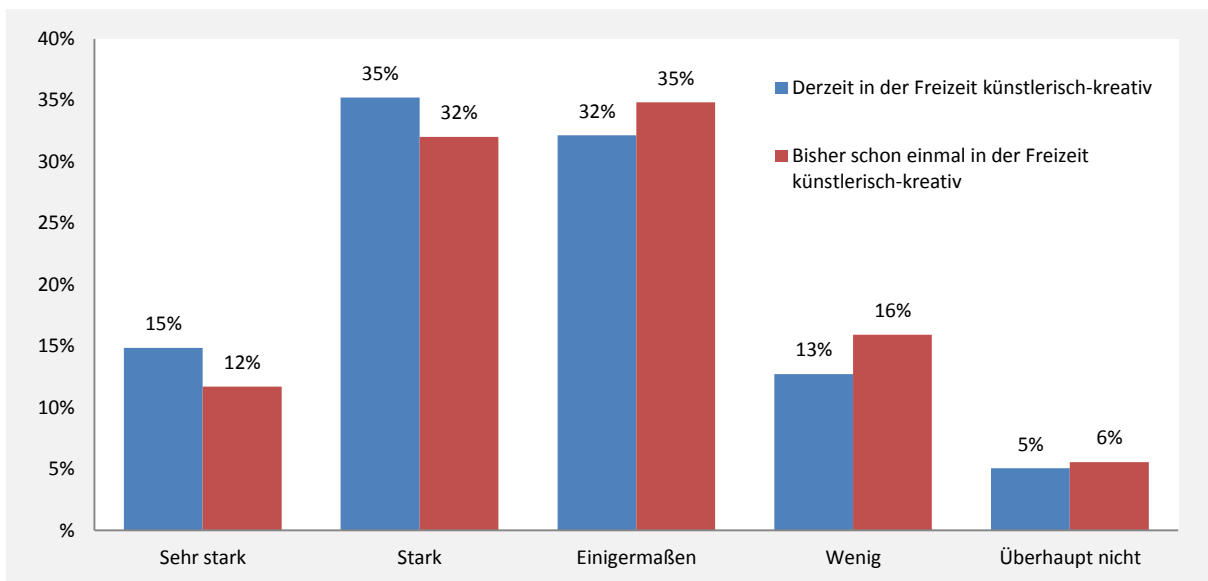
**Zentrale Ergebnisse:**

- Bei Kulturbesuchen spielt insbesondere das soziale Umfeld eine große Rolle. Nur jeder fünfte Befragte aus Niedersachsen gibt an innerhalb der letzten drei Jahre eine Kulturveranstaltung ohne Partner besucht zu haben.
- Häufige Partner bei Kulturbesuchen sind Freunde (64%) und (Ehe-)Partner (63%). Deutlich häufiger als in allen anderen Regionen werden im ländlichen Raum geringer Dichte Freunde als Partner genannt. Ein Viertel der Personen aus diesen Gebieten greift außerdem auf das Angebot organisierter Gruppen zurück und besucht gemeinsam Kulturveranstaltungen.
- Die meistgenannten Hinderungsgründe für den fehlenden Kulturbesuch sind in Niedersachsen zu hohe Eintrittspreise (34%) und zu weite Wege (19%).
- Diejenigen in Niedersachsen, die über zu hohe Eintrittspreise klagen, sind vor allem Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund, junge Bevölkerungsgruppen und weibliche Personen.
- Insgesamt investiert die Bevölkerung in Niedersachsen mehr Geld in kulturelle Angebote als die Bundesbevölkerung. Dies gilt vor allem für Personen aus verdichteten Räumen höherer Dichte, dem Braunschweiger und Osnabrücker Umland. In ländlichen Räumen mit niedriger Dichte, so z.B. dem Landkreis Heidekreis, kann sowohl ein höherer Anteil an hohen Kulturausgaben als auch ein höherer Anteil an Personen ohne Kulturausgaben beobachtet werden.
- Die niedersächsische Bevölkerung mit Kindern unter 25 Jahren gibt höhere Kulturausgaben an als die Gesamtbevölkerung Niedersachsens.
- 46% der Niedersachsen verfolgt Veranstaltungshinweise bis in weiter entfernte benachbarte Städte mit einem Radius von mindestens 100km. Insbesondere Personen aus großstädtischen Umgebungen in Niedersachsen verfolgen Veranstaltungen dagegen eher am eigenen Ort bzw. bis in die Nachbarstädte.
- Empfehlungen von Freunden und Bekannten zu Kultur- und Freizeitangeboten werden von der Hälfte der Befragten als wichtigstes Medium angegeben (48%). Das Internet folgt knapp dahinter (39%). Insgesamt nutzen jedoch nur 6% der niedersächsischen Bevölkerung ein Newsletterangebot für Freizeithinweise.
- Auf Werbung an Vorverkaufsstellen, Schaukästen oder Veranstaltungsübersichten von Kulturämtern bzw. Touristenwerbung wird insgesamt nur punktuell zurückgegriffen.
- Migrantische Bevölkerungsgruppen informieren sich besonders im Internet über das kulturelle Angebot (51%) und greifen noch mehr als die Gesamtbevölkerung auf Empfehlungen von Freunden zurück.

## 6. Künstlerisch-kreative Aktivitäten der niedersächsischen Bevölkerung

Nachdem nun die Gewohnheiten der niedersächsischen Bevölkerung kulturelle Angebote zu besuchen sowie die entsprechenden Rahmenbedingungen näher untersucht wurden, stellt sich die Frage, wie die kulturelle Teilhabe im Bereich der künstlerisch-kreativen Freizeitaktivitäten aussieht. Die Ergebnisse der KulturBarometerReihe<sup>44</sup> belegen einen starken Zusammenhang zwischen rezeptiven und künstlerisch-kreativen Kulturaktivitäten, wie dies auch folgende Übersicht für Niedersachsen bestätigt.

Übersicht 36: Interesse am Kulturgesehen in Niedersachsen differenziert nach bisherigen und aktuellen künstlerischen Freizeitaktivitäten



Zfki/GfK2012

Betrachtet man die Bevölkerungsanteile in Niedersachsen, die sich bisher schon einmal in der Freizeit künstlerisch-kreativ betätigten bzw. dies auch aktuell tun, fallen im Vergleich zu den Ergebnissen aus der Bundesanalyse zum InterkulturBarometer keine nennenswerten Unterschiede auf. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung (37%) gibt an, selbst schon einmal in der Freizeit künstlerisch-kreativ gewesen zu sein. Aktuell sind 22% der Bevölkerung noch selbst aktiv. Insbesondere die junge Generation der Niedersachsen zeigt sich deutlich kreativer, sowohl insgesamt als auch aktuell, als die älteren Bevölkerungsanteile der über 50-Jährigen. Dieses Altersgefälle hebt auch der Bildungsbericht 2012 im Rahmen seines Schwerpunktthemas zur "kulturellen Bildung im Lebenslauf"<sup>45</sup> hervor. Dass hier die Anteile der 14-bis 24-Jährigen Künstlerisch-kreativen geringer sind als im 2. Jugend-KulturBarometer<sup>46</sup>, erklärt sich durch unterschiedliche Fragetechniken: Im Jugend-KulturBarometer werden die Nennungen einer offenen Fragstellung zu Hobbyaktivität ermittelt und dies dann von den Autoren zugeordnet. Dabei konnte – im Vergleich zu Umfragen mit festen Antwortkategorien – festgestellt werden, dass junge Leute jugendspezifische Aktivitäten, wie etwa Graffiti sprayen oder künstlerisch mit der Videokamera arbeiten, oft selbst nicht als künstlerisch-kreative Hobbies bezeichnen. Derartige leichte Unschärfen, die speziell für die jüngere Bevölkerungsgruppe relevant sind, sollten in der Beurteilung der folgenden Ergebnisse berücksichtigt werden.

Betrachtet man die künstlerisch-kreativen Freizeitaktivitäten der jüngeren und älteren Bevölkerungsgruppen im bundesweiten Vergleich, so lässt sich feststellen, dass diese punktuell seltener künstlerisch-kreativ tätig sind als die niedersächsische Bevölkerung.

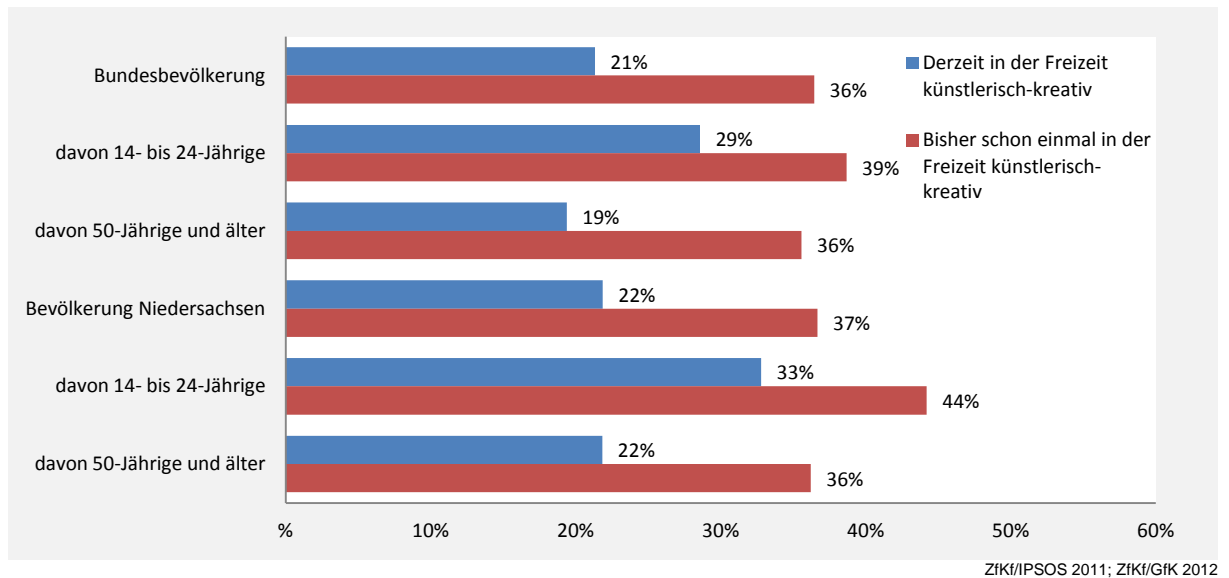
<sup>44</sup> Vgl. Keuchel, Susanne / Wiesand, Andreas Johannes: Sechstes "Kulturbarometer. Kulturelle Bildung und musikalische Praxis im Aufwind, Bonn 1999/2000. Keuchel / Wiesand: Das KulturBarometer 50+, a.a.O.

Keuchel / Larue: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

<sup>45</sup> Autorengruppen Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2012, Bielefeld 2012.

<sup>46</sup> Keuchel / Larue: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

Übersicht 37: Anteil der derzeitigen und schon einmal in der Freizeit künstlerisch Aktiven bei der Bevölkerung Niedersachsens und bundesweit<sup>47</sup>

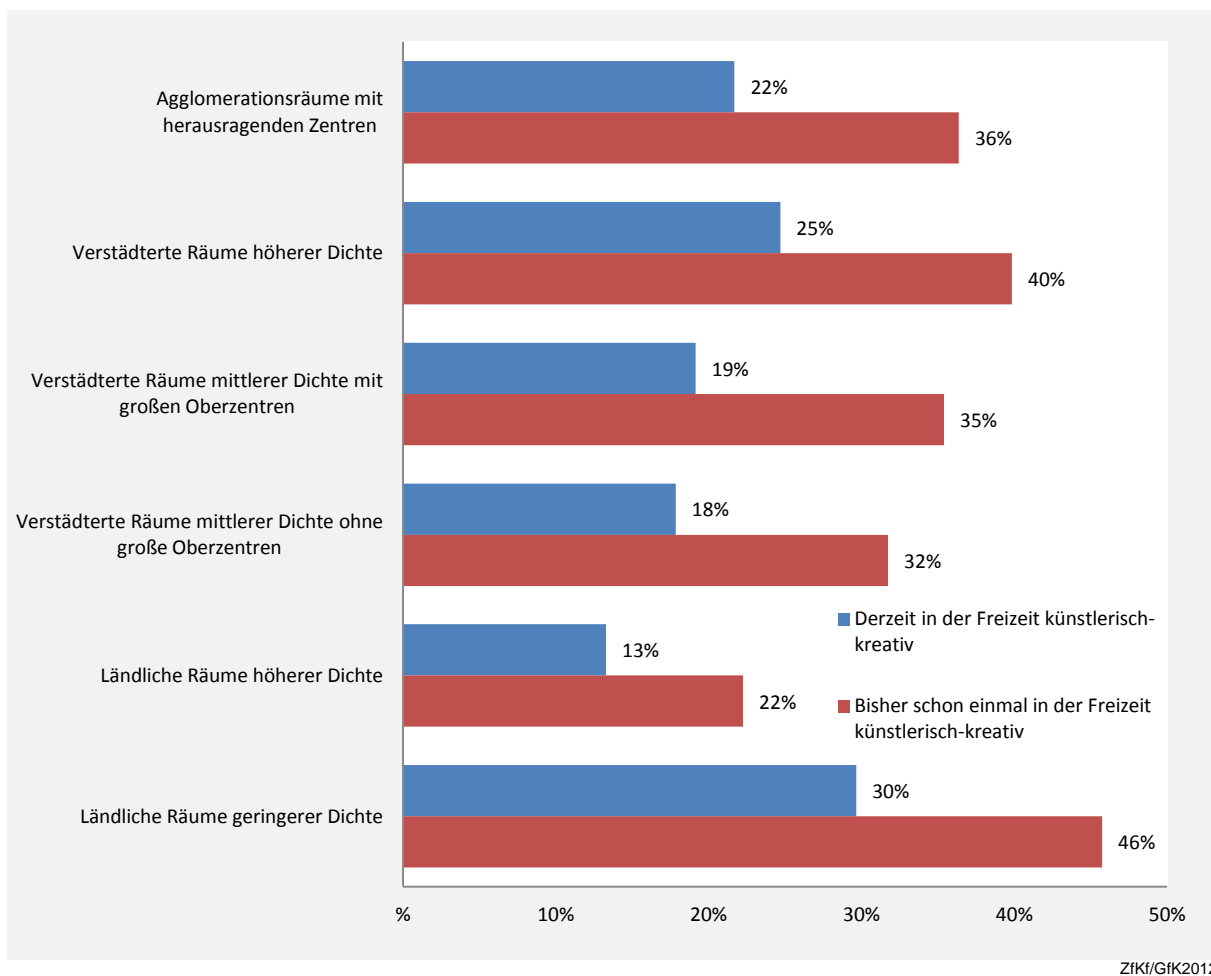


Inwiefern beeinflusst das regionale Umfeld Niedersachsens und die regionalen Strukturen nun die eigene künstlerisch-kreative Tätigkeit der Bevölkerung. Sind hier ähnliche Unterschiede zu beobachten wie bei dem Kulturbesuch?

In der Tat finden sich analog zum hohen Kulturinteresse der Befragten aus den ländlichen Räumen geringer Dichte im Osten Niedersachsens und den verstädterten Räumen mit 40% bzw. 46% mehr in der Freizeit Künstlerisch-Kreative als in den anderen Gebieten Niedersachsens. In den Regionen um das Emsland und die Grafschaft Bentheim, den ländlichen Räumen mit hoher Dichte und wenig Kulturinteresse, sind die wenigsten künstlerisch-kreativ.

<sup>47</sup> Vgl. Keuchel: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O.

**Übersicht 38: Anteil der derzeitigen und schon einmal in der Freizeit künstlerisch Aktiven bei der Bevölkerung Niedersachsens differenziert nach Regionstyp des Wohnorts**

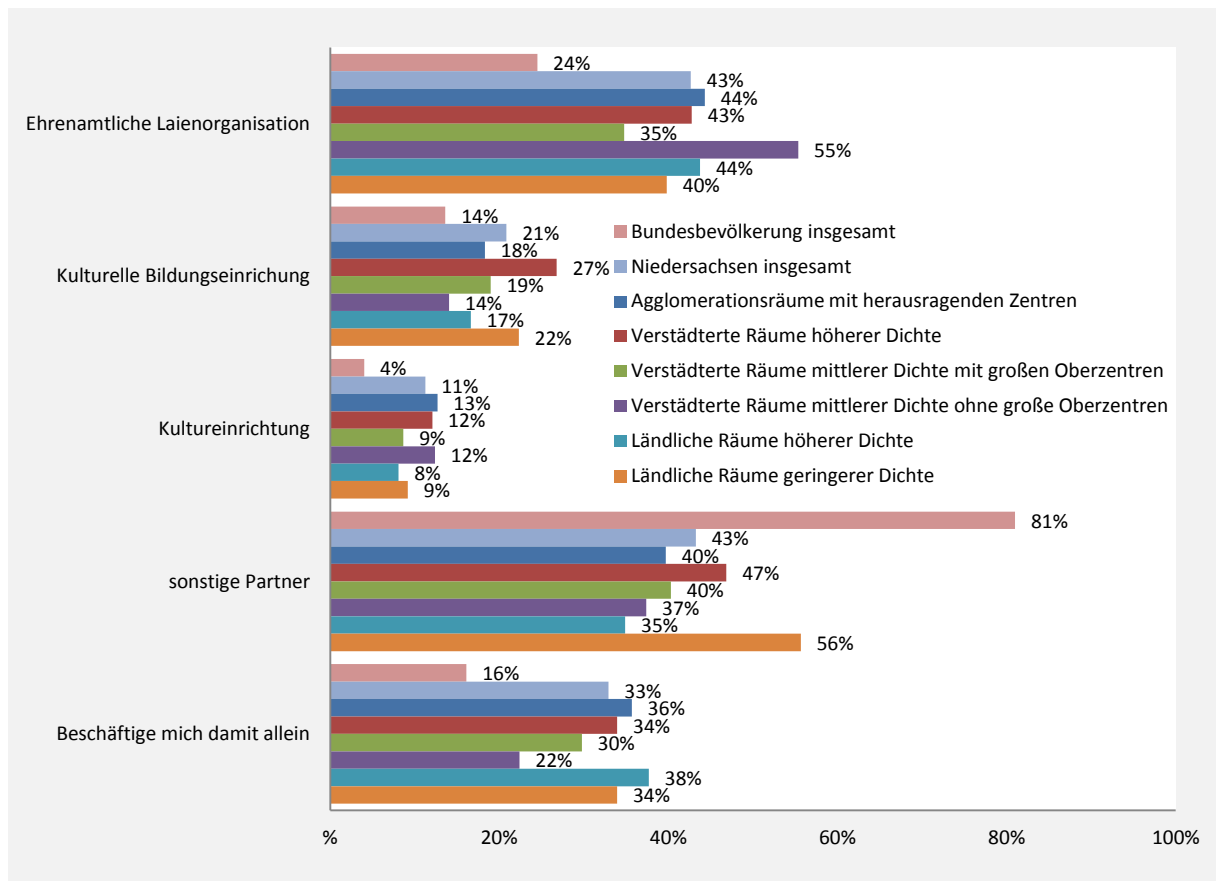


Doch welche Gründe gibt es für die regionalen Diskrepanzen? Es ist zu vermuten, dass die Partner bei künstlerisch-kreativen Freizeitaktivitäten in den jeweiligen Landkreisen und Städten hier eine Rolle spielen. Sind Künstlerisch-Kreative beispielsweise insbesondere in den Regionen häufiger vorhanden, in denen man dem Hobby eher in einer Laiengruppe nachgeht oder fördern kulturelle Bildungseinrichtungen die eigene künstlerische Aktivität mehr?

Die folgende Übersicht macht deutlich, dass insgesamt ehrenamtliche Laienorganisationen in Niedersachsen eine besondere Rolle als Partner bei künstlerischen Freizeitaktivitäten spielen. Liegt hier der Anteil bundesweit bei 24%, haben immerhin 43% der Niedersachsen schon einmal mit einem Laiensembel bzw. Verein gemeinsam musiziert, gemalt oder Theater gespielt. Überraschend ist dieser Anteil, der mit Laien künstlerisch-kreativ gewesen ist, in Regionen, in denen wenige Künstlerisch-Kreative zu finden sind, hier die verstädterten Räume mittlerer Dichte ohne große Oberzentren, am höchsten. Speziell in dieser Region fällt zudem auf, dass die Bevölkerung im Gegenzug deutlich seltener auf professionelle Akteure, wie Musiktheater, Jugendkunstschulen etc. zurückgreift. Damit stellt sich die Frage, ob beispielsweise in den Landkreisen Aurich, Friesland oder Wittmund weniger kulturelle Bildungseinrichtungen existieren als in den anderen Regionen Niedersachsens. Im Bundesvergleich kann jedoch hervorgehoben werden, dass der Rückgriff auf kulturelle Bildungseinrichtungen und Kultureinrichtungen anteilig stärker in Niedersachsen als bundesweit erfolgt. Dies gilt auch für die alleinige Beschäftigung mit künstlerisch-kreativen Aktivitäten in der Freizeit. Dass speziell in ländlichen Regionen, wie hier auch sichtbar, diese individuelle Auseinandersetzung aufgrund fehlender naher Angebotsstruktur ein größeres Gewicht erhält, ist naheliegend. Ähnliches konnte auch beim

InterKulturBarometer<sup>48</sup> im Kontext des höheren Interesses am Lesen bzw. an Literatur in Niedersachsen im Vergleich zur Bundespopulation beobachtet werden.

Übersicht 39: Freizeitpartner bei bisherigen künstlerisch-kreativen Hobbyaktivitäten bei der niedersächsischen und bundesweiten Bevölkerung<sup>49</sup>, die schon einmal in der Freizeit künstlerisch aktiv waren, differenziert nach Regionstyp des Wohnorts (Mehrfachnennungen möglich; n = 740 und n=939)



Im Folgenden werden die bisherigen Freizeitpartner bei künstlerischen Hobbies für Niedersachsen detaillierter betrachtet. Insgesamt sind in Niedersachsen Freunde, Vereine und Familienmitglieder die häufigsten Partner bei künstlerischen Hobbies.

Die folgende Übersicht macht deutlich, dass es innerhalb der Regionen und hier insbesondere den beiden Regionen mit sehr hohem Anteil an künstlerisch Aktiven teilweise deutliche Unterschiede gibt.

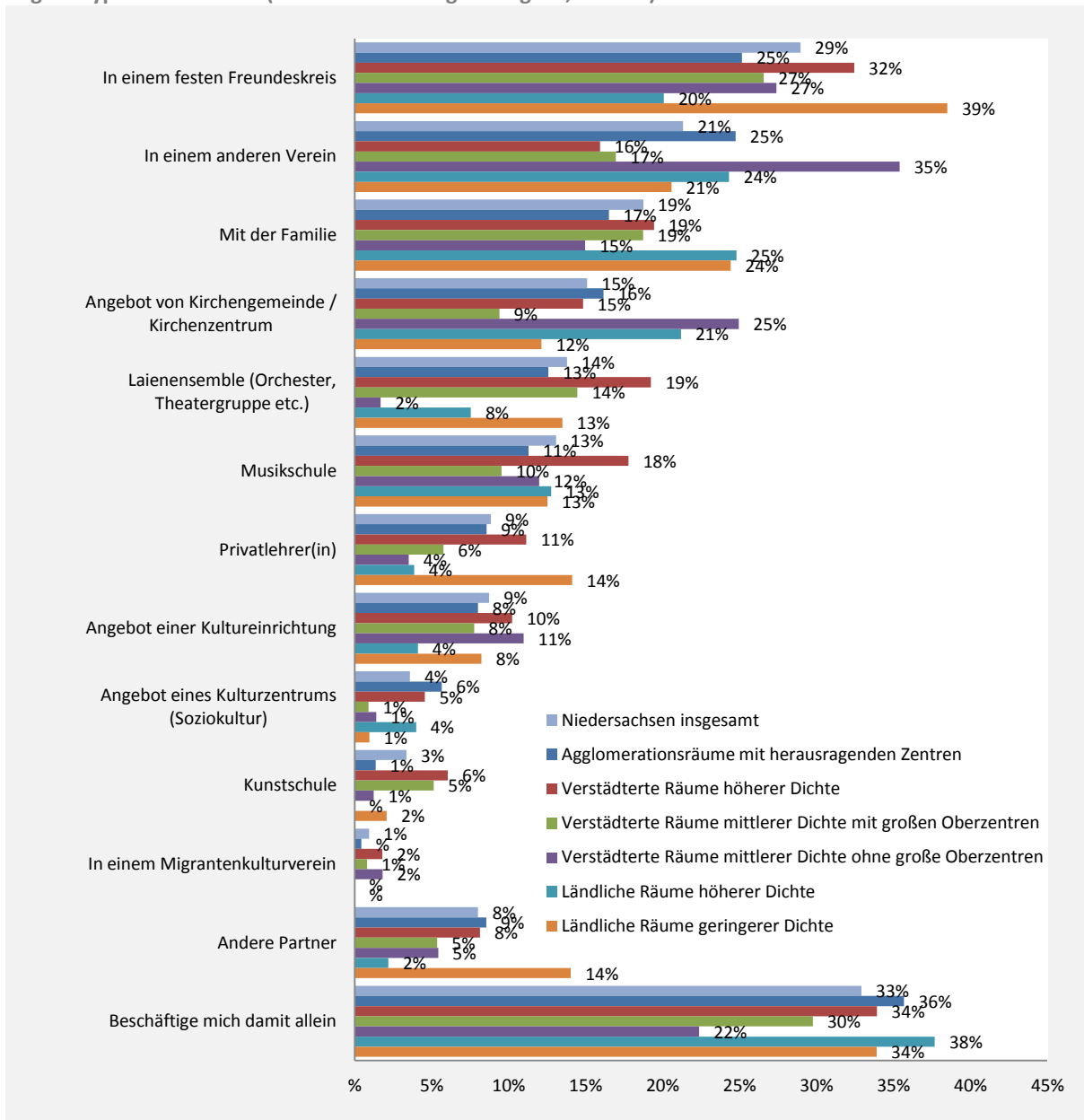
Im Lüneburger Umland, der ländlichen Region geringer Dichte, zeigt sich, dass der private Freundeskreis und die Familie beim Ausüben künstlerischer Aktivitäten eine größere Rolle spielen, als in anderen Regionen. Da in diesen Regionen deutlich weniger Angebote vorhanden sind, haben Privatlehrer hier einen anderen Stellenwert als in den anderen Räumen. Im sehr ländlichen Raum greift man für die Ausübung künstlerischer Hobbies also eher auf selbst geschaffene als auf institutionelle Strukturen zurück. Obwohl auch in den verstädterten Räumen höherer Dichte der Freundeskreis eine besondere Bedeutung als kreativer Partner innehat, wird künstlerischen Hobbies hier auch verstärkt innerhalb von Laiensembles sowie den klassischen Musik- und Kunstschulen nachgegangen.

Es ist also festzuhalten, dass man in städtischen Regionen höherer Dichte und ländlichen Regionen geringerer Dichte vergleichsweise häufig selbst künstlerisch-kreativ tätig ist, dies aber in sehr unterschiedlichem Umfeld geschieht.

<sup>48</sup> Vgl. Keuchel: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O.

<sup>49</sup> Vgl. Keuchel: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O. Im InterKulturBarometer bezieht sich diese Frage auf die bisherigen Partner bei künstlerischen Hobbyaktivitäten.

**Übersicht 40: Freizeitpartner bei bisherigen künstlerisch-kreativen Hobbyaktivitäten bei den niedersächsischen Befragten, die schon einmal in der Freizeit künstlerisch aktiv waren, differenziert nach Regionstyp des Wohnorts (Mehrfachnennungen möglich, n = 740)**



ZIKI/GfK2012

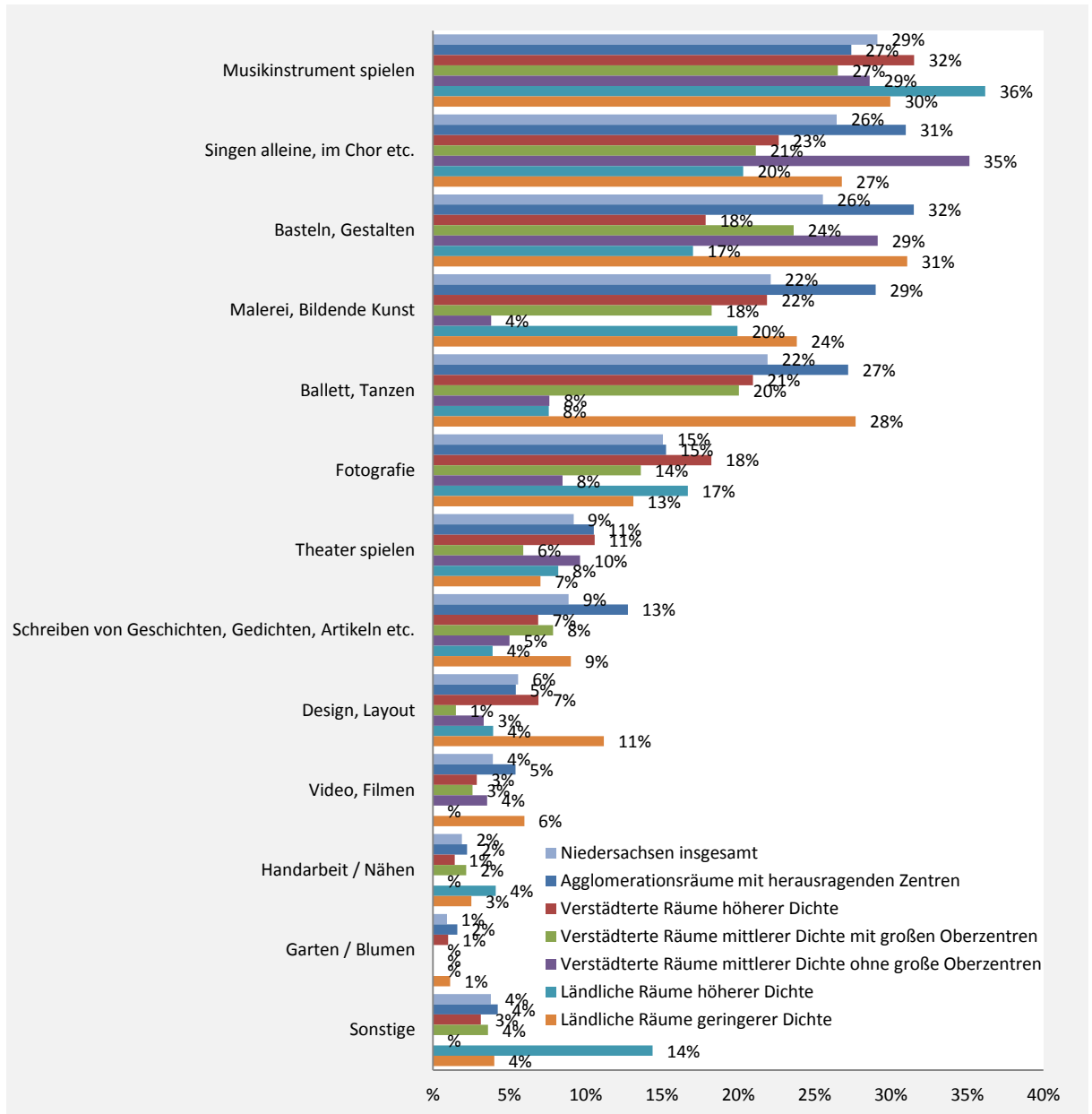
Eine spartenspezifische Betrachtung der künstlerischen Hobbies in Niedersachsen zeigt, dass insbesondere musikalische Aktivitäten bei der Bevölkerung Niedersachsens beliebt sind, hier sowohl das Spielen eines Musikinstrumentes als auch der Gesang, alleine oder im Chor. Diese Tendenz ist insofern besonders hervorzuheben, da sich Niedersachsen seit 2008 im Rahmen der Initiative „Musikland Niedersachsen“ dafür einsetzt musikpädagogische Programme für alle Bevölkerungsgruppen flächendeckend zu einführen.<sup>50</sup> Auffällig ist hier, dass im Bereich des Musizierens mit Instrumenten im Regionenvergleich die ländlichen Räume höherer Dichte hervorstechen und in der Sparte Gesang dagegen die ostfriesische Region, also die verstädterten Räume mittlerer Dichte ohne große Oberzentren. Insgesamt ist der Westen Niedersachsens am wenigsten selbst kreativ tätig, doch die Personen, die einem solchen Hobby nachgehen, tun dies zu einem Großteil in musikalischen Sparten.

<sup>50</sup> Vgl. Musikland Niedersachsen (Hg.): Jahresbericht 2011. Niedersachsen klingt gut!, Hannover 2011. Online verfügbar unter: [http://www.musikland-niedersachsen.de/uploads/media/Jahresbericht\\_MLND\\_2011\\_02.pdf](http://www.musikland-niedersachsen.de/uploads/media/Jahresbericht_MLND_2011_02.pdf) (letzter Zugriff: 28.11.2012).



Die dagegen deutlich kreativeren Räume um Braunschweig und Osnabrück, die verdichteten Räume höherer Dichte, zeigen kaum überdurchschnittliche Interessen für die Auseinandersetzung mit einem besonderen künstlerischen Thema. Auffällig ist, dass die ländlichen Regionen geringer Dichte bei den Bereichen Design/Layout und Video/Filmen besonders häufig selbst künstlerisch aktiv sind. Hierbei handelt es sich in erster Linie um Aktivitäten, die unabhängig von kulturellen Institutionen, zu einem großen Teil über den Computer erfolgen und sind somit Hobbies, denen man grundsätzlich am ehesten von zu Hause aus nachgehen kann und die unabhängig vom regionalen Umfeld existieren.

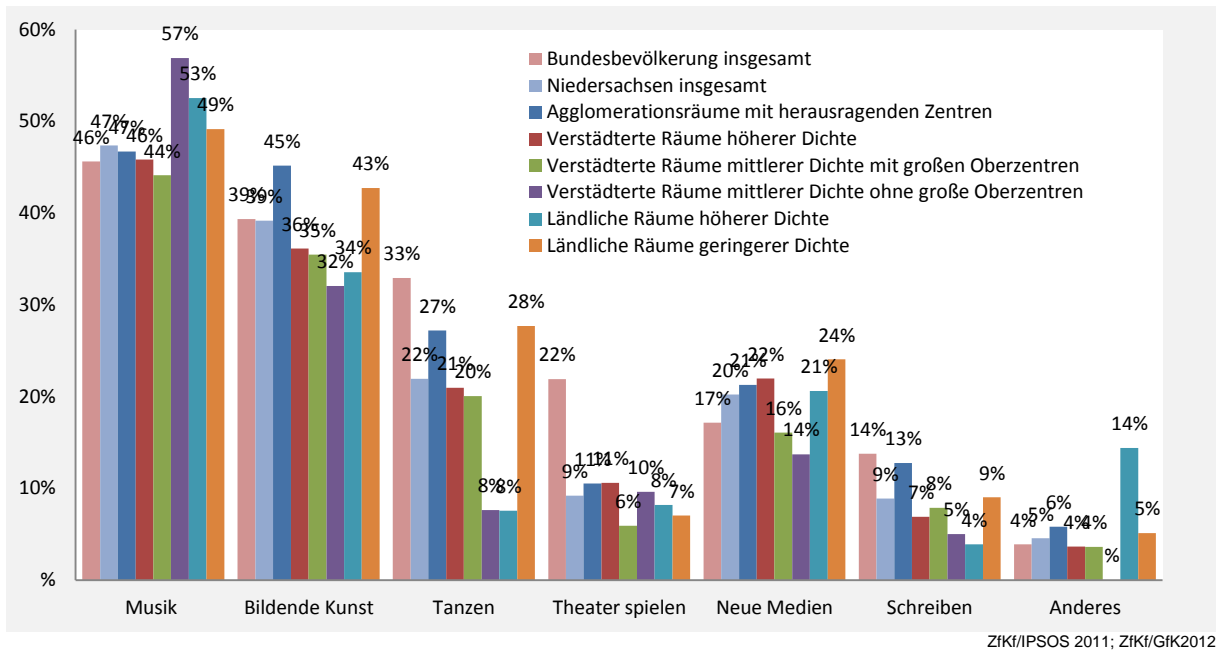
**Übersicht 41: Sparten der bisherigen künstlerisch-kreativen Hobbyaktivitäten bei den niedersächsischen Befragten, die schon einmal in der Freizeit künstlerisch aktiv waren, differenziert nach Regionstyp des Wohnorts (Mehrfachnennungen möglich, n = 740)**



ZfKf/GfK2012

Betrachte man abschließend noch einmal die niedersächsischen Spartenaktivitäten im bundesweiten Vergleich, so zeigt sich in der Tat eine höhere Aktivität im Bereich der Neuen Medien, wie eben skizziert wurde, für ländliche Räume in Niedersachsen mit geringer Dichte. Ein Vergleich der Musikaktivitäten zeigt, dass von eben erwähnten niedersächsischen Musikprogrammen vor allem die ländlichen Regionen besonders profitieren, in der Form, dass die Freizeitanteile hier deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegen.

Übersicht 42: Sparten der bisherigen künstlerisch-kreativen Freizeitaktivitäten bei der niedersächsischen und bundesweiten<sup>51</sup> Bevölkerung, die schon einmal in der Freizeit künstlerisch-kreativ waren, differenziert nach Regionstypen des Wohnorts (Mehrfachnennungen möglich, n = 740 bzw. n = 1.020)



Im Vergleich zur Bundespopulation üben die Niedersachsen selten Hobbies im Bereich Tanz, Theaterspielen und kreatives Schreiben aus.

<sup>51</sup> Vgl. Keuchel: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O.

**Zentrale Ergebnisse:**

- In Niedersachsen ist mehr als ein Drittel der Bevölkerung (37%) bisher schon einmal einer künstlerisch-kreativen Hobbyaktivität in der Freizeit nachgegangen. Der Anteil derjenigen, die dies auch aktuell tun, liegt bei 22%. Dies entspricht dem Bundesdurchschnitt. Insgesamt zeigt sich insbesondere die junge Bevölkerungsgruppe besonders künstlerisch-kreativ, sogar noch mehr als die junge Bundesbevölkerung.
- Wie schon andere Studien gezeigt haben, steht auch in Niedersachsen künstlerisch-kreative Hobbyaktivität in einem deutlichen Zusammenhang zu rezeptiven Kulturaktivitäten.
- Die Befragten aus den ländlichen Räumen geringer Dichte (46%) und den verstädterten Räumen höherer Dichte (40%) sind im Regionenvergleich in der Freizeit am stärksten künstlerisch-aktiv. Während analog zum geringen Kulturinteresse die Bevölkerungsgruppen aus ländlichen Regionen mit höherer Dichte (22%) in Niedersachsen am seltensten künstlerisch-kreativ sind.
- Ehrenamtliche Laienorganisationen nehmen in Niedersachsen (43%) im Vergleich zur bundesweiten Statistik (24%) eine besonders wichtige Rolle als Partner bei künstlerischen Freizeitaktivitäten ein.
- Insgesamt sind in Niedersachsen Freunde, Vereine und Familienmitglieder die häufigsten Partner bei künstlerischen Hobbies. Im Lüneburger Umland, dem ländlichen Raum mit niedriger Dichte, spielen der private Freundeskreis und die Familie dabei noch eine größere Rolle als in anderen Regionen.
- In sehr ländlichen Regionen wird beim Ausüben kreativer Hobbies häufiger auf Privatlehrer zurückgegriffen. In den verstädterten Räumen höherer Dichte werden künstlerische Hobbies verstärkt innerhalb von Laiensembles sowie den klassischen Musik- und Kunstschulen nachgegangen.
- Die künstlerischen Hobbies der niedersächsischen Bevölkerung sind zu einem Großteil musikalische Aktivitäten. Dies gilt vor allem für den Westen Niedersachsens, der allgemein seltener künstlerisch-kreative Hobbies pflegt.
- Die Bevölkerung in ländlichen Regionen in Niedersachsen mit geringer Dichte ist aktiver im Bereich des künstlerischen Umgangs mit Neuen Medien. Dies gilt auch im bundesweiten Vergleich. Hier ist man besonders innerhalb der Bereiche Design/Layout und Video/Filmen selbst künstlerisch tätig.
- Im Vergleich zur Bundespopulation engagieren sich die Niedersachsen deutlich seltener in den künstlerischen Hobbyaktivitäten Tanz, Theaterspiel und kreatives Schreiben.

## 7. Meinungsbild zum Kulturangebot in Niedersachsen

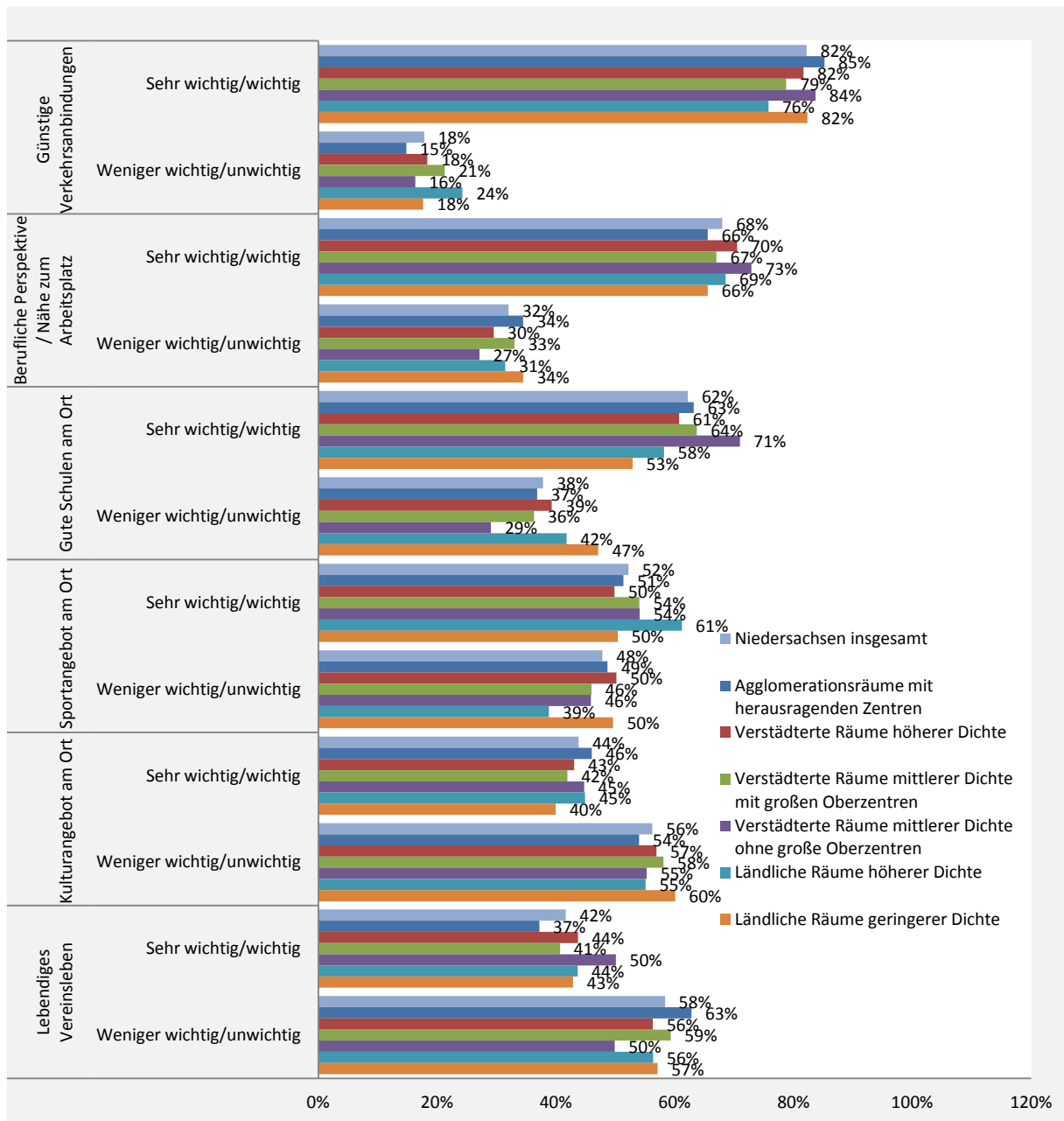
Nachdem nun die persönlichen Interessen und der Umgang mit Kulturangeboten thematisiert wurden, stellt sich als Letztes die Frage, wie die Niedersachsen das Kulturangebot vor Ort bewerten. Wie wichtig ist beispielsweise eine abwechslungsreiche und breite kulturelle Angebotspalette bei der Wahl des eigenen Wohnorts im Vergleich zu anderen infrastrukturellen Aspekten? Und wie sieht es mit der Zufriedenheit der Bevölkerung mit dem niedersächsischen Kulturangebot aus? Gibt es Angebote, die sie besonders schätzt oder fehlen aus vielen Bereichen entsprechende Veranstaltungen?

Bei der Befragung zum Kulturverhalten wurde die Bevölkerung gefragt, wie wichtig unterschiedliche Aspekte bei der Wahl des Wohnorts sind. Hierbei wurden neben dem Kulturangebot am Wohnort die berufliche Perspektive bzw. Nähe zum Arbeitsplatz, günstige Verkehrsanbindungen, das Sportangebot am Wohnort und ein lebendiges Vereinsleben abgefragt.

Die folgende Übersicht zeigt, dass das Kulturangebot im Vergleich zu den anderen Aspekten nur eine untergeordnete Rolle bei der Wahl des Wohnorts spielt. Mit 44% gibt nicht einmal die Hälfte der niedersächsischen Bevölkerung an, dass es sehr wichtig bzw. wichtig ist. Nur das „lebendige Vereinsleben“ ist mit 42% noch unwichtiger für die Bevölkerung.

Ein Blick auf die regionale Verteilung der besonders wichtigen Aspekte bei der Wahl eines Wohnorts zeigt keine besonderen Auffälligkeiten. Es ist jedoch überraschend, dass im Vergleich zu den anderen Regionstypen nur für 40% der Bevölkerung aus ländlichen Räumen geringer Dichte das Kulturangebot am Wohnort sehr wichtig bzw. wichtig ist, obwohl eben diese Bevölkerungsgruppe ein so großes Interesse am Kulturangebot des Wohnorts gezeigt hat. Im Gegensatz dazu geben 45% der Befragten aus den westlichen Gebieten um Ostfriesland und das Emsland an, dass Ihnen das Kulturangebot am Wohnort wichtig bzw. sehr wichtig ist. Worin können die Gründe für diese unterschiedliche Wahrnehmung des Kulturinteresses liegen? Ein Grund für das differenzierte Antwortverhalten kann in der Lage der jeweiligen Regionen liegen. Da die ländlichen Räume geringerer Dichte im Metropoldreieck Hamburg, Bremen und Hannover liegen, ist das Kulturangebot am Wohnort selbst anscheinend gar nicht von so großer Bedeutung, da man viel schneller auf das breitere Angebot der Großstädte zurückgreifen kann. Im Westen Niedersachsens dagegen kann nicht auf eine solche Angebotsvielfalt in der Umgebung zurückgegriffen werden, so dass ein gewisses Grundangebot am Wohnort von größerer Bedeutung für das Wohlbefinden zu sein scheint.

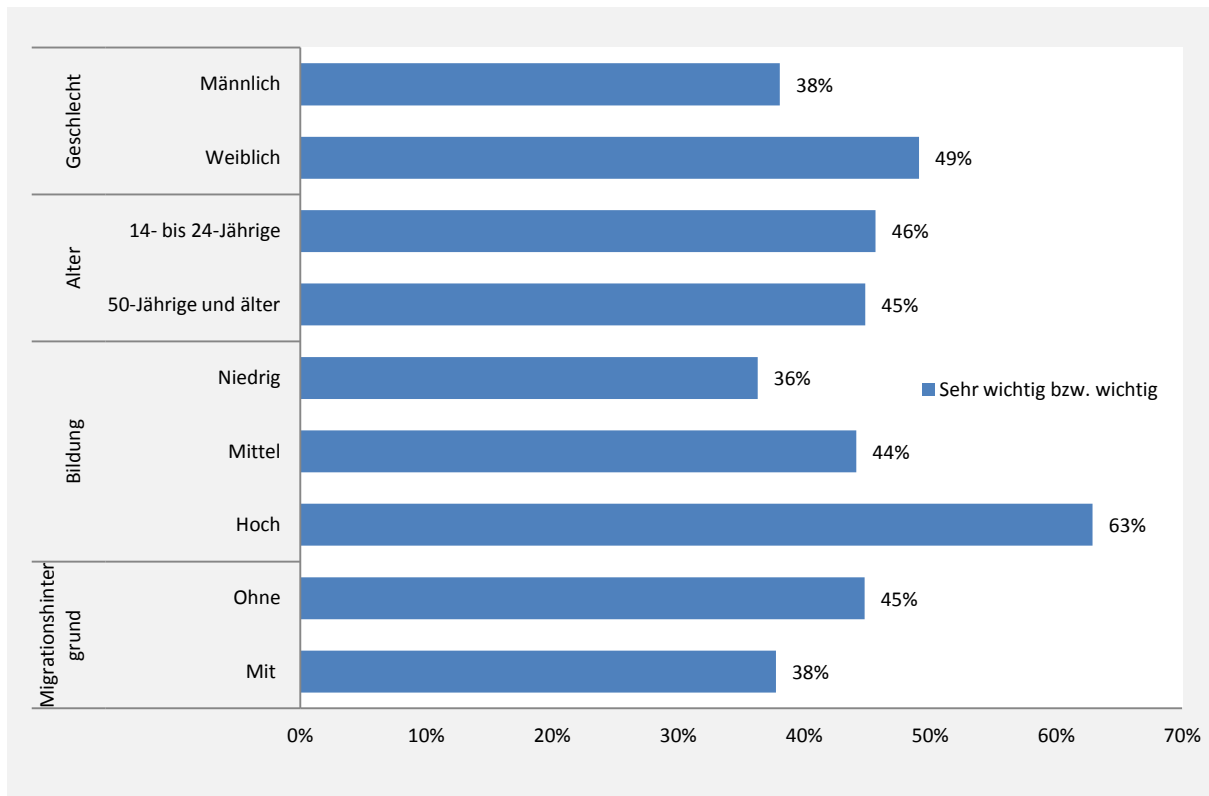
Übersicht 43: Aspekte, die bei der Wahl des Wohnorts entscheidend sind, bei der Bevölkerung Niedersachsens insgesamt und differenziert nach Regionstyp des Wohnorts



ZfKf/GfK2012

Betrachtet man den Stellenwert des Kulturangebots am Wohnort bei den Niedersachsen differenziert nach einzelnen Personenmerkmalen wie Alter, Geschlecht, Bildung oder Migrationshintergrund, so zeigt sich, dass insbesondere für weibliche Befragte, Personen mit hoher Schulbildung und Bevölkerungsgruppen ohne Migrationshintergrund das Kulturangebot eine wichtige Rolle bei der Wahl des Wohnorts spielt. Bei jungen und älteren Bevölkerungsgruppen dagegen können keine Unterschiede festgestellt werden.

**Übersicht 44: Hoher Stellenwert des Kulturangebots am Wohnort bei der Bevölkerung Niedersachsens differenziert nach Alter, Geschlecht, Bildung und Migrationshintergrund**

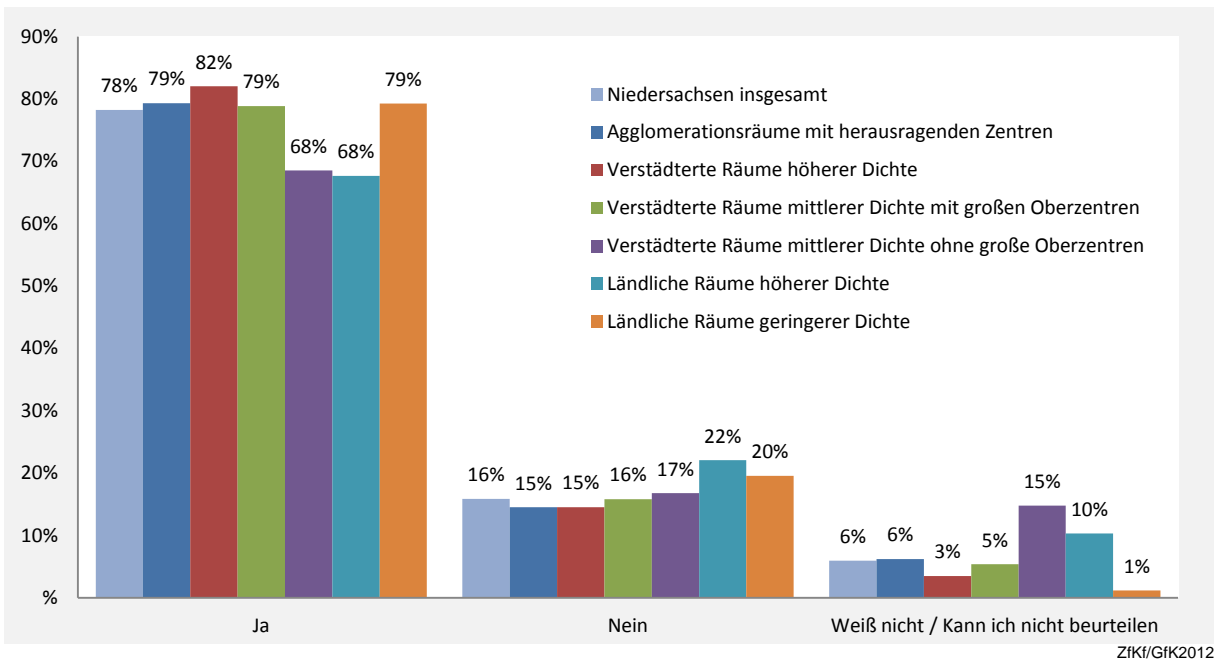


Zfki/GfK2012

Auffällig ist, dass für Personen aus verstädterten Regionen mittlerer Dichte ohne große Oberzentren, also das ostfriesische Umland, das sich durch ein geringes Kulturinteresse und dem niedrigsten Bildungsniveau im Vergleich zu den anderen Gebieten Niedersachsens auszeichnet, gute Schulen am Wohnort wichtiger sind als in allen anderen Regionen (71%). Dies wird vor allem von den Personen in dieser Region betont, die sich derzeit noch in schulischer Ausbildung befinden (85% sehr wichtig bzw. wichtig).

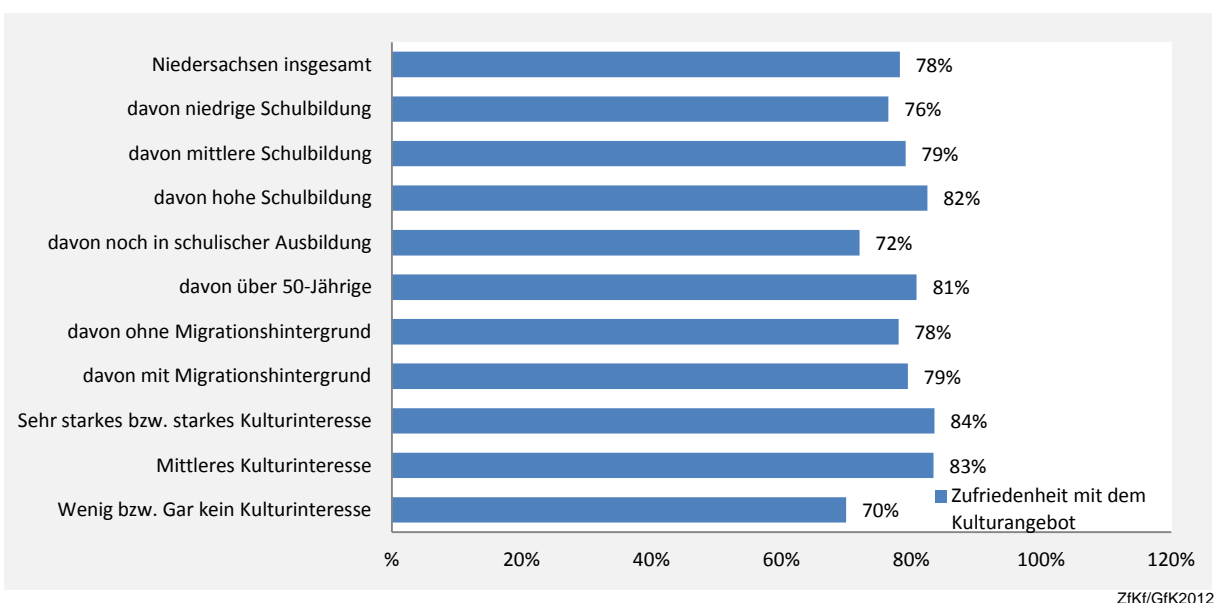
Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Kulturangebot im Vergleich zu anderen infrastrukturellen Gegebenheiten bei der Wahl eines Wohnorts insgesamt eine eher untergeordnete Rolle spielt. Doch wie zufrieden ist die Bevölkerung in Niedersachsen in den einzelnen Regionen mit dem Kulturangebot ihrer Region? Insgesamt zeichnet sich hier ein sehr positives Bild ab, da ein Großteil der Bevölkerung in Niedersachsen (78%) mit dem bestehenden Kulturangebot zufrieden ist und nur 16% explizit unzufrieden sind. Weniger zufrieden sind speziell die Bevölkerungsgruppen der westlichen Regionen um Ostfriesland und das Emsland bzw. die Grafschaft Bentheim, die sich auch durch ein geringeres Kulturinteresse und eine geringe Kulturpartizipation auszeichnen. Der Bevölkerungsanteil, der in diesen Regionen mit dem Kulturangebot vor Ort zufrieden ist, liegt bei 68%.

**Übersicht 45: Zufriedenheit mit dem Kulturangebot der Region bei der Bevölkerung Niedersachsens insgesamt und differenziert nach Regionstyp des Wohnorts**



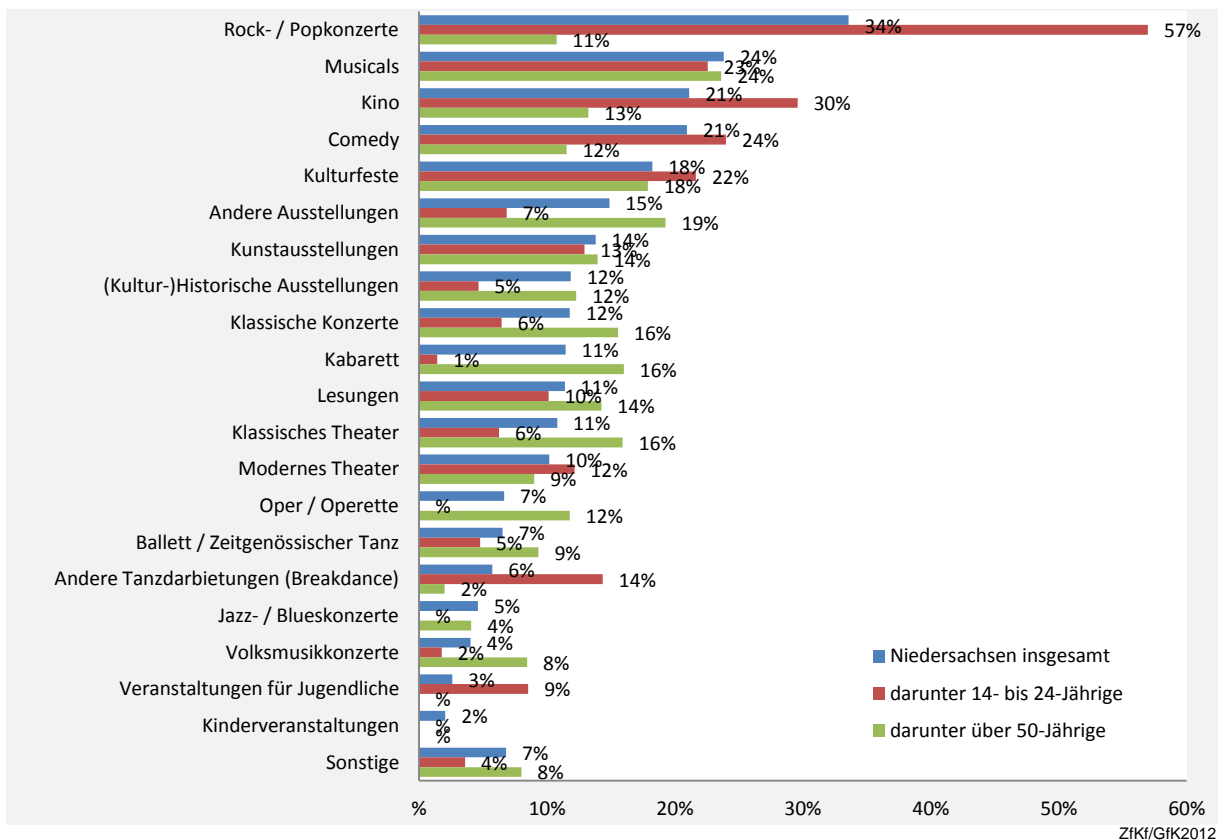
Da die regionalen Differenzen hier nicht sehr ausgeprägt sind, setzt die folgende Übersicht die Zufriedenheit mit dem Kulturangebot in Verhältnis zu den Faktoren Kulturinteresse, Schulbildung, Alter und Migrationshintergrund. Es wird hier deutlich, dass Schulbildung kaum Auswirkungen auf die Zufriedenheit mit dem Kulturangebot hat, nur geringfügig steigt die Zufriedenheit mit dem Kulturangebot mit höherer Schulbildung. Jüngere Bevölkerungsgruppen, die sich noch in schulischer Ausbildung befinden, sind insgesamt weniger zufrieden mit dem Kulturangebot der Region als ältere Befragte. Auch Personen mit und ohne Migrationshintergrund zeigen sich vergleichbar zufrieden mit dem kulturellen Angebot der Region. Bevölkerungsgruppen mit wenig bzw. gar keinem Kulturinteresse dagegen sind im Vergleich am unzufriedensten mit dem Kulturangebot.

**Übersicht 46: Zufriedenheit mit dem Kulturangebot der Region bei der Bevölkerung Niedersachsens insgesamt und differenziert nach Schulbildung, Alter, Kulturinteresse und Migrationshintergrund**



Diejenigen, die nicht mit dem Kulturangebot zufrieden sind, wurden im Weiteren befragt, welche Kulturangebote ihrer Meinung nach am Wohnort fehlen. Insgesamt werden am häufigsten Rock-/Popkonzerte, Musicals, Kino, Comedyveranstaltungen und Kulturfeste genannt. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede innerhalb der Alterssegmente: mehr als jeder zweite Jugendliche unter 25 vermisst Konzertangebote aus dem Bereich Rock/Pop und auch fehlende Kinos sowie andere Tanzdarbietungen werden von der jüngeren Bevölkerung deutlich häufiger bemängelt als von der älteren Bevölkerung. Diese dagegen vermisst eher kulturhistorische Ausstellungen, klassische Konzerte, Kabarett oder klassisches Theater.

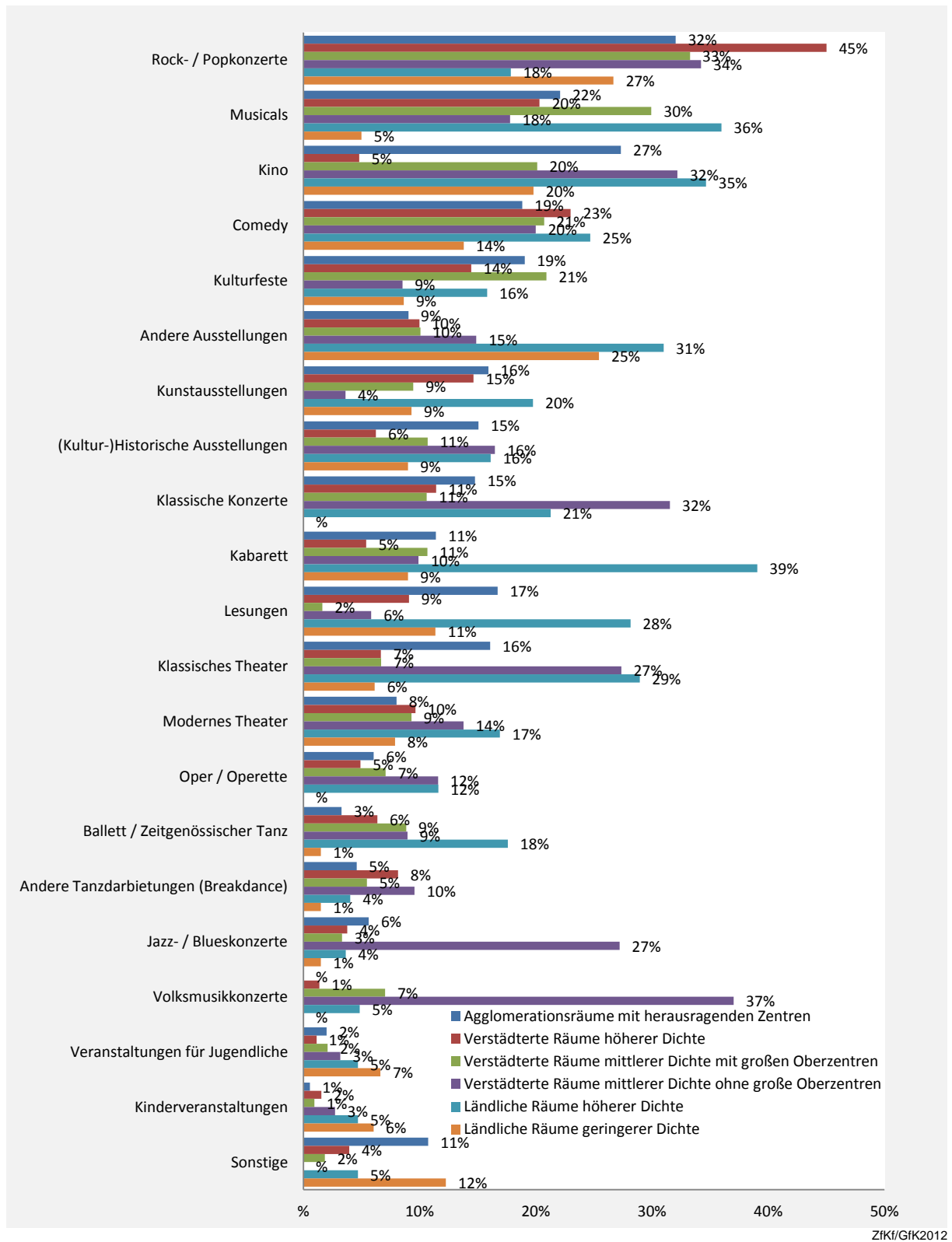
**Übersicht 47: Fehlende Kulturangebote bei den Befragten, die nicht mit dem Kulturangebot der Region zufrieden sind, bei der Bevölkerung Niedersachsens insgesamt und speziell jüngeren und älteren Bevölkerungsgruppen (Mehrfachnennungen möglich; n = 320)**



Auch regional zeigen sich bei den fehlenden Kulturangeboten deutliche Unterschiede. Insbesondere die Befragten aus den ländlichen Landkreisen und Städten im Westen Niedersachsens, die anteilig am wenigsten zufrieden mit ihrem Kulturangebot sind, bemängeln häufiger als die anderen Regionen das fehlende Kulturangebot in einem Großteil der Sparten, hier vor allem in den Bereichen Kabarett (39%), Musicals (36%) und Kino (35%).



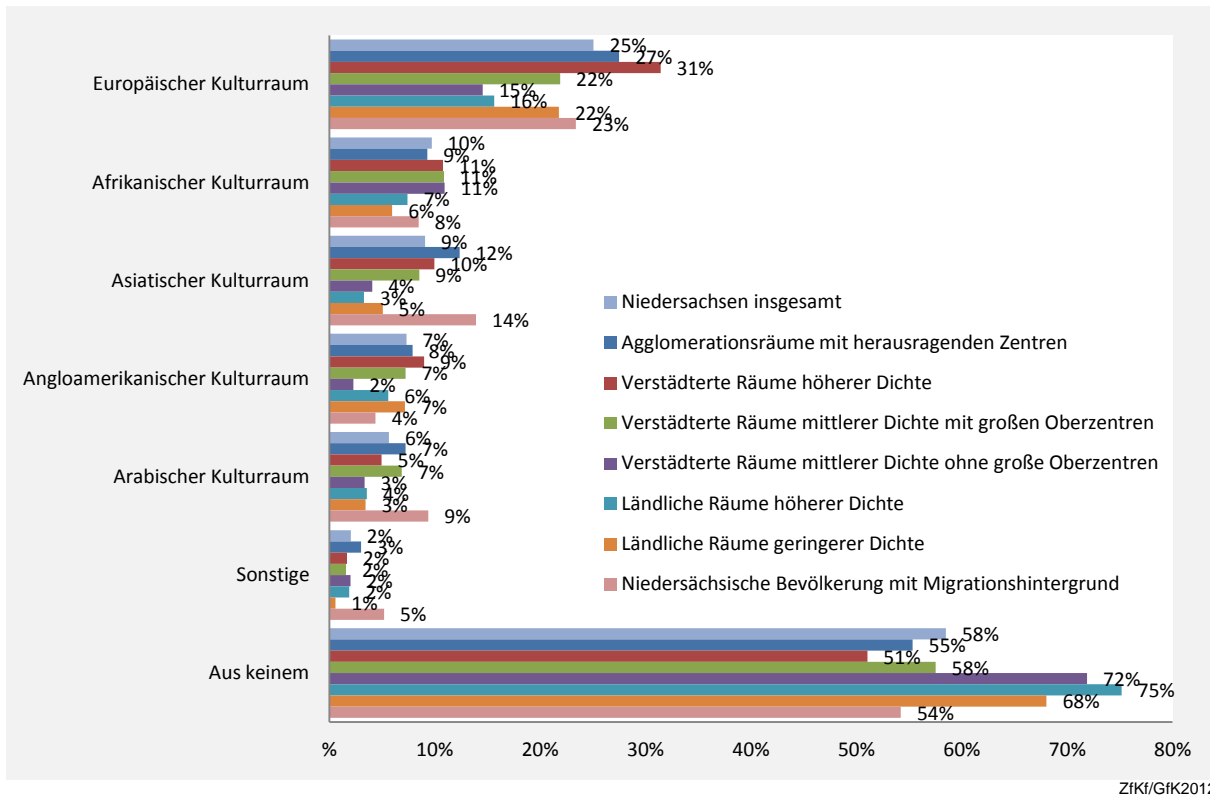
Übersicht 48: Fehlende Kulturangebote bei den Befragten, die nicht mit dem Kulturangebot der Region zufrieden sind, differenziert nach Regionstyp des Wohnorts (Mehrfachnennungen möglich; n = 320)



Mehr Angebote aus speziellen Kulturräumen wünschen sich innerhalb der Gesamtbevölkerung Niedersachsens nur 42% der Befragten. Bei Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund liegt dieser Anteil vergleichsweise bei 54%. Ein Viertel der Befragten gibt dabei den Wunsch nach mehr Kulturangeboten aus dem europäischen Kulturraum an, 23% aus anderen nichteuropäischen Kulturräumen. Insbesondere in den drei ländlichen Regionstypen ist man deutlich zurückhaltender, da hier im Vergleich zum Landesdurchschnitt noch mehr Bevölkerungsteile keinen Wunsch nach solchen Angebotsveränderungen äußern. Bei Bevölkerungsgruppen mit

Migrationshintergrund ist der Wunsch nach Programmänderungen im Kontext einer stärkeren Einbeziehung von Künstlern oder Kunstwerken aus nichteuropäischen Kulturräumen höher und liegt bei 27%.

**Übersicht 49: Wünsche nach mehr Künstlern bzw. Kunstwerken aus folgenden Kulturräumen bei der Bevölkerung Niedersachsens insgesamt und differenziert nach Regionstyp des Wohnorts und Migrationshintergrund (Mehrfachnennungen möglich)**



Das 1. InterKulturBarometer hat gezeigt, dass das Interesse in Deutschland, aber auch speziell in Niedersachsen, an Künstlern und Kunstwerken aus anderen Kulturräumen deutlich höher ist.<sup>52</sup> Hier ist jedoch auf die unterschiedliche Gewichtung der Fragestellungen zu verweisen. Die Bevölkerungsbefragung zum InterKulturBarometer bezieht sich eindeutig auf das Interesse an Kunstwerken aus unterschiedlichen Kulturräumen, wohingegen die Befragung des Kulturmonitorings den Wunsch nach mehr konkreten Angeboten im bestehenden Kulturangebot thematisiert.

Worin liegt der Grund für diese insgesamt zurückhaltende Einstellung der Bevölkerung Niedersachsens gegenüber einer konkreten Einbindung von Kulturangeboten aus weiter entfernten Kulturräumen? Wie die folgende Übersicht zeigt, wird insbesondere die Präsenz von Kulturangeboten aus Migrantenherkunftsländern von der Bevölkerung schlechter bewertet als alle anderen abgefragten Aspekte des Kulturlebens, dennoch wünscht man sich beispielsweise nicht mehr Angebote aus dem arabischen Kulturraum. Hier wird eine gewisse Ambivalenz deutlich, die auch in den qualitativen Interviews zum Tragen kam. Man weiß, dass Kulturangebote aus Migrantenherkunftsländern seltener vertreten sind, hat aber zugleich Angst, dass die Kunst des eigenen Kulturraums nicht angemessen vertreten wird. Speziell die migrantische Bevölkerung aus Niedersachsen bewertet hier die Präsenz der Kulturangebote aus Migrantenherkunftsländern noch schlechter als vergleichsweise die migrantische Bundesbevölkerung.

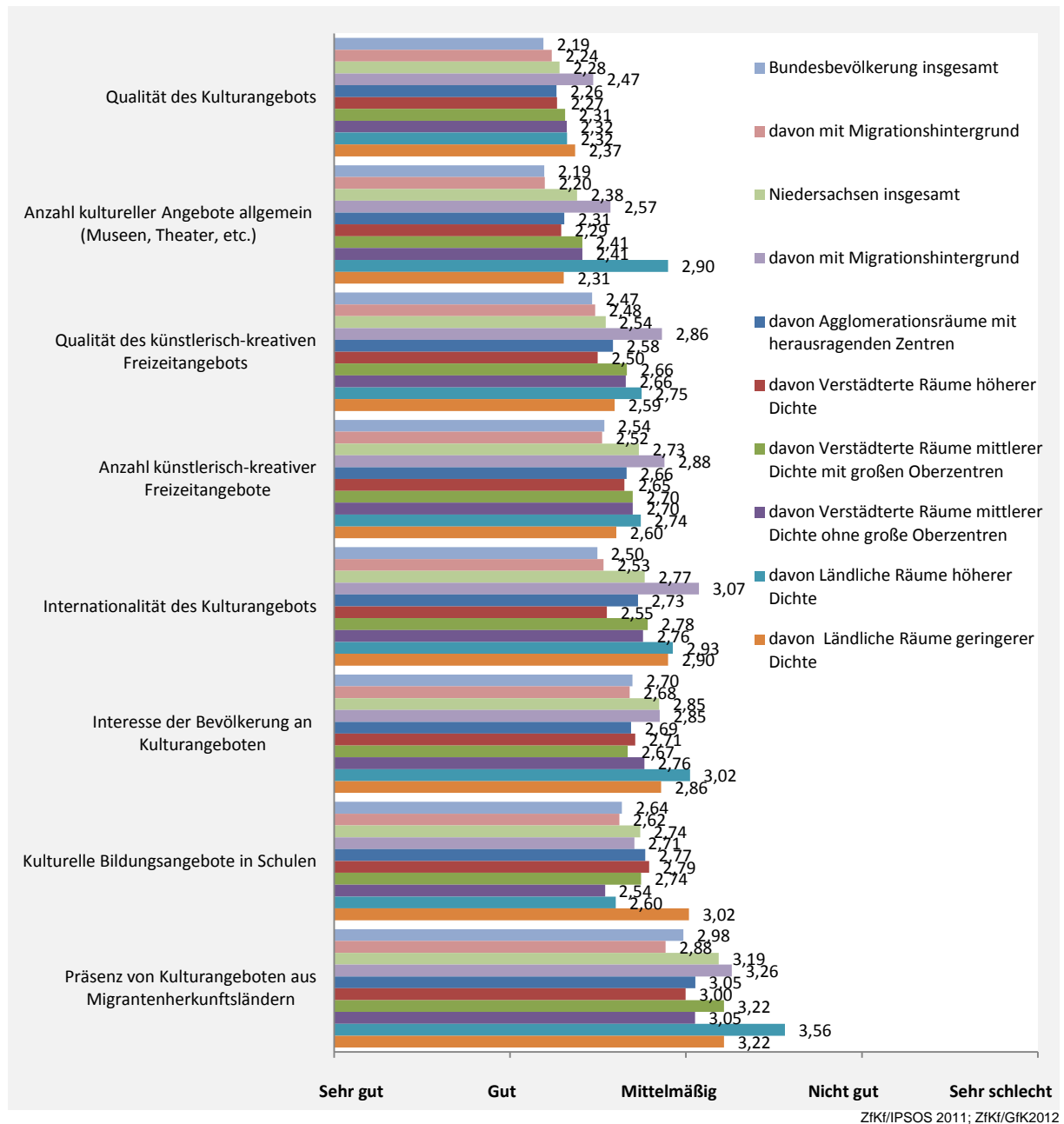
Die Internationalität des Kulturangebots dagegen wird im Vergleich deutlich besser bewertet. Insgesamt beurteilen die Niedersachsen die Qualität und Anzahl der Kulturangebote und künstlerischen Freizeitangebote

<sup>52</sup> Vgl. Keuchel: Das 1. InterKulturBarometer, a.a.O., S. 89.

am besten. Hier sind keine nennenswerten regionalen Unterschiede zu erkennen, mit Ausnahme der ländlichen Räume höherer Dichte, die die Anzahl der Kulturangebote schlechter bewerten als die anderen Regionen. Dies wurde auch schon bei der Frage nach der Zufriedenheit mit dem Kulturangebot deutlich.

Negativer werden insgesamt das Interesse der Bevölkerung an Kulturangeboten und vor allem die kulturellen Bildungsangebote in Schulen bewertet. Im Vergleich mit der Bundespopulation urteilen die Niedersachsen allgemein kritischer über ihr Kulturangebot.

**Übersicht 50: Bewertung einzelner Aspekte des Kulturlebens in Niedersachsen bei der Bevölkerung Niedersachsens, bundesweit und differenziert nach Regionstyp des Wohnorts und Migrationshintergrund**



Die Bevölkerung in Niedersachsen wurde auch gefragt, ob es einzelne Kultureinrichtungen in Niedersachsen gibt, die ihnen besonders gefallen. 49% der Niedersachsen bejahten diese Frage. Vor allem die Bewohner der verstädterten Räume mit höherer Dichte (54%) sowie der ländlichen Räume mit höherer Dichte (59%) nannten hier Einrichtungen. Dabei wurden sehr unterschiedliche Einrichtungen aufgeführt. Am häufigsten wurde von

der Gesamtbevölkerung das Heimatmuseum Cloppenburg genannt, in den verstädterten Regionen mit höher Dichte das Varusschlacht Museum und in ländlichen Räumen mit hoher Dichte die Kunsthalle Emden.

### Zentrale Ergebnisse:

- Im Vergleich zu den anderen infrastrukturellen Aspekten spielt das Kulturangebot nur eine untergeordnete Rolle bei der Wahl des Wohnorts. Mit 44% gibt nicht einmal die Hälfte der niedersächsischen Bevölkerung an, dass dieses sehr wichtig bzw. wichtig bei der Wohnortsentscheidung ist.
- In verstädterten Regionen mittlerer Dichte ohne große Oberzentren sind gute Schulen am Wohnort (71%) wichtiger für die Wohnortsentscheidung als in anderen Regionen Niedersachsens.
- Insgesamt ist ein Großteil der Bevölkerung zufrieden mit dem Kulturangebot (78%). Einzig die westlichen Regionen um Ostfriesland und das Emsland bzw. die Grafschaft Bentheim geben seltener an, zufrieden mit dem Angebot zu sein, als andere Regionen (je 68%).
- Punktuell etwas unzufriedener mit dem Kulturangebot in Niedersachsen sind jüngere Bevölkerungsgruppen, die sich noch in schulischer Ausbildung befinden und wenig bzw. gar nicht Kulturinteressierte. Besonders zufrieden zeigen sich dagegen Personen mit hoher Schulbildung.
- Den Unzufriedenen fehlen besonders Rock-/Popkonzerte, Musicals, Kino, Comedyveranstaltungen und Kulturfeste in der Region des Wohnorts. Bei den Jüngeren werden zusätzlich noch Kino-, bei den Älteren klassische Theaterangebote hervorgehoben.
- 42% der Befragten wünschen sich mehr Angebote im bestehenden Programm aus anderen Kulturräumen. Dabei wird der Wunsch nach mehr Kulturangeboten aus dem europäischen Kulturraum am häufigsten angegeben (25%). Mehr Kulturangebote aus nichteuropäischen Kulturräumen wünschen sich dagegen nur sehr wenige Bevölkerungsgruppen (23%), bei den niedersächsischen Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund liegt der Anteil bei 27%.
- Insgesamt beurteilen die Niedersachsen die Qualität und Anzahl der Kulturangebote und künstlerischen Freizeitangebote am besten. Kritischer beurteilt hier erneut der ländliche Raum mit höherer Dichte die Anzahl der Kulturangebote.
- Am schlechtesten wird die Präsenz von Kulturangeboten aus Migrantenherkunftsländern von der Bevölkerung bewertet. Die Internationalität des Kulturangebots dagegen wird im Vergleich deutlich besser bewertet.
- Im Vergleich zur Bundespopulation sind die Niedersachsen allgemein kritischer bei der Bewertung ihres Kulturangebots.
- 49% der Niedersachsen geben an, dass ihnen einzelne Kultureinrichtungen in Niedersachsen besonders gefallen. Genannt wurde hier u.a. das Heimatmuseum Cloppenburg, das Varusschlacht Museum oder die Kunsthalle Emden.

## 8. Fazit und Empfehlungen

Ziel eines „Kulturmonitorings Niedersachsens“ war der Aufbau verlässlicher empirischer Daten zum Kulturinteresse und Nutzungsverhalten der Landesbevölkerung und zur kulturellen Infrastruktur Niedersachsens, welche in kontinuierlichen zeitlichen Abständen und möglichen wechselnden Themenschwerpunkten erhoben werden können.

Im Folgenden sollen nun die Ergebnisse der Studie zusammengefasst und diskutiert werden, um im Anschluss erste Empfehlungen zu unterbreiten, die bei der Erstellung eines Kulturentwicklungsplans für Niedersachsen Hilfestellung leisten.

### *Kulturelle Charakteristika Niedersachsens*

Grundlegende Ausprägungen des Kulturinteresses, der Kulturbesuche und der eigenen künstlerischen Kreativität in der niedersächsischen Bevölkerung unterscheiden sich kaum von der Bundesbevölkerung. So sind populäre Spartenangebote, die verstärkt auch von kommerziellen Veranstaltern und Medien aufgeführt werden, wie Kino, Rock-/Popkonzerte und Comedy, in Niedersachsen wie bundesweit besonders beliebt bei der Bevölkerung. Auch bei klassischen Kulturangeboten können, wie bundesweit, deutliche alters- und bildungsspezifische Unterschiede beobachtet werden. Unterschiede lassen sich bei der spartenspezifischen Ausrichtung der Interessens- und Besuchsanteile sowie den Partnern bei Kulturbesuchen oder künstlerischen Freizeitaktivitäten feststellen.

Insgesamt zeigt die Bevölkerung Niedersachsens im Vergleich zu der Bundesbevölkerung ein größeres Interesse sowohl für klassische als auch für kommerzielle Sparten. Es ist hier zu vermuten, dass diese im ländlichen Raum größeres Interesse hervorrufen, weil ein entsprechendes Angebot vor Ort eine Rarität ist. Insbesondere klassische Kultureinrichtungen werden in Niedersachsen jedoch seltener besucht als bundesweit. Gründe hierfür liegen sicherlich in der geografischen Struktur Niedersachsens. Klassische Kultureinrichtungen sind tendenziell eher in städtischer Umgebung angesiedelt, so dass die Bevölkerung aufgrund größerer Entfernung seltener auf dieses Angebot zurückgreift. Es ist jedoch auffällig, dass die Bevölkerung in Niedersachsen mehr Geld in kulturelle Angebote investiert als die Bundesbevölkerung. Wenn Angebote insgesamt seltener wahrgenommen werden, steigt anscheinend die Bereitschaft, beim Kulturbesuch mehr Geld auszugeben. Insbesondere Familien geben mehr Geld für Kulturangebote aus als der Rest der niedersächsischen Bevölkerung.

Kommerzielle Kulturzentren, beispielsweise Musicalhäuser, wurden dagegen häufiger schon einmal von Niedersachsen besucht als bundesweit. Dies sind jedoch auch Kulturangebote, für die man weitere Entfernungen und höhere Eintrittspreise in Kauf nimmt, weil sie deutschlandweit nur punktuell existieren.

Andere Kulturvereine werden dagegen eher von der niedersächsischen Bevölkerung regelmäßig besucht als bundesweit. Dies zeigt sich auch insbesondere bei den Partnern, mit denen die Bevölkerung den eigenen künstlerischen Hobbies nachgeht. Niedersachsen greifen dabei fast doppelt so häufig auf ehrenamtliche Laienorganisationen zurück als der Bundesdurchschnitt.

Insgesamt geben knapp zwei Drittel (62%) der Bevölkerung Niedersachsens an, dass der letzte Kulturbesuch innerhalb der vergangenen zwölf Monate unternommen wurde. Dagegen besuchte nur knapp die Hälfte der Bundesbevölkerung das letzte Kulturangebot in diesem Zeitraum (49%).

Im Vergleich gehen die Niedersachsen häufiger einem musikalischen Hobby nach als die Bundesbevölkerung. Dies ist vermutlich ein positives Echo auf die Initiative „Musikland Niedersachsen“. Auch der Umgang mit Neuen Medien wird in Niedersachsen häufiger angegeben als bundesweit. Es ist jedoch auffällig, dass dafür andere Sparten bei künstlerischen Freizeitaktivitäten, wie Tanz, Theater oder kreatives Schreiben, deutlich seltener aufgegriffen werden als bundesweit.

### Regionale Besonderheiten in Niedersachsen

Die verschiedenen Regionstypen, nach denen die Landkreise und kreisfreien Städte Niedersachsens abhängig von der Entfernung zu städtischen Zentren und Bevölkerungsdichte eingeteilt wurden, zeigen in der vorliegenden Studie durchweg einheitliche Tendenzen in den Bereichen Kulturinteresse, Kulturbesuch, eigene Kreativität und Wahrnehmung des Kulturangebots. Es ist zunächst festzuhalten, dass das Kulturinteresse nicht einzig vom Faktor „ländlich“ oder „urban“ abhängig ist. Durchweg zeichnen sich die verstädterten Regionen höherer Dichte, das Hildesheimer und Braunschweiger Umland, sowie die Landkreise Osnabrück und Vechta ebenso wie die ländlichen Räume geringer Dichte, die Landkreise Lüneburg, Heidekreis, Uelzen, Celle und Lüchow-Dannenberg, als besonders kulturinteressiert und kreativ aus. Hier finden sich auch die meisten Bevölkerungsanteile, die häufigere Kulturbesuche unternehmen. Weniger kulturinteressiert und kreativ zeigt sich dagegen der Westen Niedersachsens. Hierbei handelt es sich um die ländlichen Räume höherer Dichte, die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim, sowie die verstädterten Räume mittlerer Dichte ohne große Oberzentren, die Region um Ostfriesland. Diese unterschiedlichen Tendenzen liegen zum Einen sicherlich am unterschiedlichen Bildungsniveau, zum Anderen an der Nähe zu den Metropolregionen. Bevölkerungsgruppen der Lüneburger Heide liegen im Metropoldreieck Hamburg, Bremen und Hannover, wohingegen die westlichen Räume nicht auf diese vielfältige Struktur zurückgreifen können. Auch zeigen sich Regionen im Osten Niedersachsens mit einer ausgeprägten kulturgeschichtlichen Vergangenheit kulturinteressierter, so beispielsweise Lüneburg oder Celle.

Neben den allgemeinen Interessens- und Besuchsausprägungen zeigen sich beim „Kulturmonitoring Niedersachsen“ auch regionale Unterschiede im Rückgriff auf einzelne Sparten oder Partner. Der kreative Umgang im Bereich Musik wird in allen drei ländlichen Regionen häufiger praktiziert als in den städtischen Gebieten, möglicherweise ein Erfolg des „Musiklandes Niedersachsen“. Das dies letztlich auch für den ländlichen Raum im Westen Niedersachsens gilt, der sich allgemein deutlich weniger kulturinteressiert zeigt, unterstreicht den wichtigen Stellenwert flächendeckender kultureller Bildungsprogramme im ländlichen Raum, wie er im InterKulturBarometer auch schon für junge migrantische Bevölkerungsgruppen herausgearbeitet werden konnte. Aber auch der Besuch einzelner Kulturanbieter steht in deutlichem Zusammenhang zum regionalen Umfeld. Als Beispiel ist hier das „Internationale Marionetten-Festival“ in Lüchow-Dannenberg zu nennen, das vermutlich die hohen Besuchszahlen dieser Region im Bereich Figurentheater erklärt. Öffentlich geförderte und kommerzielle Kulturanbieter finden in Ballungsgebieten die meisten Besucher, wohingegen Vereinsangebote im ländlichen Raum häufiger besucht werden. In ländlichen Regionen spielt das soziale Umfeld und Vereinsleben auch als Partner beim Kulturbesuch eine größere Rolle als innerhalb städtischer Strukturen. Personen aus ländlichen Regionen geringerer Dichte, beispielsweise aus dem Landkreis Uelzen, besuchen besonders häufig Angebote von Kulturvereinen. Jeder Fünfte ist hier selbst Mitglied in einem Kulturverein. Hier spielt der private Freundes- und Familienkreis eine noch größere Rolle als in anderen ländlichen Regionen. Bei künstlerischen Freizeitaktivitäten wird zudem häufiger auf Privatlehrer zurückgegriffen.

In diesen Regionen fällt zudem auf, dass es sowohl einen höheren Anteil Kulturinteressierter als auch einen höheren Anteil Nichtkulturinteressierter gibt. Entsprechend dieser Polarisierung können in diesen Regionen große Unterschiede bei den Kulturausgaben beobachtet werden: Neben den Bevölkerungsgruppen, die hier hohe Kulturausgaben angeben, gibt es auch einen großen Bevölkerungsanteil ohne Kulturausgaben.

### *Das niedersächsische Kulturangebot und die Wahrnehmung der Bevölkerung*

Insgesamt zeigt sich die niedersächsische Bevölkerung zufrieden mit dem kulturellen Angebot der Region. Einzig die Bevölkerung der westlichen Region Ostfriesland und Emsland bzw. die Grafschaft Bentheim gibt seltener an, zufrieden mit dem Angebot zu sein, als andere Regionen (je 68%). Punktuell sind auch jüngere Bevölkerungsgruppen, die sich noch in schulischer Ausbildung befinden, weniger zufrieden mit dem Kulturangebot der Region als ältere Befragte. Unzufriedenen Befragten fehlen besonders Rock-/Popkonzerte, Musicals, Kino, Comedyveranstaltungen und Kulturfeste in der Region des Wohnorts. Jüngere Personen vermissen hier besonders populäre Konzertangebote oder andere Tanzdarbietungen, wie z.B. Break Dance, wohingegen ältere Bevölkerungsgruppen insbesondere andere Ausstellungen oder klassisches Theater vermissen. Qualität und Anzahl der Angebote werden dabei am besten bewertet, jedoch punktuell kritischer als die Bundesbevölkerung.

Insbesondere die Landeseinrichtungen erreichen am häufigsten Personen aus dem Standort der Einrichtung und dessen direktem Umland. Ausnahmen bilden hier das Landesmuseum und Staatstheater in Hannover, die auch aus weiter entfernten Regionen Publikum anziehen. Allgemein weniger beliebt sind die Landeseinrichtungen bei migrantischen Bevölkerungsgruppen. Die geringste Aufmerksamkeit in der Bevölkerung erzielt die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Geeignete Öffentlichkeitsmaßnahmen, um Kultureinrichtungen bekannter zu machen, sind neben der schwer zu steuernden Mund-zu-Mund-Propaganda auch das Internet, klassische Newsletter hierbei weniger als soziale Netzwerke wie beispielsweise facebook. Migrantische Bevölkerungsgruppen, insbesondere aus dem ländlichen Raum, nutzen dabei vor allem das Internet um sich über Kulturangebote zu informieren. Allgemein kann ein größeres Interesse der Bevölkerung für weiter entfernte Kultur- und Freizeitveranstaltungen beobachtet werden. So verfolgen 46% der Niedersachsen Veranstaltungshinweise bis in weiter entfernte benachbarte Städte mit einem Radius von mindestens 100km. Insbesondere Personen aus großstädtischen Umgebungen in Niedersachsen verfolgen Veranstaltungen dagegen eher am eigenen Ort bzw. bis in die Nachbarstädte.

Als Hauptgründe für fehlende Kulturbesuche werden hohe Eintrittspreise und weite Wege empfunden. Diejenigen in Niedersachsen, die über zu hohe Eintrittspreise klagen, sind vor allem Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund und junge Bevölkerungsgruppen.

Am schlechtesten wird von der Bevölkerung Niedersachsens die Präsenz kultureller Angebote aus Migrantenherkunftsländern bewertet. Insbesondere in ländlichen Regionen sind außerdem Migrantenkulturvereine unterrepräsentiert, obwohl die Bevölkerung in diesen Regionen insgesamt häufig auf kulturelle Vereinsstrukturen zurückgreift. Kultureinrichtungen, die von Befragten öfter als besonders attraktiv hervorgehoben wurden, sind z.B. das Heimatmuseum Cloppenburg, das Varusschlacht Museum oder die Kunsthalle Emden.

### *Fazit: Ausblick und Empfehlungen*

Ein erstes „Kulturmonitoring Niedersachsen“ hat gezeigt, dass es unterschiedlichen Handlungsbedarf in einzelnen Regionen Niedersachsens gibt, um stärker noch Kulturinteresse, Kulturbesuche und die eigene Kreativität zu verbessern. Die Studie kommt jedoch auch zu dem positiven Ergebnis, dass ländliche Regionen nicht grundsätzlich kulturell passiver sind als urbane Zentren und man hier nicht nur zwischen „Land“ und „Stadt“ zu differenzieren hat, sondern die Lage der Region, die Bevölkerungs- und Angebotsstruktur hier eine entscheidende Rolle spielen. Folgende Empfehlungen ergeben sich deswegen aus dem ersten „Kulturmonitoring Niedersachsen“:

**Empfehlungen:**

- Ausbau von (mobiler) kultureller Infrastruktur speziell im Westen Niedersachsens und Entwicklung neuer Strategien, um die Bevölkerungsgruppen aus diesen Regionen an schon vorhandene Angebote heranzuführen.
- Allgemein sollten mehr mobile Kulturangebote für den ländlichen Raum entwickelt werden sowie Kooperationen zwischen professionellen Kulturanbietern und regionalen Kulturvereinen, um kulturelle Teilhabe zu stärken.
- Ehrenamtliche Strukturen im ländlichen Raum Niedersachsens und allgemein für migrantische Bevölkerungsgruppen sollten gefördert, ausgebaut und in bestehende Netzwerke eingebunden werden.
- Strategien sollten entwickelt werden, um die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel in der niedersächsischen Bevölkerung stärker bekannt zu machen
- Öffentlich geförderte Kulturanbieter sollten bei öffentlichkeitswirksamen Strategien im Internet, hier auch im Umgang mit sozialen Netzwerken unterstützt werden.
- Es sollte ein möglicher Ausbau von Rock-/Popkonzerten, Musicals, Kinos, Comedyveranstaltungen und Kulturfesten – nicht nur in Ballungszentren sondern auch in ländlichen Regionen – geprüft werden. Die gilt auch speziell für Künstler bzw. Kunstwerke aus Migrantenherkunftsländern beim bestehenden öffentlichen Kulturangebot und speziell Kulturfesten.
- Flächendeckende kulturelle Bildungsprogramme wie „Musikland Niedersachsen“ sollten fortgeführt und weiter ausgebaut werden.
- Kreativangebote der Sparten Tanz, Theater und Literatur bzw. kreatives Schreiben könnten noch deutlich ausgebaut werden, hier beispielsweise auch durch die Entwicklung neuer Wettbewerbsformen für junge Zielgruppen, insbesondere für den Bereich Kreatives Schreiben.



## 9. Methodenbeschreibung

|                                    |  |
|------------------------------------|--|
| <b>Befragungszeitraum</b>          | Die Feldarbeit dieser Untersuchung erfolgte in der Zeit von Juli bis August 2012.  |
| <b>Zielpersonen</b>                | Die Grundgesamtheit der Untersuchung umfasst alle in Niedersachsen lebenden Frauen und Männer ab einem Alter von 14 Jahren. Insgesamt wurden bundesweit repräsentativ 2.017 Personen befragt.  |
| <b>Stichprobe</b>                  | Dieser Untersuchung liegt methodisch eine Quotenstichprobe zugrunde. Die Ermittlung der Quoten erfolgte auf der Basis amtlicher Statistiken und bezog sich auf die Merkmale Geschlecht, Alter, Region, Ortsgröße und Bildung.  |
| <b>Befragungstechnik</b>           | Das Erhebungsinstrument besteht aus einem standardisierten Fragebogen mit überwiegend geschlossenen Fragen. Bei den Interviews handelt es sich um face-to-face-Interviews mit computerunterstützter Datenerfassung (CAPI). Durch die computergestützte Durchführung der Interviews können insbesondere Übertragungsfehler, die bei der Erfassung von Papierfragebögen entstehen können, reduziert werden.  |
| <b>Fragebogeninhalt</b>            | <p>Das Zfkf entwickelte in Kooperation mit dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur einen Fragebogen, welcher die kulturellen Interessen und Aktivitäten (inkl. möglicher Hinderungsgründe) ebenso thematisiert wie die Erreichbarkeit kultureller Angebote, die Bewertung der Angebotsstruktur oder den persönlichen Stellenwert von Kunst und Kultur.</p> <p>Bei der Fragekonzeption wurde darauf geachtet, dass ein Teil der Fragen vergleichbar mit bundesweiten Erhebungen des Zfkf – und hier vor allem dem InterkulturBarometer – ist, so dass man das Kulturinteresse der Bevölkerung in Niedersachsen mit der bundesweiten Situation vergleichen kann.</p> |
| <b>Interviewlänge</b>              | Die Länge der Interviews betrug in etwa 15 bis 20 Minuten.   |
| <b>Durchführung der Feldarbeit</b> | Mit der Feldarbeit der landesweiten, repräsentativen Bevölkerungsumfrage wurde die GFK-Marktforschung Nürnberg beauftragt.   |
| <b>Kontrollmaßnahmen</b>           | Trotz der bereits reduzierten Fehlerwahrscheinlichkeit wurden die Daten sowohl vom beauftragten Befragungsinstitut als auch vom Zentrum für Kulturforschung auf Plausibilität und Vollständigkeit überprüft. Diese Prüfung erfolgte durch Abgleiche zentraler Variablen mit früheren bundesweiten und niedersächsischen Erhebungen wie dem 9. KulturBarometer (2011), dem 1. Inter-KulturBarometer oder dem Projekt „Kulturforschung Süd-Niedersachsen“ (2011).  |
| <b>Auswertung</b>                  | Für die endgültige Auswertung standen netto 2.017 Fragebögen zur Verfügung, deren Inhalt nach entsprechender Vorbereitung vercodet und in die Datenbank übernommen wurde. Es wurden insgesamt 440 verschiedene Variablen ermittelt. Die Auswertung erfolgte von Seiten des Zentrums für Kulturforschung.   |

### **Ergänzende Erhebung**

In enger Absprache mit dem Ministerium und dem Projektkoordinator Jörg Siewert wurden Kennziffern zur kulturellen Infrastruktur entwickelt und diese über die Landschaftsverbände ermittelt sowie an das ZfKf weitervermittelt. Die Kennziffern wurden in eine SPSS-kompatible Datenstruktur überführt und in Rücksprache mit dem Statistischen Landesamt Niedersachsen wurden mögliche Strategien erarbeitet, diese sinnvoll mit der nun vorliegenden Bevölkerungsumfrage zu verbinden.

## 10. Literaturverzeichnis

- Autorengruppen Bildungsberichterstattung (Hg.): Bildung in Deutschland 2012, Bielefeld 2012.
- Bundesinstituts für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (BBSR) (Hg.): Raumtypen: Lage. Online verfügbar unter: [http://www.bbsr.bund.de/cIn\\_032/nn\\_1067638/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Downloads/downloads\\_\\_node.html?\\_\\_nnn=true](http://www.bbsr.bund.de/cIn_032/nn_1067638/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Downloads/downloads__node.html?__nnn=true).
- Diller, Christian / Knieling, Jörg: Metropolregion Hamburg. Perspektiven der Zusammenarbeit über Ländergrenze, in: Raumforschung und Raumordnung 61/3, 2003, S. 198 – 210.
- Eichhorn, Lothar: Armutsgefährdung in Niedersachsen im Jahr 2011, in: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (Hg.): Statistische Monatshefte Niedersachsen 10/2012, Hannover 2012, S. 576 – 585.
- Initiative D21 (Hg.): (N)ONLINER Atlas 2012, Berlin 2012.
- Keuchel, Susanne / Graff, Frederik: Kulturforschung Südniedersachsen, Sankt Augustin 2011.
- Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer. Zwischen Xavier Naidoo und Stefan Raab..., Köln 2012.
- Keuchel, Susanne / Wiesand, Andreas Johannes: Sechstes "Kulturbarometer". Kulturelle Bildung und musikalische Praxis im Aufwind, Bonn 1999/2000.
- Keuchel, Susanne / Wiesand, Andreas: Das KulturBarometer 50+: "Zwischen Bach und Blues...", Bonn 2008.
- Keuchel, Susanne: Analyse und Typologie des Kulturpublikums. Kulturtypen zwischen erlebnisorientierten Bildungsbürgern und Multikulti-Szenegängern, in: Looock, Friedrich / Scheytt, Oliver (Hg.): Kulturmanagement und Kulturpolitik. Die Kunst Kultur zu ermöglichen, Berlin 2011.
- Keuchel, Susanne: Das 1. InterKulturBarometer. Migration als Einflussfaktor auf Kunst und Kultur, Köln 2012.
- Keuchel, Susanne: Rheinschiene – Kulturschiene. Mobilität – Meinungen – Marketing, Bonn 2003.
- Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (Hg.): Statistische Berichte Niedersachsen. Bevölkerung der Gemeinden am 31. Dezember 2011, A I 2 – hj 2 / 2011, Hannover 2012.
- Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (Hg.): Bevölkerungsveränderungen in den kreisfreien Städten und Landkreisen im Mai 2012, Hannover 2012. Online verfügbar unter: [http://www.lskn.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation\\_id=25688&article\\_id=87673&psmand=40](http://www.lskn.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=25688&article_id=87673&psmand=40).
- Musikland Niedersachsen (Hg.): Jahresbericht 2011. Niedersachsen klingt gut!, Hannover 2011. Online verfügbar unter: [http://www.musikland-niedersachsen.de/uploads/media/Jahresbericht\\_MLND\\_2011\\_02.pdf](http://www.musikland-niedersachsen.de/uploads/media/Jahresbericht_MLND_2011_02.pdf).
- Seils, Eric / Meyer, Daniel: Die Armut steigt und konzentriert sich in den Metropolen, in: WSI Report, 8/2012. Online verfügbar unter: [http://www.boeckler.de/pdf/p\\_wsi\\_report\\_08\\_2012.pdf](http://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_report_08_2012.pdf).
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.): Gebiet und Bevölkerung – Fläche und Bevölkerung. Online verfügbar unter: [http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de\\_jb01\\_jahrtab1.asp](http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de_jb01_jahrtab1.asp).

Zentrum für Kulturforschung (Hg.): Das 8. „KulturBarometer“. Tabellenband, Bonn 2005.

Zentrum für Kulturforschung (Hg.): Ruhr-Kulturtypologie, Sankt Augustin 2010.